This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

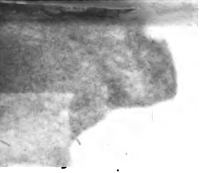
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google



Digitized by Google

BCU - Lausanne

*1094227334*

Digitized by Google

Digitized by Google

# ZEITMESSUNG

DER

# DEUTSCHEN SPRACHE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

---

## BEILAGE

ZU DEN

## ODEN UND ELEGIEEN.

---

KÖNIGSBERG, MDCCCII.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

Digitized by Google

Χρη Μουσων θεραποντα και αγγελον, ει τι περισσαν
Ειδειη σοφιης, μη φθονερον τελεθειν·
Αλλα τα μεν μωσθαι, τα δε δεικνυναι, αλλα δε ποιειν.
Τι σφιν χρησηται μουνος, επισταμενος;

Theognis.

Digitized by Google

# ZEITMESSUNG

DER

# DEUTSCHEN SPRACHE.

Digitized by Google

Digitized by Google

# ZEITMESSUNG

## DER DEUTSCHEN SPRACHE.

Es wäre vielleicht sicherer, Wohlklang und gefällige Bewegung nach Vermögen in Beispielen zu üben, die Art aber, wie man zu Werke geht, als Kunstgeheimniss für sich zu behalten. Der Anblick so mannigfaltiger Zurüstungen muss für die meisten befremdend sein. Wenn auch Künstler, wie Homer, Virgil und Horaz, in das Innere der Werkstatt andere als Kenner zuliessen, bei uns würden

Digitized by Google

Entschuldiget demnach, Zeitgenossen, dieses Geschriebene, als Nothbehelf, um dem Buchstaben des Gesangs doch einigen Vortrag zu verschaffen. Es sind Wahrnehmungen eines fast dreissigjährigen Fleisses, nicht ohne Mühe zusammengestellt. Gern möchte ich zur Fortbildung unserer edlen und biegsamen Sprache, worin Weisheit und Empfindung von Tausenden sich abdrückte, ein weniges beitragen, und, ein Nacheifrer der Opize, Hagedorne und Klopstocke, einige verkannte Tugenden und Anlagen dem gemeinsamen Gebrauche öffnen. Das wäre ein Lohn, wofür man schon etwas Unglimpf (der ja seine Zeit dauert) aushalten könnte.

Vergleichungen mit dem Silbenmafs alter und neuer Sprachen habe ich mir selten erlaubt, um nicht durch eintretende Unähnlichkeit zu verwirren. Widerlegt

Digitized by Google

habe ich wenig oder nichts, sondern einfach meine Erfahrungen mitgetheilt. Ich hörte es oft flistern: Nichts mishelliges vor den Göttinnen der Harmonie! Was ich bei dem gespanntesten Hinhorchen dennoch überhört oder verhört habe, wird man gutmütig verzeihn.

Wer nach diesen, aus dem Inneren der Sprache gezogenen Regeln seine Verse zu messen wünscht, der übe sie vorher (wie die ganze Sprache) in einzelnen Beispielen, bis er mit Leichtigkeit, ohne ängstliches Umhersinnen, sie anzuwenden gelernt. So macht seine Schule der Mahler, der Tonkünstler und der Tänzer. Zugleich wird dem Rhythmiker, der über den todten Begrif der Regel hinweg zum regen Gefühle des Nothwendigen und des Schönen gelangen will, einige Bekanntschaft mit den verwandten Regeln der Tonkunst un-

Digitized by Google

entbehrlich sein: dass er wenigstens die Verhältnisse der Längen und der Kürzen, die Verschiedenheit des Accents, und vorzüglich die Bewegungen des Taktes, sich in Noten vorstellen könne. Auch der Musiker dagegen wolle sich gehörige Kenntnis der Silbenzeit, des begleitenden Tons und des vielartigen Rhythmus eintauschen, damit er nicht, wie mehrere der berühmtesten, schöne Melodieen durch verfehlten Ausdruck entstelle.

Du aber, ehrwürdiger Greis, dem unsere Sprache zuerst griechische Reigen tanzte und sang, liebe den jüngeren Freund darum nicht weniger, wenn er deine, dir abgelauschten Künste durch sorgfältigen Anbau zu ehren strebt, und die empfangene Gabe, mit ihrem eigenen Ertrage vermehrt, austheilet.

Digitized by Google

VON

# DAUER UND TON

## ÜBERHAUPT.

Die Silben unſerer Sprache ſind ungleich an Dauer und an Erhebung des Tons. Einige werden in jedem Zuſammenhang anhaltender und ſtärker gehört; über andere fährt man ſchneller und mit geſenkter Stimme hinweg; noch andere halten gleichſam die Mitte, und werden unter Umſtänden gedehnt oder beſchleuniget. Wir nennen die erſten *lang*, die zweiten *kurz*, und die dritten *mittelzeitig*.

Die längere und kürzere Dauer wird durch das *Zeitmaſs* beſtimmt; durch das

Digitized by Google

*Tonmaſs* der höhere und tiefere Ton, womit man die Längen anhält, und der gelaſſene, womit man die Kürzen abfertigt.

Im Geſpräch iſt die Dauer von jeder Art Silben nicht ſcharf begrenzt, ſondern ſchwebt durch mehrere ſanfte Abſtufungen. In gemeſſener Rede wird die Kürze als Eine Zeit, die Länge gewöhnlich als zwei, behandelt, und die mittelzeitige Silbe aus ihrer natürlichen Dauer entweder verkürzt oder verlängert.

Beides, Dauer und Ton, iſt gröſstentheils vom Begrif abhängig. Ein Hauptbegrif, und in mehrſilbigen Worten der Begrif der Stammſilbe, giebt Länge, die zugleich mit höherem Tone aushallt: Mácht. auſser; oder, wofern ein verbundener Begrif ihm vorwaltet, mit tieferem: Vóllmàcht. Ein Nebenbegrif giebt einſilbigen Worten oder Veränderungsſilben

tonlose Kürze: der Wald, belaubet; selten hochtonige: gelebt hat er viel doch wenig erlebt: wo durch den Gegensaz die Silbe er höheren Ton ohne Länge erhält (I. Kürze VI). Ein Mittelbegrif giebt im Zusammenhange entweder Länge mit hohem und tiefem Ton: ist er bekannt? furchtbar scholl; oder tonlose Kürze: dort ist der Mann; furchtbar erscholl; im Gegensaz manchmal auch hochtönige (s. Best. der Mittelz. I, 7).

Weil zur Länge am häufigsten der hohe Ton sich gesellt, so wähnten viele, der hohe Ton mache die Länge, und demütigten sich, in unserer Sprache statt des Zeitmasses ein blosses Tonmass, eine Quantität des Accents, anzuerkennen. Sie misbrauchten demnach als Kürze nicht nur die tieftonige Länge: Andacht, Vater-

Digitized by Google

land, unterjocht, Heuchelei, Sturmwinde, Mittagsmahl; sondern auch die hochtonige, wenn sie von einer andern übertönt wurde: erste strahlt herlicher; dessen Stamm Wein umkroch, ja selbst ohne benachbarten Überton: Lippen dankfagender. Nach ihren Grundsäzen wäre dies ein sehr prachtvoller Hexameter, ein feuriger Saz für die Basgeige: Freund, komm heut Nachmittag her, sieh Herrn Blánchards neu Luftschif hoch aufziehn. Und dieses ein besonders lebhafter für den munteren Vortrag der Violin: Höchstdero Vers übertäubt unser Ohr, gegen Zeitmass und Tonmass.

Andere, die sich ihrer Gelehrsamkeit erinnerten, wollten ein solches Tonmass nur unsern von Opiz ererbten Reimwei-

Digitized by Google

ſen zu Gute halten; zur Nachbildung griechiſcher Versarten verlangten ſie Längen und Kürzen, die es nach griechiſchen Regeln ſein würden. Ein gedehnter Vokal, ſagten ſie, ein Doppellaut, ein Begegnen mehrerer Konſonanten, und der Abſchnitt des Verſes, mache auch tonloſe Silben lang; und z. B. Menſchenverſtand gehe bei ihnen ſo ſchwerfällig, wie Buchſtabierwiz. Mein alter Magiſter pflegte ſeine Primaner vor Klopſtocks Neuerungen in Sprache und Poeſie zu warnen; und ſo oft der Vers des Meſſias ſeine Weiſung erhalten hatte, ward ein Hexameter, wie er ſein ſollte, aus Luthers Bibel ſcandirt, 1. Moſ. XXVI, 8. Daſs Iſaak ſcherzte mit ſeinem Weibe Rebecca.

Misverſtandene Wahrheit führte zu beiden Abwegen. Wahr iſt es, daſs die

Digitized by Google

Silbenzeit, die aus dem Begrif hervorgeht, gleichwohl durch Beschaffenheit der Buchstaben, durch Tonstellung, durch Verhältnisse der Zeiten unter sich, und durch den Takt des Verses, mancherlei Vermehrung oder Verminderung erhält. Es steigen vollere Längen und Überlängen, die dennoch der Takt niederzwängt; es sinken andere so tief, dass sie nicht, oder kaum, in der Hebung des Verses bestehn können. Hier fliegt die leichtere Kürze fast vor der beschiedenen Zeit; dort säumt die schwerere über die Zeit hinweg; dort wird sogar die flüchtigste durch Zeitverhalt und Verstakt zur Scheinlänge genöthigt. Die Erwägung jedes einzelnen Punkts wird den Streit schlichten.

Digitized by Google

# VON DER LÄNGE.

I. Lang, oder von zweizeitiger Dauer mit hohem Ton, ist ein einsilbiges Stammwort, und die Stammsilbe eines Worts, das einen Hauptbegrif ausdrückt. Einen herschenden Hauptbegrif hat die Benennung: Baum, Quelle; und das Handlungswort: blüht, sprudelt: beide zeigen die Dinge selbst und ihre Wirksamkeit. Einen dienenden Hauptbegrif hat das Beiwort: klein; das Mittelwort: blühend; das Nebenwort: wohl: durch welche die Eigenschaft der Dinge, und die

Digitized by Google

Art, wie ſie handeln und leiden, bemerkt werden. Noch gehören zu den Hauptbegriffen die ſtärkeren Ausrufe: Ach, ei, wehe, ha, iö.

1. Aber veraltete oder entſtellte Stammſilben vor hochtonigen Längen ſind mittelzeitig, und mehr oder weniger der Kürze nahe: Kompan, Kamien, Stiegliz, Haubize, Moraſt, Karbatſche, karniffeln, Karthaune, Kartoffel, Hambutte, Holunder, Wacholder, Kalmäuſer, Kaldaunen, Scharmüzel, Koſſat, Kajüte.

2. Auch aus alten Stammwörtern gewordene Endungen, als heit, thum, bar, ſam, ſind mittelzeitig. Hievon umſtändlich unter Mittelzeit. Nur die in den einzelnen, Kompan, Kamien, Moraſt, Grimaſſe, Koſſat, und ei durchgehends (Türkei, Abtei), haben hoch-

Digitized by Google

tonige Länge; vor welcher die tieftonige Stammsilbe sogar verkürzt werden kann, ausser wenn eine Kürze sie trennt: Heuchelei.

3. Mittelzeitig sind die leichteren Nebenwörter: da, wo, nun, dann, schon, noch, so, wie, nicht, kein, eh', bis, nur, ja für etwa, je, zu für allzu; auch mit vor einem Nebenwort, mit oben, mit hinan, und voll, wie Bäume voll Obst. Die von geschwächter Bedeutung sind noch kürzer: schon gut, es wäre wol besser, das ginge denn nun eben.

4. Die Ausrufe ohne Nachdruck sind mittelzeitig, sumal das verbrauchte o.

5. In fremden Wörtern ist die betonte Silbe lang: Bálsam, Aéther, Musík, Melódie, Religión. Einige werden zwiefach betont; Áltar, Altár;



Digitized by Google

Pállaſt, Palláſt; Bárbar, Barbár. Die tonloſe Silbe zunächſt vor der betonten iſt kurz, die entfernteren Hauptſilben mittelzeitig: Mĕlodie, Rĕligion; in Harmonie iſt die erſte mehr lang. Nach der betonten iſt die mit dunklem Vokal mittelzeitig, wie Bálſam, Áltar, Pállaſt. Die Beiwörter davon auf iſch betonen die nächſt vorhergehende: balſámiſch, ätheriſch, barbáriſch: die Hauptſilbe von dunklem Klang hat eine ſchwebende Kürze; die von hellem, wie melodiſch, ironiſch, eine leichtere. Flemmings hĕſperiſche ſtatt hèspériſche iſt falſch.

Auch bei fremdartigen Endungen hat die übertönte Hauptſilbe verkürzte Mittelzeit: Blumiſt, Bankett, Pokal, Panier, ſchattieren. Durch eine Kürze getrennt, hat ſie tieftonige Länge: Hárfeniſt.

6. Fremde Namen der Perſonen, wenn

sie mehrsilbig und ohne Abkürzung sind, haben den Ton nie auf der lezten Silbe; zweisilbige werden Trochäen: Ares, Venus; drei und viersilbige endigen trochäisch, wenn die vorlezte in der Ursprache lang ist, und daktylisch, wenn kurz: Apóllon, Telémachos. Von der Endsilbe s. Kürze II, 1. 2. Mittelz. V, 1. Namen der Völker, die in der Mehrheit auf en ausgehn, haben die lezte lang: Kyklóp, Fäak, Israelit; mehrsilbige auf er verkürzen sie: Arăber, Italer, Sikeler; ausser wenn der Name der Heimat dort eine Länge hat: Athéner, Karthager, Ägypter. Die Beiwörter hiervon gehn (wie nach Anm. 5), apollónisch, platónisch, itálisch, sikélisch.

II. In den untergeordneten Wortarten wird die für sich mittelzeitige Stammsilbe lang durch Verbindung mit einer Veränderungs-

Digitized by Google

silbe: meine, aufser, oder. Hier herscht das Stammwort über den eigenen Anwachs; allein dient es: mein Gewand, aus der Quelle.

1. Durch Anwachs wird selbst der kurze Artikel ein verlängt: einen Berg. Man mufs aber der schwachen und tieftönigen Länge im Verse die gehörige Stelle anweisen (Tonst. VIII. 2). Ohne und eine auch kurz zu gebrauchen, schien mir als seltene Vergünstigung zulässig; es war Irthum.

2. Wenn ein endendes e wegfällt, so kehrt die natürliche Zeit zurück: ohn' Erfolg, hab' erobert, würd' empfahn, eh' er kam, ein' andere. Aber eins aus eines ist mittelzeitig: Trink' eins, für einmál.

III. Beiderlei Stammsilben, der vornehmeren und der geringeren Wortarten, sind

durch den inneren Gehalt ihrer Begriffe verschieden an Dauer und Tonhöhe.

1. Die Benennung hebt sich über das Beiwort, wenn beide ohne besonderen Nachdruck sind: der kleine Baum. Etwas weniger merklich über das Handlungswort: der Baum blühet; es blühn Bäume. Aber wer nach dem Tone die Zeit bestimmt, der verkürzt wohl das Handlungswort: der Wein ränkt am Baum; schwerlich die Benennung: es rankt Wein am Baum. Benennung und Handlungswort tragen vor dem Nebenworte: der Baum dort, er blüht jetzt. Alle vor den schwächeren Wortarten: unter diesem Baum, eines schönen, desto besser, aber höre, gehorcht ihnen. Die schwächeren Wortarten, wenn sie mehrsilbig sind, beobachten hier das selbige Verhältnis gegen einander, nach welchem

die einfilbigen lang oder kurz werden: neben ihnen und oder dieſes halten die erſte Länge weniger, und die lezte mehr, weil vor mir und auch dies ohne Nachdruck wie Jamben lauten.

2. Oft aber wird durch örtlichen Nachdruck das natürliche Maſs verändert: der kleine Baum, der dort blühet. Auch entſcheidet zwiſchen gleichen Wortarten der Nachdruck: ein Krug Wein, prämgen ſehn wo er unveränderlich iſt; oder die Frucht des Baums, lieblich ſchön, wo er verlegt werden kann.

3. Hieraus entſteht Vieltönigkeit, die in geſchickter Anordnung das Ohr erfreut. Aber niemals darf eine ſchwächere Länge mit einer Veränderungsſilbe verkürzt werden; oder es erfolgt: Höchſtdero Vers übertäubt unſer Ohr.

IV. In der Zuſammenſezung hebt der

Nachdruck das bestimmende Wort vor dem Bestimmten, dass jenes die hochtonige Länge, dieses die tieftonige bekömmt: z. B. Vóllmònd, welches nicht der volle Mònd ist, sondern der vólle Mond; und zurückgehn, denn liegt der Nachdruck auf gehn, so wird es getrennt. Eben so: Frúchtbaùm, himmelblaù, braúnlòchig, hóhnlichen, dárbringen misbilligen, jémand (irgend ein Mann). Hauptwörtern, wie hier geht die Bestimmung immer voran. Selbst Wágehals ist nicht ein Halswager, sondern ein Hals, der sich wagt: der Theil für das Ganze, wie Rothbart, Krummfuss; andere sind aus Redensarten entstanden, wie ein Kehraus, Haberecht, das alte Habedank, und mehrere gemeine.

1. Tieftonig ist die Bestimmungssilbe in frohlócken, lobsingen, Jahrhún-

Digitized by Google

dert, Ostindien (wo es nicht dem Westindien entgegensteht), Neuholland, Stralsund, Greifswalde, Südost, Südsüdost, Frohnleichnam, Palmsonntag, Ostermontag, und den Beiwörtern von übertriebenem Nachdruck handgreiflich (aus handgreiflich entstellt), herzinnig, dienstwillig, leibeigen: vergl. VI, 3. c. In einigen, frohlockt, Jahrhundert, Südost, wird sie durch Überdehnung, wie in Abtei, Blumist, schattieren, sogar mittelzeitig, und durch den Verstakt zu einer schweren Kürze; s. Tonst. III, I. Überall Grenzstreitigkeiten.

2. In Titeln werden, besonders vor zusammengesezten Wörtern, welche schon auszeichnenden Ton haben, die ehrenden Vorsäze, weil sie, als vielen gemein, nicht mehr sonderlich auszeichnen, oft tieftonig

Digitized by Google

gelassen: Hof- oder Feldmarschal, Reichshofrath, Schlosshauptmann, Landamman, Stiftsamtmann, Landforstmeister, Erztruchsess, Erz- oder Erbkämmerer, Landsyndicus, in Hamburg sogar Rathskuchelbecker und Rathsdiener.

3. Die durch häufigen Gebrauch geschwächten Verstärkungen, all, hoch, wohl, gross, viel, voll, würden aus tieftoniger Länge zum Theil mittelzeitig, zum Theil kurz.

All, welches in Allvater, allgegenwärtig, allbarmherzig, der Hauptregel folgt, ist mittelzeitig in allmächtig, allweise, und andern der Art, wo es vor Einer Länge steht; ferner in almählich, alstets, alhier, alda, also; in den zwei lezten auch lang; endlich kurz in allein.

Digitized by Google

Hoch, wohl, grofs, mittelzeitig in Titeln: hochadlich, wohledel, hoch- und wohlfelig, grofsmächtig; lang nur vor einer Kürze oder zwei Längen, hochgebohren, Hochfreiherrlich. Das veraltete höchedel hat Ton und Würde von höchherzig; aber Euer Höchedeln werden behend abgefertigt. Auch in wohlan, wohlauf, schwebt wohl zur Kürze; da das unverbrauchte frisch auf ein steigender Spondeus ist.

Viel in vielleicht und vielmehr hat schwebende Kürze, weil es vordem tieftonig, wie sehr leicht, weit mehr, lautete.

Eben so verkürzte man das untrennbare voll in vollenden, vollführen (alt vollfordern), vollstrecken, vollziehn, Vollzug. Die Alten sagten zugleich verenden, verbringen, und für ver-

Digitized by Google

richten zugleich vollrichten. Verkürzt schwebte es in vollauf und vollkommen, voll gewachsen, von kommen, keimen. Schon die Angelsachsen verstärkten mit voll Handlungs- und Beiwörter; fullgangan, fullæthel, fullwelig. Lang blieb es in vollende, welches aus voll in vollem und vollend überging, und als Nebenwort ein s annahm, wie weil, weilen, weiland.

Die Verkürzung in den Partikeln almählich, allein, wohlan, vielleicht, vollauf gehört eigentlich zu den Fällen unter Reg. VII.

4. Will ist mittelzeitig in willkommen, lang behielt es der Willkommen und bewillkommen. Selb in selbander und ähnlichen ist mittelzeitig, in selbständig lang.

5. Erz hat hochtonige Länge in Erz-

vater, Erzengel, Erzbischof, Erzamt, Erzherzog, tieftonige in Titeln (Anm. a) Erzkämmerer, und als Verstärkung vor einer nachdrücklichen Länge, Erzdieb, Erzfeiler, erzdumm. Das übrigens hochtonige ur (Ursprung, urtheilen) ist durch tiefen Ton mittelzeitig in Urahnherr, Urvätervater und urplötzlich. Auch mis vor abgekürzten Handlungswörtern, misfallen (misgefallen), mislingen, misrathen, und mishandeln, für übel behandeln; in misfällig ist es wieder hochtonig.

6. Un vor Benennung, Beiwort und Nebenwort hat Ton und Länge: Untugend, Ungeduld; unschuldig, ungewiss; unlängst. In ungefähr oder ohngefähr, welches den Ton auf fähr wirft, ist un das Vorwort ohne, und Gefähr Absicht, von fahren, hinzielen,

Digitized by Google

wahrnehmen. Mittelzeitig ist un vor Mittelwörtern, unbelohnend, unbelohnt, daſs also das Beiwort ungelehrt, ungerecht, sein un immer lang hat, das Mittelwort ungelehrt, ungeräcnt, es besser verkürzt. Dort wird es in Ruhe, hier in Bewegung gedacht. Ferner ist un mittelzeitig vor Beiwörtern auf bar, lich und sam, die von einem Handlungswort abstammen: undenkbar (leidend) unscheinbar (handelnd); unmenklich, unerblich, unbiegsam. Zu diesen Verbalen gehört unstreitig für unbestreitbar, ununterwürfig, und aus Opitzens Sprache unersättig, unleidig. Selbst den folgenden Längen ab, an, auf, aus, nach, wieder, entzieht un den hohen Ton: unabsehbar, unnachahmlich, unwiederbringlich. So erklärt es sich, woran un in unsichtbar, (von

Sicht, Geſicht) durchaus lang iſt, in unſehbar hingegen, wie in unhörbar, oder unſichtbar von ſichten, ſich zur Kürze neigt. Auch in Handlungswörtern, z. B. Luthers unehren (Joh. VIII. 49) für entehren, unreinen, unachten, unſeligen, würde es, wie im Engliſchen unfold, mittelzeitig ſein; aber jene ſind veraltet, und die neueren verunzieren, verunwilligen, ſtammen von Benennungen, und folgen der Regel. Von dem übertriebenen Nachdruck der Betonung in úngemein, únmenſchlich, ſ. VI. 3.

V. Untrennbare Vorwörter in Zuſammenſetzung vor Handlungswörtern bekommen, wenn ſie zweifilbig ſind, tieftonige Länge: hintertreiben, àfterréden, übergéhn, unterwérfen, wiederhólen, widerſtehn. Einfilbig werden ſie verkürzt: durchbóhren, umàrmen,

vorzüglich kurz sind die veralteten Vorwörter be, ent, er, ver, zer, und die Vermehrung ge: bebauen, entstehn (s. Kürze IV).

1. Die selbige Zeit und Betonung bleibt in den abgeleiteten auf er, bar, lich, ig und ung, wo der Begrif des Handelns fortdauert: Hintertreiber, übersezbar, widerrüflich, unterwürfig, Wiederhólung, durchdringlich, Umármung. Aber vor Benennungen, wo man nicht werdendes, sondern gewordenes denkt, sind die zweisilbigen alle, samt den einsilbigen durch und um, hochtonig lang: Widerstand, Umfang von Umfangen.

2. Das untrennbare ant, eine veraltete Form von ent, ist lang mit hohem Ton in antworten, Antliz.

VI. Alle Vorwörter, die trennbar mit

Handlungswörtern vereint werden, sind als Nebenwörter zu betrachten, und bekommen in der Zusammensezung durch Nachdruck hochtonige Länge. Diese sind ab, an, auf, aus, bei, durch, ein, für, gegen, in, mit, nach, neben, nieder, ob, über, um, unter, vor, wider, wieder, zu. Sie stehn trennbar vor Handlungswörtern, untrennbar vor Benennungen und Beiwörtern: ábwehren, Anblick, beitragen, dúrchsezen, einweihen, gégenhalten, ínwendig, Mitbürger, nébengehn, óbwalten, überkochen, úmbilden, úntertauchen, widerhalten, wiederkehren, zutraulich.

1. Auch getrennt behalten sie Länge und Ton; wehret áb; stürzt das Gewölb' ein; rauschen die Adler aufs vor nun drangen sie dort. Völlig wie

andere Nebenwörter, deren Stelle sie durchaus einnehmen: rauschen sie hoch; kühn nun drangen sie ein. S. Tonk. II, 3.

2. Daſs in Beiwörtern, wie unabſehbar, das lange Vorwort den Ton ſenke, iſt IV, 6 erinnert worden.

3. Andere, die von der Regel abzugehn ſcheinen: abſcheulich, vortreflich, vornemlich, vorzüglich, abſonderlich (beſonders), ausnehmend (ſehr), auſserordentlich, ausbündig, auſserlesen, ausdrücklich, ausführlich, überlaut, übermäſsig, überſchwenglich: wurden entſtellt durch des Lobes und des Tadels übertreibenden Nachdruck, der beide Langen mit erhöhter Stimme ausdehnte. Eben ſo ungemein, unmenſchlich, unglücklich, unglückſelig, nothwendig,



Digitized by Google

in schreiendem Ton vorgetragen: der sogar mittelzeitigen Silben, wie leibhaftig, wahrhaftig, elendiglich, Gewalt anthat.

4. Manche haben ein eigentliches Vorwort: abhänden (von Händen), ehhänden, vorhanden, sämgleichen, ingeheim, fürlieb, fürwahr, überall, überhaupt, überzwerg, unterwegs, zufrieden (in Frieden), zuweilen; hier ist das einsilbige kurz, das zweisilbige lang mit gesenktem Ton. Voreinander ist ein das verkürzte Zahlwort.

VII. Zusammengesezte Partikeln haben das bestimmende Wort mit des Nachdrucks hohem Tone gewöhnlich zulezt: hinüber, überhin, hervor, vorher, hinfort, forthin; dass das erste Wort tieftonig, oder, wenn es einsilbig ist, leicht oder schwer verkürzt wird: warum, da-

Digitized by Google

für, demnach, hiergegen, obenan, fortan, damit, mitunter, mitsamt, sufamt, zuvor, obgleich, seitdem, deshalb, deswegen, empor (enbor, hinauf), entgegen, entlang; durchaus, voraus, gegenüber.

1. Durch örtlichen Nachdruck wird oft das erste Wort, wenn es dessen fähig ist, erhöht: wárum, dáfür, démnach, désbalb, dórthin; dann wird das lezte einsilbige mittelzeitig, der Länge mehr oder weniger nahe. Einige lassen sich vorn nicht heben, am wenigsten her und hin.

2. Die mit den Endungen mal, mals, fals, wärts, lings, seit, seits, betonen das erste Wort: zweimal, niemals, gleichfals ff; auch etwas, etwa und etwan; ausser einmál in geschwächter Bedeutung, beiseit (bei Seite), allerseits.

Digitized by Google

3. Wo der erſte Theil einen Hauptbegrif und für ſich einen Sinn hat, wie linksum, kurzum, rechtsher, ringsum, da iſt vorn tieftonige Länge, hinten hochtonige; ſteht vorn ein Nachdruck, ſo wird die Endſilbe mittelzeitig. Wird aber das erſte Hauptwort erſt durch die Verbindung beſtimmt, wie bergán (zum Berge), feldein, thaláb, jahraus, jahrein, ſo iſt das einſilbige mittelzeitig, das zweiſilbige, wie himmelán, allerdings, tieftonig lang.

4. Ein wahres Vorwort iſt der Anfang in anjézt (für jezt), anheim, annoch, anſtatt, aufdaſs, indem, indeſs, überein, umſonſt, unterdeſs, zuerſt, zumal, zuſammen; ein Artikel oder Fürwort in demnach, deshalb, derweil, dieweil, dereinſt (der-mal'-eins), einmál. Wer das

Digitized by Google

Angewachsene durch Schreibung trennen zu müssen glaubt, der trenne nicht blos ein Mahl, alle Mahl, sondern weit mehreres.

VIII. Weniger als der Begriffe Gehalt und Nachdruck, aber doch etwas, wirkt auf die Länge auch die Beschaffenheit der Buchstaben. Jeder hört, dass trit seine begrifmäfsige Zeit mit dem dünnen und abgebrochenen Vokal und dem dämpfenden Konsonanten nicht so kräftig ausfüllt, als Thron, staunt oder träumst, wo ein voller und gedehnter Laut mit nachhallendem n und m forttönt, und noch ein paar Konsonanten nachfolgen. Aber je runder zwischen sondernden Mitlautern, und je anhaltender der Klang, desto schöner. Ein stummer Nachtrab fügt der Dauer nur eine Pause hinzu, die zumal mit lautlosem Hauch oder Gezisch,

Digitized by Google

nicht Freude an Kraft, sondern Misfallen erregt. Welcher Feinhörende wird Härten, wie seufzt traurig; oder ächzte zweimal, erkünsteln wollen?

# VON DER KÜRZE.

I. Kurz, oder von einzeitiger Dauer, ſind die einſilbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken. Ihrer ſind wenige: die Artikel ein, und der, die, das, mit ihren einſilbigen Umwandlungen; das geſchlechtsloſe es, als ſchwaches Fürwort, und bei Handlungswörtern, es weht, es lebe der Held; die Partikel ſo im Nachſatz nach wenn, weil und ähnlichen, und zu vor dem Infinitiv, zu hören, zu geſchehn.

1. Bei der Kürze iſt ein gelaſſener Ton,

Digitized by Google

den wir im Gegenſaz des hoch oder tief gehaltenen Tonloſigkeit nennen.

2. Wörter von zwei Kürzen haben wir nicht. Selbſt in eine bekömmt die Stammſilbe tieftonige Länge; wie viel mehr in oder, meine. S. Länge II.

II. Kurz ſind die Veränderungsſilben: Mann-es, ſchön-ere, lieb-et, lieb-ete, ge-lieb-et.

1. Ingleichen die gedehnteren Endvokale in jezo, deſto, nunmehro, hinfüro, Otto, Scipio, Ida, Berta, Dante, Semele, Betti, Hölty, Peru. Doch ſchweben ſie mehr, als das gemeine endende e; welches beſonders die Namen in der Umwandlung zeigen: Göthe's, Hölty's, Otto's. In Uhu gehören beide nachahmenden U zum Stamm. Unſere Vorfahren hatten häufige Vokalendungen, und dabei Viellautigkeit der Ver-

Digitized by Google

änderungssilben. Jetzt fallen die Kürzen leicht zu einförmig, wenn wir sorglos in der Anordnung sind.

g. Auch die mit Konsonanten nach ungedehntem Vokal ausgehenden Endsilben fremder Namen haben schwebende Kürze, wenn sie leicht sind, wie Athamas, Sokrates, Dafnis, Pindaros, Oedipus, Hannibal, Agathon. Schwerere, wie Pelops, Astyanax, Orfeus, Makareus, nähern sich der Mittelzeit. S. Mittelz. V, 1.

3. Eine Zusammenziehung von zwei Kürzen bleibt kurz: übers Jahr; wir hören's; edlern, seligs, beruhigt. Solche Karglautigkeit aber, sobald sie herschend wird, schadet dem Wohlklange zugleich und dem Rhythmus, da wir ohne sie der Trochäen schon zu viel haben. Die neueren Versuche, auch i, wie in

Liljen, so in Grazien, Asien, Pafia, Genius, zu verschmelzen, werde ich nicht wiederholen.

III. Kurz sind die Ableitungssilben er, em, en, ern, el (tel, sel), end, de, te, e, und ig als Endung und Einschiebsel: Säng-er, Ath-em, golden, hölzern, Himmel, Drittel, Räthsel, Tugend, heilend, Zierde, Blüte, Menge, ferne, artig, Blödigkeit, bändigen.

1. Die Silbe tel ward aus der langen Stammsilbe theil verkürzt. Sel aus dem veralteten, und daher mittelzeitigen sal: Scheusal, scheuselig; scheuslich; s. bei der Mittelzeit. End, de und te wurden kurz aus and, at ff., wovon wir bei der Mittelzeit reden werden. Nur elend und lebendig behielten die Mittelzeit. Auch die Endung in

Digitized by Google

liebend ist das verkürzte and, wofür die Engländer das gleichbedeutende ing haben; jenes end ward so kurz, dass die Bemühung, es in beseligende zu heben, verloren ist.

2. Viele der auf e ausgehenden Hauptworte scheinen, wie Gemeine aus Gemeinde, entstanden zu sein: Wärme aus Wärmde, welches in Mundarten übrig ist, Liebe aus dem alten Liebde. In andern ward e aus i, der alten Abkürzung von ig: Grozi, Hohi, Andi, bei den Gothen auch ei: Siukei, Seuche, Mikilei, Grösse. Vergl. Mittelz. IV, 2.

3. Selbst ig ward verkürzt, nur mehr, als die verwandten ich, icht und isch; gleichwohl hat es in eiferige noch etwas Ton: s. Best. d. Mittelz. II, 4, 5. Hieher gehört auch das zwiefache zig, in zwanzig und winzig: s. Mittelz. V, 2.

Digitized by Google

IV. Kurz sind die untrennbaren alten Vorwörter be ent, er, ver, zer, samt den lebenden durch, um, und der Vermehrung ge, bestehn, Bestand, entsagen, Entwurf, erröthen, Ersatz, verblühen, Verdruss, zerwühlen; durchhaun, umkreisen, geschehn, Gehölz, geruhig, geheim.

1. Die Silbe ent, welche die Richtung sowohl ab als ab bezeichnet (entbrennen, entfliessen; entsprechen, entsagen), ward vor einigen b und f in emp verwandelt: empor, empfahen, empfehlen, empfinden, auch vormals empfallen, entfallen. Die alte Form ant (wie antlingan, antworten, antwärts, gegen) ist lang in antworten und Antlitz. In entweder ist ent mittelzeitig, weil es vordem eintweder, einerseits, hiess;

lang aber das unveränderte jetzt in jedweder, auf jeder Seite, jeder von beiden.

2. Wer das kurze ert mit dem noch kürzeren he oder er vergleicht, der hört einen gleichen Nachklang der ehemaligen Stammsilbe. Für Schulzens Musik des Hymnus von Tullin glaubte ich in der vierten Strofe den ersten Vers, der im Dänischen mit fremmed schliefst, mit ergofs schliefsen zu dürfen. Schulz aber zeigte, dafs die Musik eine bedeutungsvollere Kürze erfodere; ich bot ihm entflofs, und es ward angenommen.

3. Noch näher der Mittelzeit sind durch und um, die nur verkürzt werden, weil sie der verbundenen Länge zueilen müssen. Wird solche Schwebung noch durch Konsonanten beschwert, so ordnet man sie lieber in einen scheinbaren

Moloſs, Luft durchſtralt, als in einen Choriamb, Lüfte durchſtralt.

V. Selbſt die natürliche Kürze kann durch nachſchleppende Konſonanten, wie vollends, oder (II, 1. 2.) durch gedehnten Laut, wie jezo, Otto's, die Schwebung einer verkürzten Mittelzeit nachahmen. Hier läſst man den Vokal gern vor einer Länge aushallen, jezo ſchlägt, Otto's Schwert; dort die Konſonanten ſanft übergehn, ſäuſelnd erhub; oder man wählt eine mildere Form, feirend den Tag, Mauren erſtritt: Luther durfte das harte eln und ern noch trennen: z. B. klügelen und kletteren mit der Vernunft; wovon uns klügele und klettere blieb. Beiderlei trochäiſche Fälle ſchweben im Abſaz den Sponſeen ähnlich: ſ. Vers II, 2. Unter welchen Umſtänden die Kürze auch in der

Digitized by Google

Hebung verlängt werde, bemerken wir unten beim Verse XII.

VI. Die gewönlich tonlose Kürze erhält durch Gegensaz manchmal den hohen Ton: er lehrt viel, selten belehrt er: wo, bei unverändertem Zeitmaſs, be in der Höhe, und lehrt in der Tiefe gesprochen wird. Diese Tonstellung gleicht der römischen in greges und Jovis (ύ –) bei Horaz:

*Régum timéndos' in próprios gréges*
— — v — — — v v — v —
*Reges in ipsos impériu'st Jóvis.*
— — v — — — v v — v —

Gern wünschte ich unserem zu einförmigen Sprachten etwas von dem vielfachen Wechsel der singenden Musensprachen; daſs der Musiker häufig veranlaſst würde, bedeutende Kürzen im schwächerem Takttheile durch höheren Ton auszuzeichnen. Man erinnere sich in Schulzens

Digitized by Google

Aline der Worte; *je reviens à l'instant*, wie gefällig die Erhebung der vorlezten Silbe ist. Auch zwei Kürzen, wovon die erste den Nachdruck des Begrifs und den Sprachton hat, wirken im Lateinischen, wie bei uns die gesenkte hochtonige Länge: *At Jovis imperio*, wie, Doch Zeus donnerte laut; und der Vers, *Scribendi recte super est et principium sens*, ähnlich dem deutschen; Suchest du Wortausdruck; Sinn ist Grundwesen und Urquell.

Ausserdem haben die Endungen in eiferige, kriegerische, jugendliche, wenn sie verkürzt werden, etwas Ton, der ihre Anwendung im Verse mit bestimmt. S. Best. d. Mitt. II, 3. Vers XII, 3.

# VON DER MITTELZEIT.

Mittelzeitig, das heifst, zwifchen der zweizeitigen Länge und der einzeitigen Kürze ungefähr in der Mitte (von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zeit) fchwebend, find einfilbige Wörter und verkürzte oder übertönte Stammfilben, die theils einen fchwächeren Hauptbegrif, theils eine ſtärkere Nebenbeſtimmung ausdrücken.

1. Die untergeordneten Wortarten von Einer Silbe find mittelzeitig; da die mehrfilbigen von fchwächerer Länge find. S. Länge III. 1.



Digitized by Google

1. Die Fürwörter: ich, du, er, wir, ihr, sie, man, sich, sind bei einem Handlungsworte faſtkurz; mein, dein, sein, ihn, faſtlang: der, die, das, dies, ohne Nachdruck, faſtlang; der (für welcher), die, das, so, faſtkurz; wer, was, faſtlang: alle mit ihren einsilbigen Wandlungen. Nur es ist kurz. Mein für meiner, dein, sein, ihr, sind lang: gedenke mein. Zusammenziehung mit einer Kürze, ers, sichs, vermehrt zwar ein weniges, aber nicht bis zur Länge: dies gilt auch von den folgenden Mittelzeiten.

2. Einsilbige Zahlwörter sind faſtlang: ein Schild und zwo Lanzen. Auch kein und halb sind faſtlang: kein Baum, halb acht. Man braucht sie beſſer als steigende Spondeen.

3. Von den Hülfswörtern, sein, ha-

Digitized by Google

ben, werden ſind die einſilbigen Abwandlungen faſtlang: iſt entflohn, hat geſiegt, wird erhöhn. Auch die durch ein ſchwindendes e einſilbig werden: hab' erlegt, würd' empfahn. Die ſelbigen auch als Handlungswörter ohne Nachdruck: das Wetter iſt gut, die Sache hat Grund, alles wird grün. Imgleichen die einſilbigen von können, ſollen, dürfen, mögen, wollen, müſſen, wenn ſie von einem Handlungsworte abhangen. Aber lang iſt das Sein, das Daſein, als Hauptbegrif; und Gott iſt, er hat es, es ward, durch Nachdruck. Auch Schwere, der Konſonanten läſst keine Verkürzung zu, noch weniger bei gedehntem Vokal: wirſt, warſt, wardſt, ſeiſt, kannſt.

4. Einſilbige Vorwörter oder Beziehungswörter ſind faſtkurz: an, auf, aus,

Digitized by Google

bei, durch, für, in, mit, nach, ob, ohn', um, von, vor, zu. Faſtlang ſind nächſt, nebſt, ſamt; durch Anwachs auch die gedehnten aufs, beim, und das ſchwere durchs; weniger am, ins. Völlig lang ſind kraft, laut. Hinter der Benennung, oder allein geſtellt, und in Zuſammenſezungen (ſ. Länge VI), ſind ſie wahre Nebenwörter, und lang, bis auf mit hinan (Länge I, 3), und anſtatt, beiſeit und ähnlichen. Nur nach behält, auch hinten ſtehend die Mittelzeit eines Vorworts: der Reihe nach ſingen; ein anderes wäre der Reihe nachſingen.

5. Alle einſilbigen Fügungen oder Verhältniswörter ſind mittelzeitig. Die bindenden und, auch, ja, mit dem nachſtehenden dann, jene faſtkurz, dieſes faſtlang. Das trennende noch auf weder,

Digitized by Google

faſtkurz; doch im Gegenſaz, und noch für dennoch, faſtlang; nur und je-je, das zweite für deſto, faſtkurz. Die erklärenden denn, ſo, da, daſs, und das nachſtehende ja der Urſache, faſtkurz; weil, als, drum, und nun für da, faſtlang. Die bedingenden wenn, wo, ſo, wie, und ob, für ſich, oder vor gleich, ſchon, wohl, zwar, faſtkurz.

6. Dazu die leichteren Nebenwörter (da, wo, nun ff.) und Ausrufe (o Mann); wovon bei der Länge I, 3. 4.

II. Von dieſen ſchwächeren Wortarten oder Partikeln haben ſäumende Mittelzeit alle, deren Begrif für ſich beſteht, oder einem Hauptbegriffe ſich nähert: als mir, mein, der, dies, wer, zwei, iſt und hat unabhängig, dann, doch, weil, als und ähnliche. Flüchtige Mittelzeit haben die, welche einem vorigen oder fol-

Digitized by Google

genden Begriffe dienen: ich höre, hör' ich, mich friert, ist entflohn, in allem, durch nichts, und jener, so schön, heute ja, dieses nur, ob er gleich, wo empor, o du Mann. Solche begrifmäfsige Dauer wird durch Fülle und Dehnung des Vokals, und durch gehäufte Konsonanten, etwas verstärkt, geschwächt durch das Gegentheil. Man halte mir gegen die schwereren uns, euch und mirs, da gegen weil und als, in gegen auf und durch.

III. Mittelzeitig sind die veralteten Stammsilben hinter Benennungen: heit, keit, samt den nur einzeln vorkommenden Formen at, and, eit, end (Arbeit, Elend); vormals auch id, od, Engl. hood, ut, und (Armut, Leumund); ferner ich, ig, icht, in, ing, ung, lein, ling, is, isch (Harnisch), iz, nis,

Digitized by Google

sal, sam, schaft und thum. Auch die alten Stammsilben hinter Beiwörtern und Nebenwörtern: bar, fach, haft, halb (deshalb, oberhalb, anderthalb), hand, ig, icht, isch, lei, lich, lich, lings, los, mal (mals), sam, seit (s), voll, wärts.

1. Ob sie zur Länge oder zur Kürze geneigter sein, das hängt theils vom Grade der Verhärtung, theils von der Schwere der Buchstaben ab, mehr noch vom Gebrauche. Der Kürze nähern sich ling, ung, lich, isch, icht, ich, und ig; die übrigen der Länge mehr und weniger. S. Best. der Mittelz. II, 1. 2.

2. Mehrere Endungen: and, end, et; isch, ig, icht, ing, ung, ling wurden vordem, und werden zum Theile noch, sowohl Benennungen als Beiwörtern angehängt, weil sie ursprünglich Per-

Digitized by Google

ſon, Sache und Eigenſchaft bedeutet Heiland, heilend, Jugend, nacket oder nackend, aus naked, nahhud, das alte harida (bärend), trächtig, welite, die gewaltigen, niugata, neues; Menſch aus Männiſch, Marſch (Mooricht), alt Pharifärsk, ein Phariſäer, wäliſch, welſch, deutſch; König (ing), Dickigc (cht), Waldung, waldig (icht), in Henneberg lachening für lachend, wie das engliſche laughing, und Evenäng, Abend, das alte eiſung, ekel, Fremdling, Frühling, ſählig (ich). Auch lich und ſam, welche gleich hieſen, bildeten Benennungen durch angehängte Vokale, die manchmal wegfielen: Wathlicha, Treflichkeit, Sparalicho, Sparſamkeit, Muatiki, Mutigkeit, Heiligi, Heiligkeit, Armlichi, Armut; der Gehor-

Digitized by Google

ſam, (i), die Genoſſame, Gerechtſame, Gewahrſam, Gewaltſam und Würde, alt Kenuhtſamo, Genugthuung, die Grauſame, Grauſamkeit, Heimſame (Heimung, Heimat), für Kloſter.

IV. Faſt alle die genannten Endungen bedeuten Erzeugtes, als Abkömmlinge verſchiedener Stammwörter, denen zum Theil mehrere, zum Theil nur einzelne Sproſſen übrig ſind. Sie gleichen (am ſichtbarſten ſchaft,) den noch lebenden Anhängſ(e)n in Räuchwerk, Laubwerk, Leidweſen, Hausweſen, Mannsbild, — geſchöpf, — perſon, Weibsſtück, Frauenzimmer (vom alten zimmern, ſchaffen), Deerenading.

1. Ad oder at Erzeugtes, Perſon und Weſen (von aden, eten, gatten, get), ward ehmals, wie das durch Anhauch

vermehrte Heit, als eigenes Wort, und in Namen gebraucht: Ad-el, Otto, Ida, wohlgebohren. Die viellautigen Formen dieſes Anhängſels, die nur einsehn, und oft in veränderter Bedeutung, geblieben ſind, galten in verſchiedenen Zeiten und Gegenden durch einander. Wir haben Kleinod, Kleinheit, Kleinigkeit; Heiland, Held, Heimat, Hemd. Die Alten hatten auch Kleinat Kleinet; Heilat, Heimot, Heimuot, Heimand, Heinnet, Heimen, Hemede, Heimde. Heime, Heiminge. Man ſagte Salida, Selde, Wohlheit, Glück; mit ich vermehrt Salichedi, Saligheit, welches in keit überging; mit om vermehrt Salidhom, woraus thum entſtand. Man ſagte für Armut auch Armuati, Armoti, Armet, Yrmthe, Ermth, und mit ig vermehrt Armuotigi, für Ar-

beit (von aren, arwen, werben), auch Arfwode, Erfide, Arabeit, Arbet, woher bei Luther und in Franken ärbeten für arbeiten. Man bildete von liuman, limmen, rufen, Leumund, Ruf oder Gerücht, aber mit vielen Veränderungen: Leumut (at, ot, end), Leumde, Lumot (it), Lummit (wie Waffid, Schärfe, Barit oder Bardit, Gesang, Irrida, Irthum), auch Limmend, Limme; nebenher von leuen noch Leunt, Leuet, Leut; ja mit der Vorsilbe ge oder ga auch Galimat, Geleumde (woraus Galimathias ward), und Glimpf im veralteten Sinne der Redensarten, Ehr und Glimpf, oder, wie in den T. Sprichw. f. 112 steht, Thum und Glimpf, Macht und guter Ruf. Daneben noch die Formen hund, gund,

Digitized by Google

kund, hand: z. B. Gottohundi, Gottheit; allerhand.

Die Endigung end, welche die herschende ward, blieb mittelzeitig allein in Elend, elendig, und lebendig vom alten Lebend; übrigens verkürzte sie der häufige Gebrauch: Gegend aus Gegenode, eilend, welches selbst in eilends die Kürze behält. Kurz ist auch et in Kummet (alt Kummat), Einfallung; nacket für nackend, viereckt; und die verminderten de und te, wie Zierde, Genade, Annäherung, Blüte aus Blûat, Bluothe; welche zuletzt bloſs den Mitlauter behalten, wie Bild aus Bilide, Geburt aus Kiburit, Glut aus Gluat, Gluot, Gluete, ſamt aus ſamath, ſament, A. S. ſamod: einer Endung, die der Franke auch in herod, her (anhero) und in ſkorodo, nur hatte. Wei-

land dagegen, welches vom kurzen weilen stammt, gewann mit vollerer Aussprache die Mittelzeit: so wie Einöde, da es vom veralteten Einoti (e) oder Einodigkeit, Einsamkeit, nach dem bekannteren Öde abgebeugt wurde, die mittelzeitige Silbe in eine lange verwandelte. Bardit hat die Endsilbe lang; die Stammsilbe bekam durch tieferen Ton eine schwebende Kürze.

2. Wie die Herkunftssilbe ad oder at die ganze Tonleiter durchsteigt, oft auch den Mitlauter allein behält; so die ähnlichen ah, ag oder ach, samt al und an: welche mit jener und unter einander in and- und, keit, icht, lich, licht, lei, ing, ung, ling, lein, sich verbinden. Alle bedeuten Anwachs, Zugehör, Regsamkeit in mancherlei Richtungen; von ihren Sprösslingen, Ehe, echt, ei-

Digitized by Google

gen, ich (Perſon), icht, etwas, all, el (ſtark), eilen, elend (landflüchtig), voll, viel, wohl, heil, leich, Ahn, Enkel, ahnen, ähnlich, ing, jung f, wimmelt es in der ganzen Sprache.

Unſer ig oder ich hat dieſe Veränderungen. Mit a, manach für mannig, muodag, heilag, froſtag, durſtag; für Fittig Fettag und Fedach, mit anderer Endung Feder, für Gebüſch Pöſchach, Büſchicht, für Reiſig Reiſach in Schwaben; mit andern Lauten fliſech, fleiſig, vrezech, gefräſig, manog, Haruch, Haraga, Hariga, Horſt oder Wald; ohne Laut Burg aus Byrig, Schalk aus Skalih, Lerche von läreu, tönen, Storch von ſtor, groſs. Vermehrt mit t, wie thöricht, Dickicht, findet man moſacht,

holzecht, zasecht; mit neuem Anwachse, Riedachten, Röhricht, hofschagtig in Holland, glasachtige Steine bei den Bergkundigen, stumpfechtig, knorrechtig in älteren Kräuterbüchern. Mit vorgesetztem l ward lich (auch als besonderes Wort leik, gleich), und licht, nebst den Veränderungen vrolech, adeleich schibelecht, schwarzlecht; und die Nebenwörter bekamen diese Anwüchse, sunteigom, besonders, kerilicho, gern, michilicho, sehr, bittlichen. Der vorgegebene Unterschied, dass ig ein Wesen, icht aber wie lich nur Ähnlichkeit anzeige, ist nicht in der Anlage der Sprache, sondern bloss durch folgenden Sprachgebrauch einzelnen Worten eigen; die alten Grammatiker wollten in ig Eigenschaft, in icht Menge finden, und hat-

Digitized by Google

ten weniger Unrecht. Jezt unterſcheiden ſich felſig und felſicht nur durch Wohlklang.

Man erkennt nun den deutſchen Urſprung der fremden Endungen ſowohl in boscata, boschetto, bosquet, (Buſchheit), als in bocage, boſcage, boſchaadje und buskats (aus Boſtchag, Büſchicht), ſelbſt im Ital. Salaccia (ein Ding von Saal); und daſs unſer, auf einheimiſchem Boden erwachſenes, Stellage, Kledage, Potage (Topfgemiſch), nur um vornehm zu thun, wie Bouteille und Stacket, Ausſprache und Ton der Fremde annahm.

Selbſt lei in mancherlei kommt zwar von lige, leige, leie, Art; aber dieſes lige iſt im Grunde lich, ſo wie ei in Arzenei (alt Arzenie, Niederl. Arzenije) aus ich oder ih entſtand; ſun-

tib, sündig, hardi, Reiki, Magathei, Mädchenthum. Durch Sprachgebrauch ward ei mittelzeitig; ei aber hochtonig lang, und gesellte sich zur Umwandlung des lateinischen ia, Abtei, Ebbedie; verkürzt ging es in e über, Hohi, Höhe. S. Kürze III, 2.

Die Endungen en und in sind von ihrem Geschlecht allein übrig: jene kurz, diese mittelzeitig: Garten, Hirtin: alt Keiserinne, Kochene, (Köchin), Berene. Ausser diesen nur einzelne, für fremd gehaltene, mit ursprünglicher Länge: Kompan, Angehöriger einer Kompe oder Gesellschaft, und Kamien, etwas einschliessendes, Rauchfang, in Schwaben Kemmet mit dem Anhängsel, et. Bei den Alten war Ovan, Ofen, Stechun, Stecken, Scapin und Scepene, Schaffener, Rifin, Reif, Tiufin, Tiefe, Stec-



Digitized by Google

chilin, Steile; Druht, Heer, hieſs auch Druhtin (on, en), der Garten Gardo, auch Gardon (un, en) und Gardin, wovon Jardin und Giardino; weiblich war Hohina, Höhe, Drugina, Betrug, Helina, Elle, Redina, Rede und Urſache. Daher wird Eſſig (äzendes) im Holländiſchen Azin neben Edick genannt. Die Beiwörter endigten ſteinen, gleſen, iſan, mit er vermehrt iſerin und iſarn, güldin, güldein, ſilberin, hurnein, helfenbeinein; das Nebenwort erſtens furiſtin; und das Handlungswort machan, en, in, on, um. Durch Verdoppelung ward ſtärkeres Thun ausgedrückt, zeichnen, ſegnen, von ſegen (ſäen), mehren, verherlichen, nicht von ſignare; aber auch verminderte Ähnlichkeit in der Endſilbe inen, inzen, enzen, wovon unter is. Dieſes

Digitized by Google

en zu at-ut gemiſcht, gab die Endungen and-und; zu ig, die noch übrigen ing und ung, Samaninge, Samanunga bei den Gothen Fairnga ohne Vokal, Pfenning, Thüringen, Waldung, Wildungen, in der Schweiz, auch umgekehrt Pfeffikon für Pfeffing(en). Durch ein vorgeſetztes el ward das verkleinernde lin oder lein, und ling, als Silbe der Angehörigkeit und der Verminderung, Täufling, Dichterling.

Verminderung, das iſt, nur Ähnlichkeit, nur ein Etwas, ein Stück davon, zu bezeichnen, wurden die meiſten dieſer Endſilben gebraucht, einzeln und mit einander: füſslich, kühlig, heiferig, gelbicht bei Opiz, im Hohenlohiſchen Schüſſelich, Häfelich, anderswo Büblach, la(lah) und lang, bei den

Digitized by Google

Alten Pafling, Pfäflein, Nezzeti, Nezlein, Magedin, Meidin, Mädchen, Conradin, in Mecklenburg Trüting, Trautchen; und bei den bezwungenen Ausländern Amorino, poverello, poveretto, ruelle, billet, fillette, bergerot, und gedoppelt vecchietino, vecchiarellino, oiſelet, diablotin.

Offenbar entſtand lein nicht aus klein (welches leen, ſchmächtig, mit der Vorſilbe ge iſt), ſondern aus el und in, wie die andere Verkleinerung chen aus ich und en. Im Gothiſchen bemerkt Hickes Magus, Magula, Knäblein, Mawi, Mawilo, Mägdlein, Barn, Barnilo, Kindlein, Wulfs, Wulfila, Wölflein; im Fränkiſchen Tubi, Tubiel, Täubel, und Tubielin, Täubelein. Burg, Burgilun, Schif oder Schef,

Digitized by Google

Schifilin und Schefila; auch Härme, Maus, verkleinerte man Härmin und Hermelin. Suhms Glossarien geben Skellelin, Glöcklein, Boumelin; auch Bechelen, Bächlein, Bockelen, Menlen; auch Staufili, Becherchen, Käpuntili, Bündelchen, Steinili, Acharli: welches endende i, gleich dem vorigen a und o, zu ig (ag, og) gehört, und noch in Mundarten (Bübli, Büble, Bübla) übrig ist; ja sogar Chifilinge, Kiesel, und Pafling, mit il und ing, und Eselindhilin, mit dreifacher Verkleinerung, inch, il und in. Von unserm chen bieten sie diese Formen, Esekin, Monneckiken, und zusammengezogen Bruderkin. Vollständig haben elin noch die späteren Minnesinger, Krenzelin, Kindelin, Pfortelin, Hornelin, und Luther

in Kindelein; auch ichen hat Luther in Söhnichen, Hänſichen, und Opiz, in Wäldichen: daſs also unſer Büchelchen ebenfalls dreifach verkleinert ward.

5. Verwandt mit at-ut war das ehmals häufige Anhängſel as-us, welches auch Herkunft, oder zugehörige Perſon, Sache, Eigenſchaft, bedeutete. Der Stamm war eſen (weſen, faſen), zeugen und ſich zeugen; ein Genoſs von aren (währen, bären), wovon er und bar ausgingen. Dieſes vielautige s, mit dem endenden t gepaart, gab die Endungen auf z und ſt, mit ich oder ik die Anhängſel iſch und isk: die bekannten el und en davor bildeten liz und nis; allen ward, wie den vorigen, oft noch ein Vokal, z. B. ſe und ſche, angefügt.

Ein Gang durch dieſe unangebauete

Gegend des Alterthums kann unterhaltend sein. Von der Stammsilbe am, welche Leben und Thätigkeit anzeigte, ward durch t Ambacht, Ämbete, Amt, Gewerbe; durch s emmiz, emezig, ämsig, betriebsam, emizen, üben, Ambas (Ambascia, Ambassadeur), Geschäftführer; davon auch Ambeis (z), Ameizza, die Ameise, die in andern Mundarten mit t Ämet, Emmet; Eemte, Eemiker heißt. Von haren, tönen, kommt Hor-nis, Horneis, Hurnaus, in älterer Aussprache Hornaz, Hornozza, mit anderen Anhängseln Hörlize, Hornet, Hyrnet, Horsel. So auch Brem-se, alt Bremisse, von bremmen, brummen; brammen ist noch eine Art des Läutens. Der Il-tis (z), von ill, böse, heißt anderswo Illing, Ilk, Ilder, Ilster; so Türkis,

Digitized by Google

ehmals Türkas, Türkenstein, Ital. Turchesa; so Markis, Marquis, Marchese, Grenzhüter. Von kreben, krabben, krauen (wir haben noch kribbeln, krabbeln, kraueln, krupen), entstand hier Krebis, Crevez, Krebs (Crevice, Ecrevisse); dort Krevet, Krabbe, Kraut; bei den Alten Krepinde, kriechende Thiere. Von arwen werben, baun, ward die Erbse als Hauptfrucht Araweiz, Arbeis, Erbeis, Erwez, aber auch Arst und Art genannt. Ebendaher Herbist, Härfest, Harvest, Fruchtzeit; von augen, wachsen, mehren (Auge, Darsteller, Keim, auch, dazu) wurden die nördlichen Benennungen der Ernte Oogst, Aust, Höst; von Ab, Herkunft, Apf-el, Awet, Obaz (o), Obs und Obst. Aus Ak, Schärfe, entstand Akas (ase, izi,

Digitized by Google

us), Achefo, Axt; wie Angl aus Anges(eſt, uſt, uiſoh, oide.) Aus Hor, Haufen, erwuchs Horſt, Dickicht, ſamt Haruch (aga, iga), Hart (u), Cherusk, einer im Bergdickicht; auch das verwandte Foreſt, Forſt, Force, Niederſ. Forſche, Stärke. Aus ar (ur) ward Ar, Erezi, Erz, das Metall, und die Verſtärkungsſilbe, die im Däniſchen mit anderem Anwachs auch Erke lautet. Die blaue Kornblume nannte der Vorfahr Tremiſſe, Tremſe, oder Schönchen, von trim; die Lippe Leffa und Leffa, oder Lepfia, Lefze; den Diſtelfink Stiegl-iz weil er das Stichelgewächs liebt; den Leibrock Wambeis, Wambaſch, Wams, von Wamba, Unterleib; Moorboden Marais, Mariſch, Marſch, Moras (ſt); die Leuchtung Blig, aus Lig, Licht, dann Bligiz und neuver-

Digitized by Google

mehrt Blehezunga, wovon die jetzigen Bliz, Blix, Blixem.

Vorzüglich liebten die Gothen dies Anhängsel. Daher ihre häufigen us, Sunus, Sohn, Lithus, Glied, Maihstus, Mist (Mehrung, Stärkung), Wintrus, Winter, hardus, hart, ihr is und ir, Agis, Furcht, Hatiz (a) für Hatunga, Haß, ubeltojis, übelthätig; ihr eis, Hardeis, Hirte, und das vermehrte aso, frumazo, zuerst; affus, Ufaraffus, Überfluß (Übrigkeit); und naffus, Thiudinaffus, Herschaft; dann ihr ewiges ns aus nis oder nes, Thiudans, Herscher, Libains, Leben (wofür der Franke and, end, Waldand, Lebend, hatte), Nasseins, Heil, Genesung, Himins, Decke, Himmel, Salbons, Salbe; und ihr bloßes s ohne Vokal hinter der Stammsilbe, Dags, Tag,

Digitized by Google

Hunds, Figgrs, Gasts, Fuggls; samt den Beiwörtern modags, zornig, steinahs (fränkisch steinacht), mahteigs, manniskz, menschlich, achtuds, der achte. Die Franken und Angelsachsen vermieden mehr die Rauhigkeit des verschluckten Vokals, und sagten Thionost, Dienst, Pelliz, Ballis für Pelz, einist und einzen für einst, anderist, eristа, niederostа, angust, cornust. Noch in Luthers Zeitalter galt höhest für höchst. Unser frischeste also, und, was die Poesie beibehielt, reineste, hat kein e eingesezt, sondern es nur nicht verstossen. In den barbarischen Zeiten nach Opiz ward unsere, vordem so tonreiche, Sprache immer eintöniger, nicht nur durch herschendes e, sondern muckender, durch Verbeissung selbst dieses Vokals, und durch neu angehengte Konso-

Digitized by Google

nanten, wie selbst aus selb, selbas, selbso, selbe, und Erzt, welches letzte doch wieder abstirbt. Den Dichtern liegt ob, den geretteten Wohlklang zu erhalten und zu vermehren.

Angehörigkeit also, in Person, Sache und Eigenschaft, bedeutet das endende s und z, mit oder ohne Vokal, bloss oder vermehrt. In lebenden Wesen: Mensch, Mannsen, Weibsen; Spinnersen, Engl. Spinster, Spinnerin; Webster, Weber, wahrscheinlich auch Schuster und Winser, die man aus Unkunde falsch deutete; Angels. Syngestre, Sängerin; Pabst von Papa, Pabis, Pawest, Hans, einer vom Geschlecht, und Hanse, Verbindung; Lotse, Lodisman, Leiter des Schifs; Ameis, Hornis, Krebs; Wanze, auch Wantel, Wandthier; Dorsch, ein Fisch

Digitized by Google

zum dörren. In Sachen: Harnisch, Rüstung, von garnen, bereiten; Obst, Marsch, Morast; Gehemelze, Dekke des Zimmers, Domis, Domkirche; Küras, alt Küris, von Kor, gegerbtes Fell, Kürschner, Fellarbeiter; Sarras ein Säbel, von sar, sehr, gewaltig; Tarras, von tar, stark, hiess Befestigung, Wehr, es sei Schild oder Schanze, auch Tarris(isch), Terrasse, Tartsche, Dertsche; Pinasse, mit anderer Endung Pinke, Gefäss oder Schif; Rükels, Räuchwerk; Mengsel und Mengels; Rädels, Räthsels, als Rataſſa (issa, isca; Scruntuſſa, Spalte; Cneoriſſe (yſſe), Geschlecht, gleichsam Genähricht, Vetterschaft (von föden, fett); Leikinaſſus, Arzenei (Beleibung, von Liche). In Eigenschaften: Gunſt, aus Chiniſti;

Digitized by Google

Agis, Egiſſe, Ekiſo, Eiſe, Eiz, Grauen, von Aga, Ege; Reiniſſa, Reinheit; Mendiſſe, Freude Wintrus, Winterung; Ufaraſſus, Uebrigkeit; Sconidiz, mit doppeltem Anhängſel, Schönheit; Geweſannuſſi, Weſen, Gelioneſſe (niſſa, niſſi, nozza nyſſe) Gleichnis, alt auch Gleichaus, Gehugnuzzi, Gedächtnifs, Wotniſſa, Wut, Gremezi, Grimmigkeit, gramaz, grämlich, woher das alte Gramaze und unſer Grimaſſe; Niederſ. Warmſe, Wärme; die Endung der Beiwörter iſch (Ital. eſco), wie himmliſch; und das endende es, welches vordem auch az lautete, wie ruhaz, rauhes, ſpataz, ſpätes.

Statt der weiblichen Angehörigkeitsſilbe in, haben die Alten auch is, iſſe, eſſe und ſe, die Niederſachſen ihr ſche:

Praufeteis im Gothischen, Profetin; im Fränkischen Ebbediſſe, Aebtiſſin, Paffeneſſe, Meierſe; noch jetzt Meze (Mädel), Langſche, Koekſche. Daher im Italieniſchen Badeſſa, im Franzöſiſchen Abeſſe; und von Eigenſchaften Richezza, Richeſſe.

Zur Vermehrung dient dieſes Anhängſel noch im Superlativ, bei den Gothen auch im Komparativ; ſwinthazo, rüſtiger, managizo mehr, managiſts am meiſten; auch in winzig, ganz wenig, einzig, ganz einig, all-ein, einzel (n), urſprünglich das ſelbige, wofür die nördlichen Mundarten entel (n) und enkel (d) mit anderen Anhängſeln haben; in einſt, einſten, einzen wird ein etwas der Zeit, einmal, dermal-eins(t), bezeichnet. Ferner dient es, wie die vorigen, zur Verkleinerung:

Digitized by Google

Leippizo, ein Stücklein; Fisgizze, Fischetz, Fischlein; Warze, von Warte, Wörthe, Werder, Erhöhung. So entstand von Heinrich Heiniz (az), Heinz und Henning, von Konrad Kunz, von Kunigund Kuniza, von Friederich Friz, von Adelheit Adeliza, von Dieterich Diez und Thiele, von Werner, Weiz, Wezel und Vicelin mit gehäuften Verkleinerungen, wie Frizlein; so auch in Niederlachsischen kleenſen, kleinlich, Klapſe und Klopſe, kleine Schläge. Bald vermehrend, bald vermindernd sind Handlungswörter: wie grinſen und grinzen, etwas greinen; quetſchen, stark, quetten, aus Wet (Water), Nässe; manſchen von mengen; ſumſen, etwas ſummen; patſchen, vom alten batten, ſchlagen, Niederſ. pedden, treten; ſcher-

Digitized by Google

zen, ein wenig ſcheren, woher das alte Skern, Hohn, und Scherz, im Italieniſchen Scherno und Scherzo; ſeufzen von ſuften, krächzen von krähen, zauchzen von ſuchen. Auch von aren, zeugen, nähren, entſtand arzen und arzenen, mit kleinlicher Nahrung oder allmählich ſtärken, woher Arzat, Arzt; wie Heilat (and), ein Heilender, und Nerend, Nerſando, Nerigend, Arzt und Weltheiland, von nerian, heilen. Eben ſo von dem verwandten neſian, nasgan, ganiſan oder ganeizzan, gänzen, ganz machen, oder geneſen in thätigem Sinne, ward das holländiſche Geneezheer für Arzt; und das gothiſche Lacha, Heilender, von lichen, zeugen, woher Liche, Licham, das Gezeugte, der Leib, und ſelbſt Lif nur mit anderem Hauch, über-



Digitized by Google

gehend in laben, leben, liefern. Eigenschaft bedeuten: müchzen, muchlicht riechen; hunzen, Hund schelten; duzen, du nennen; und verminderte Ähnlichkeit die auf enzen, wie faulenzen, kupferenzen, wofür der Franke einen, der Schlesier inzen sagt. Doppelte Verkleinerung ist in winseln, von weinen, drenkseln, fein drehen, blinzeln, etwas blinzen, brenzeln, brinseln, nach Brand riechen oder schmecken.

Nis, welches am häufigsten vorkommt, is und isch (Iltis, Hamisch), sind der Kürze näher, als eis (Ameis), as (Kürass), und iz (Kibiz). In Stieglitz ist die Endsilbe hochtonig lang, die Stammsilbe mittelzeitig. Gegen die fast kurze Endung der Beiwörter (himmlisch) verhält sich Härnisch,

Digitized by Google

wie das mittelzeitige Elend gegen hörend, das völlig kurz ward. Lang und hochtonig sind die Endungen von Cherusk, Moraſt, Terraſſe, wo die vorhergehende Stammſilbe zuerſt tiefen Ton, dann Kürze annahm; vielleicht darf auch das endende iſt, als einheimiſch, mitgezählt werden. In Äbtiſſin hat die Stammſilbe tieftonige Länge, die Silbe is hochtonige.

4. Die Endung al-ul, die oben (Anm. 2) berührt ward, iſt jezo in der verkürzten Form el herſchend. Vordem ſprach man gedehnter: Adal, Zwival, Focal, Snabal, Wartal, Wärter, ſtechal, ſtickel, ſteil, Hagale, Cabala, Gabel, Nabalo, u. Saivala, Savul (el) für Seele, von ſaian, ſawan, zeugen beleben, darſtellen. Das lange al in Pokal, Bauchgefäſs, nahmen

wir aus Italien zurück; und Vaſall (Faſel, Genährter, der als gegenwärtiger Heermann ſein Futter, Föde, Feudum, bekam) aus dem alten Deutſchlatein.

Durch Miſchung des vorigen Stammbuchſtaben s mit al entſtand ſal, und bezeichnete in Fülle erwachſenes, es ſei Ding oder Zuſtand: Labſal, Irſal, Schickſal. Seine urſprüngliche Länge ward mittelzeitig, und in ſel völlig kurz: Wehſal, Wechſel, Hahſala, Ahſala (o), Achſel. Lang aber blieb ſelig aus ſalig, welches zuerſt reich (beatus) bedeutet, als Beiwort mit hohem Tone, als Anhängſel mit tiefem: glückſèlig, glückreich, Scheuſal, ſcheuſèlig. Nur ſcheuslich ſcheint aus einem verkürzten ſcheuſèlig entſtanden zu ſein. In Schwaben heißt das verkürzte unſelig (er läuft wie unſelig) ſo viel

als toll, verwirrt, ausser sich; vom alten Unsel, Unglück, im Gothischen Unselei, Bosheit, unsels, boshaft. Für die Zusammensetzung ist auch das els Beweis, dass sel im Niedersächsischen umgekehrt wird: Mengsel, Mengels; Häcksel, Häckerling, Hackels.

5. Auch das selten gewordene am schweifte, wie das verwandte an, durch mehrere Vokale, in der Bedeutung des Seins, der Thätigkeit; wovon Ich bin bei den Alten am, eam, eom, im, fortgehend immer, und die geschäftigen Thierchen Ameis, Imme oder Biene genannt wurden. Wir finden Licham (ame, om, im), vermehrt Leichnam, Leib; Pudum, Bottom, Bodem und Boden; Brosam, Brosme, von brosen, brechen; Besem (n), Besom, Reisig, von besen, wachsen; Bisam,

von bisen, stark athmen, wehen (Bisa, Sturm); Arame, Arum (um), der Arm, von ar, stark; Buosam, Buosum (em), Bosom, Bussem, Bossem, der Busen; Eidam (um), von Eid, Ehe, Verbindung; Rosom, Rost; Aldoma, Alter; Sezzom, Gesäss; Oheim, Ohem, Oëm, Ohm, auch Ohein, Ohan, Verwandter; und zusammengezogen Helm, Qualm, von hehlen, wallen; neuvermehrt Wahsmo, Frucht; imgleichen die Nebenwörter: Zilom, zeilenweis; lucilom, A. S. lytlum, allmählich; A. S. miccelum, viel; Engl. seldom, selten. Hieher gehört die italienische Endung der Fülle: Gentame, ein Haufen Volks. Die mit dunklem Vokal erhaltenen Brosam, Leichnam, Oheim haben die Endsilbe mittelzeitig, die mit e, wie Besem, kurz.

Aus diesem am- und ward, durch ein vorgesetztes s vom Stamme is, die Silbe sam, zugehörig, gleich, als eigenes Wort, und als Anhängsel; grade wie das obige lich (gleich) aus el und ig. Die Veränderungen waren: lobesam (m), Blossom, Blosma, Nieders. Blossem, (n), Blüte, von bloen, bloien, wie ohne s Bluomo (a), Blume, von bluan; vielleicht ist auch in Buasam das s nur Anwachs; Gehorsam (i), seltsam (eim, an), langsam, Angels. langsum, Engl. wholesom; auch mit t vermehrt kamertsam. Mittelzeit haben die dunkelaugigen, Kürze die wenigen mit e, wie das Bremische langsem (n), und das Schlesische esem für eislich, eisch, häslich, vom Stamm Eg, Egisse, Ekel, Graun.

Gleichen Ursprung hat ehem oder

dom, aus dem bekannten id und om. Für sich bedeutet Thum Wesen, Gut, Macht; daher Ingethüm, inneres Gut, Ungethüm, Unwesen. Auch Angehängt zeigt es Wesen, und Zugehör an: Alterthum, Fürstenthum, Heiligthum, Reichthum. Seine Entstehung ist augenscheinlich in Sal-idhom, Rihiduam, Rihhidom, Rihtuom. Eben so kam vom gothischen Ah-ma, Hauch, mit eingeschaltetem t Athum, Adum (em), mit s das holländische Aassem; so Brodem, Frathem, aus Breath, mit em vermehrt, vom Stamme broen brauen; so Fadom, Faden, von fahen, umfassen. Hier, wie fast allenthalben, ist der Vokal e, weil er am wenigsten tönt, kurz geworden.

6. Von aren, zeugen in doppeltem Sinne, sich selbst und ein anderes, (wel-

Digitized by Google

ches im Engl. are, ſein, in war, währen, werden fortlebt), kam die jetzt kurze Endſilbe er, die vormals, wie noch zum Theil in Mundarten, die Dehnung ar, är, wer, wair, or und orn (wovon Ahorn, Eichhorn, Engl. acorn, Eichel), und mehrere Laute zuließ. Durch härteren Anhauch entſtand die Silbe bar, als eigenes Wort für bloſs, und als Anhängſel der Beiwörter, da es dem lich und ſam, in thätiger und leidender Bedeutung, gleich iſt: dankbar, hörbar. Das gute unwirtbar, nach der Ähnlichkeit von mannbar, gaſtbar, úngàſtbar (welches Opiz für unwirtbar braucht), ward mit Unrecht getadelt. Der Stamm iſt kein Handlungswort, ſondern Wirt, Mann, Gaſt, weil das vorſtehende un hochtonige Länge, wie in únſichtbar, bekommt: vergl. Länge IV,

Digitized by Google

6. In urbar ist der Begrif des Tragens, in empor des Hebens, in bar Geld und volksbar des Wegnehmens, wie im Lateinischen ferre. Zu den lezten gehört offenbar, mit hochtoniger Länge am Ende, wie offen bloſs, oder völlig bloſs. Übrigens hat bar immer die Mittelzeit, weil die alte Dehnung in dankbare, lautbrecht, röthbrecht, (röthfisch, Sebiz Feldb. p. 43), und die Verkürzung in erber verschwunden ist. Auch in Nachbar (aus Nahbauer), und Adebar (bei Suhm Odebore) Kindträger, ist es, obgleich anderer Art, mittelzeitig, nur etwas schwerer.

V. Mittelzeitig sind hinter einzelnen Hauptwörtern die veralteten tonlosen Stammsilben, z. A. Amboſs, Anthis, Elriz, Irwisch, Leibniz, Dolmetsch, Bastard, Blankard, He-

sold, Kobold, Leopold, Marschall, Nachtigall, Adolf, Siegmar, Weimar, Genserich, Albert, Bräutigam, Orlog, Herzog, Elsas, Eidex, Efeu, Kukuk, Uhu. Ie schwerer durch dunkle und gedehnte Laute und durch anhaftende Mitlauter, desto geneigter zur Länge. Die wie lebende Stammsilben lauten, sind lang, Hermann, Gottfried; auch wenn sie nicht zum Stamme gehören: Ahorn, Eichhorn, Mailand aus Milan.

Selbst Fremdlinge, die mit dem Klange alter Stammsilben ausgehn, erhalten die Mittelzeit: Alkman, Alkov, Attlas, Almanach, Astyanax, Altan, Atreus, Balsam, Bischof, Derwisch, Ibisch, Isop, Kürbis, Onyx, Pelops, Sultan, Sabbath, Turban, Tartar, Tomback, Ungarn, Wal-

Digitized by Google

lach. Auch hier kommt es auf die Schwere der Endung an. Vergl. Kürze II, 2. Die Beiwörter verlängen die Silbe vor isch: balsámisch, sultánisch, tartárisch. S. Länge I, 6.

2. Kurz ist hinten Zahlwörtern das veraltete sig: zwänzig, dreissig, fünfzig. Dieses zig oder ehmalige zug bedeutet Strecke, Vollendung, Umfang der Summe, die mit den sämtlichen Fingern gezählt wurde, das selbige, was Zehn, Zehend, oder das gothische taihund, tehund, mit der umgebildeten Endung heit. Beide stammen von zihen (ziehen, Decher); wohin auch Zeit, Tide gehört; denn allizana hiess allezeit, wie eallewega, always. Raum für Dauer. Die Gothen sagten statt achtzig auch achtautehund, acht Hund oder Heiten, und meinten Gesamtheiten; hundert aber,

als die groſse Geſamtheit, ward ſchlechtweg hund, für taihunte hund, genannt. Die Beiwörter einzig und winzig, die auch kurz endigen, haben ein z eingeſchaltet: ſ. IV, 3.

VI. Tonloſe veraltete Stammſilben vor hochtonigen werden zum Theil, wenn ſie noch Stammſilben ähnlich ſind, mittelzeitig, wie Wacholder, Hambutte, Holunder, Stiegliz, Haubize; zum Theil verkürzt, wie Kamien, Kompan, Pokal, Moraſt, Vaſall. Schwerere Verkürzung leiden durch den folgenden Hauptton lebende Stammſilben, wie Türkei, Blumiſt, ſchattieren; ſamt den verbrauchten allmächtig, hochedel, vollkommen: wovon bei der Länge geredet worden. Auch in balſamiſch, harmoniſch, ätheriſch,

Digitized by Google

hat die verkürzte Hauptsilbe etwas Schwebendes, weniger in Altár, Barbár und ähnlichen.

# BESTIMMUNG DER MITTELZEIT.

Wer die Verschiedenheit mittelzeitiger Wörter, Anhängsel und Vorsilben, sowohl nach innerem Gehalt, als nach Stellung des Tons und der verbundenen Zeiten, sorgfältig geprüft, und die Mitwirkung des Verstaktes erwogen hat, dem wird ihre Neigung zur Länge oder zur Kürze, und ihr gegenseitiges Verhältnis,

Digitized by Google

nicht schwer zu bestimmen sein. Eingedenk, dass durch den Rhythmus die Länge wenigstens zwei oft drei Zeiten gegen die einzeitige Kürze bekommt, wird er zur Verlängerung nur die kräftigere, und durch den Takt begünstigte Mittelzeit, zur Verkürzung aber, zumal wenn zwei nach einander verkürzt werden sollen, die schwächeren auswählen. Grenzstreitigkeiten, wo die Entscheidung ansteht, wird er meiden, und nicht blos dem Tadel zu entgehn, sondern Lob zu verdienen trachten.

I. Bestimmung mittelzeitiger Wörter: s. Mittelz. I. II.

1. Ein Wort von säumender Mittelzeit, zumal ein volltöniges, wird gerne lang gebraucht; kurz eines von flüchtiger Mittelzeit, und bei schwächerem Klang. Beides sowohl im vierzeitigen Takte z. B.

Digitized by Google

des Hexameters, als im dreizeitigen der leichteren jambiſchen und trochäiſchen Versarten: Taumelte dann; ſenkte dann; ſank dann, wo dann ſelbſt in der Hebung ſtehn darf; kämpfte mit uns; kämpft mit uns.

2. Zwiſchen Länge und Kürze geſtellt, kann jede Mittelzeit kurz werden: Herſcher iſt Gott; groſs iſt der Herr; hebt ſich empor. Im Jambus können die lezten Beiſpiele ihre Mittelzeit auch verlängen.

3. Die flüchtige Mittelzeit wird im Hexameter vor und nach einer Kürze beſchleuniget: ſich erhebt; ſenkte ſich, welches beinah wie flatterte eilt. Die ſäumende beſſer vorn: iſt entflohn; in, gefallen iſt, ſchleppt ſie, und will lieber verlängt ſein, wie: entflohn iſt.



Digitized by Google

4. Zwei säumende Mittelzeiten nach einander werden nicht gut verkürzt: Gott ist mein Heil. Erträglicher die flüchtige mit der säumenden: kommst du, mein Vater? Noch besser zwei flüchtige: kommst du, o Held? oder Mittelzeit und Kürze: kam nun der Held; schwang sich daher.

5. Die Verkürzung einer säumenden Mittelzeit, die mit einer flüchtigen in Verhältnis steht, hat etwas misfälliges: mit uns kämpft; weil, mit uns, für sich einen Jambus macht. Aber die flüchtige wird im Anfange des Verses gut verlängt. Es entsteht ein nachdrücklicher Spondeus, wie in Klopstocks: Auch hier stand die Natur; wo durch Senkung des hochtonigen hier der Takt voller wird, als in, hier auch stand. Von gleicher Kraft ist die flüchtige Mittelzeit vor einer

Digitized by Google

natürlichen Länge mit hohem Ton: Und Zeus donnerte laut. Im anmutigen Lenz; Durch sinnvolle Natur; vergl. IV, 3 und Tonk. V. Aber richtiger Vortrag wird erfodert, dafs die schwächere Länge den Druck der Hebung, und die stärkere den höheren Ton empfange.

6. Auch mehrere Mittelzeiten stehn gut bei einander, wenn ihr Verhältnis ihnen Recht zur Länge oder zur Kürze giebt: senkte sich dann vom Gebirg; und weil sich von senkte beschleunigt wird, auch, senkte sich von dem Gebirg; aber nicht, schwebte dann von dem Gebirg. Die Stellung im Hexameter, freuete sich nun an uns, verlängt das flüchtige sich durch den Takt, da nur an von selbst ihrem herschenden uns eueilen. Im trochäischen

Verse wurde durch den Takt die Kürze und das flüchtige nur gehoben. Man häuft aber nicht solche, die durch Willkühr bestimmt werden, oder mehrere Bestimmungen zulassen, z. B. Freunde, da ihr nun so verzagt.

7. Die flüchtige Mittelzeit kann selbst bei dem hohen Ton eines leichteren Nachdrucks verkürzt werden, wie bei Klopstock: Selmar, ich sterbe nach dir, und, ich sterbe mit dir. Der Musiker muss nach und mit durch eine höhere Note im schwachen Taktheile ausdrücken, nicht, wie Neefe, sie zur Länge erheben. Nur einschärfender Nachdruck macht die Beziehungswörter in solcher Verbindung lang: In den Gerichtssaal nicht, nein vor ihn, stellt man Themis.

8. Ohne diesen seltenen Nachdruck ist das flüchtige Beziehungswort nur eben

Digitized by Google

der zweiseitigen Länge in unsern lockeren Volksjamben fähig; weniger in, mit, an, von; etwas mehr auf, durch. Welcherlei Afterlängen der sorgfältige Musiker durch Tiefe, durch schwächere Takthebung, durch Nebenton, und andere Kunstmittel mäßigen wird. Kaum wohl dulden wir diese Verlängung in des Alterthums freierem Jambus mit vorschreitendem Spondeus: Wo um Apollon mit der Charis, oder gar am Ende des Doppelfußes: Als Kypris in der lauen Wellung.

9. Im vierzeitigen Takte läßt das Beziehungswort vor einer Länge, wie Anm. 5, oder vor zwei Kürzen sich in zwei Zeiten ausdehnen, am willigsten, wenn es den Vers oder den Ausgang des Hexameters beginnt: Aus dem Palaſt, am ſanft rieſelnden Born, durch die Gar

birghöhn. Auch vor einer verkürzten Mittelzeit mit anhaftender Kürze: Mit ungebändigter Wut. Aber samt Einer Kürze das Mafs von vier Zeiten zu füllen, vermag es nicht, aufser im Anfang: Durch das Thal. Man höre dagegen, wie matt in diesem Hexameter der zweite und vierte Fufs einherlahmt: Riefelte durch das Thal, wo in der jungen Beschattung. Erträglicher wäre: Riefelte durch das Gebüsch, wo auf hellgrünenden Zweigen, oder auf umschattenden, mit schwebendem um.

II. Bestimmung mittelzeitiger Endungen. s. Mittelz. III. V.

1. Fastlang sind die Endungen fach, haft, hald, hand, heit (keit, eit, and, und), los, mal(s), schaft, seit(s), thum, voll, wärts. In der Mitte schweben bar, in, ing, is, isch

(Harniſch), iz, lēi, lein, nis, ſal, ſam, (am, eim). Faſtkurz ſind ich, icht, ig, iſch (Beiw.), lich, ling(s), ung. Alle mehr und weniger. Die faſtlangen beſchließt das ganz veraltete heit; die ſchwebenden is, in, ing, welchen die faſtkurzen von ling bis ig ſich anfügen.

Die mit heit verwandten at, od, ut, haben ſchwebende Mittelzeit: Heimaten, Monate (monatlich), Kleinode. Auch end in elender; aber lang in lebendig; übrigens kurz, Tugenden, liebende; noch kürzer et, Kümmete, hackete. In Nachbar iſt bar faſtlang, Nachbaren; ſchwebend in Nachbarin. Faſtlang auch der Nebenlaut von is in Ameis, Küras; lang Ameiſen Pinaſſe, Moraſt aus Morás moráſſig. In Ludwig(e), Schleswig(iſch), iſt wig das alte wik, und deswegen nicht ſo

Digitized by Google

kurz als ig, in ewig, Leipzig; fast lang ist weig in Braunschweig, durch gedehnten Laut.

2. Zur Probe werde die Mittelzeit zwischen hochtonige Länge und Kürze gestellt: Wahrheiten furchtbare, himmlische. Der Erfolg ist: die erste Art bekommt durchaus tieftonige Länge: Wahrheiten erfand, Reichthümer gewann, einfaches Gewand; niemals, Wahrheiten fand, verkürzt; kaum einmal, heillose That, als Nothbehelf. Die zweite Art bleibt in der Schwebung, und nimmt bald tieftonige Länge an, zumal wenn mehere Kürzen nachfolgen: furchtbare Gewalt, langsamerer Gang, elendes Gewand, Lessingischer Geist; bald schwerere Kürze: furchtbare Macht, vereinbaren, die vereinsamte, Schicksale lenkt, elen-

Digitized by Google

der Mann. Die dritte Art wird verkürzt mit einer kaum merklichen Sämmis, die selbst vor zwei Kürzen nicht zur Länge sich hebt: fröhlichere, verherlichtere, himmlischere. Auch giebt die fastkurze einen Jambus im Ausgange: fröhlicher, Hofnungen, Frühlinge, Dichte; von den schwebenden nicht einmal die leichtesten: Messinges, Hirtinnen, Wildnisse.

Nach dieser Probe läst sich auch das Gehalt der einzelnen mittelzeitigen Endungen bestimmen: Amboss(e), Antlitz, Herold, Balsam, Sabbath. Imgleichen damalen (wie Wahrheiten), und vor dem kurz gewordenen ig, damalig, diesseitig.

5. Die fastlange und die schwebende Mittelzeit kann nach einer hochtonigen Länge verkürzt werden: Reichthum

erwarb, Hirtin der Flur. Kraftvoller wird sie verlängt, jenseit des Gebirgs; die schwebende durch den Abschnitt, schaute des Bergs Wildnis; oder bei dunklem Vokal, rand furchtsam hinhorchend. In der Senkung des Takts wird die kurzlange und die schwebende besser verlängt: Einfach ging, friedsam bot. Daher zum schliefsenden Jambus wenigstens eine leichtschwebende, wie Hirtin kam, besser eine kurzkurze, fröhlich kam, erfodert wird.

Der jambische Takt hebt auch die kurzkurzen ling und ung, besonders im Anfang: Frühling umher, Hofnung erhält; nicht fröhlich (oder gar freudig) empfängt. Der Vorleser mufs aber die hochtonige Länge vorher weder mit tiefem Ton, noch als tonlose

Kürze, ausſprechen; ſonſt gehört der Misklang ihm ſelbſt.

4. Feſter noch ſteht nach einer tieftonigen Länge die Mittelzeit der erſten Ordnungen: vortheil-haft, Vormund-ſchaft, wo die mittelſte Silbe nicht anders als geſenkt werden kann); Jungfräu-lein, Unhold-in: S. Tonſt. VII, 2. In den lezten Beiſpielen, wo auch die Theilung, Jung-fräulein, Un-holdin, nicht abgeſchmackt wäre, darf man die ſchwebende Mittelzeit lang und kurz brauchen: Unholdin, du bedrohſt. Woher, Unholdin, ſo graunvoll? Denn in Wörtern dieſer Zuſammenſezung (un-theilhaft, Feld-arbeit, Wort-reichthum, Berg-wildnis, Schuzgöttin, wo die hochtonige Hauptſilbe nur übertönt wird, iſt ſelbſt die kaltlange Mittelzeit der

Verkürzung fähig, und der Verlängerung die schwebende: Feldarbeit ernährt uns. Heilige Schuzgöttin. Wie umgekehrt: Stärkende Feldarbeit. Komm, Schuzgöttin, herab. Jene wird lang, wenn eine Kürze folgt: Feldarbeiten; diese kann verlängt und verkürzt werden: Schuzgöttinnen und Schuzgöttinnen, Helmkleinöde, unduldsame; selbst noch in dem Verbalbeiwort unhörbare: S. Tonk. VII, 1. 4.

Noch die fastkurzen ling- und ung lassen in beiden Zusammensezungen sich verlängen; williger Wollüstling, Anbetung; aber Rohrsperling und Berg-waldung nur im Abschnitt: zur Anbetung des Apollon. Grausende Bergwaldung. Die ersten dulden linge und ungen auch lang, die lezten

nur kurz. Sogar das flüchtige lich hebt der Abschnitt, obgleich mühsam, in verantwort-lich, hochzeit-lich; nicht mehr in ún-glücklich, noch weniger im Verbale un-éndlich: also auch hochzeitliche (ere) neben dem freilich besseren hochzeitliche, aber nicht unglückliche Kurz bleiben isch und ig: abgött-isch, ehrsücht-ig; unrömisch, drei-spaltig.

5. Nach einer Kürze wird die fastlänge und die schwebende Mittelzeit lang oder kurz: Alterthum, athemlos, tausendmal, Sicherheit, Tapferkeit; und wunderbar(sam), Mägdelein, einerlei, Finsternis, Nachtigall, Bräutigam. Die schwereren lieben die Verlängung, z. B. siebenfach, ehemals, Wissenschaft, mangelhaft, innerhalb, beiderseits,

Digitized by Google

niederwärts: z. B. Wiſſenſchaft zu Erfahrung geſellt; die leichteren, wie Finſternis, Königin, Merowing, werden im Hexameter beſſer verkürzt, wenn nicht ein Abſchnitt ſie hebt: Finſternis deckte das Land. Alles umher deckt | Finſternis, im Anfang des Verſes. Den faſtkurzen Endungen Schmetterling, Huldigung, kann noch der Abſchnitt des zweiten Fuſſes, zumal mit Unterbrechung des Gedankens, etwas Länge mittheilen: Schmetterling, zu entfliehn —; aber die noch kürzeren jugendlich, heuchleriſch, Wüterich, eiferig, hebt nur der Tripeltakt der gemeinen Jamben. Nach zwei Kürzen wird jede Mittelzeit lang: zwangizerlei, Bändigerin.

Alle dieſe, wenn eine oder mehr

Kürzen anwachſen, erhalten tieftonige Länge: Alterthümer, wunderſame, Königinnen, Bandigerinnen; auch Schmetterlinge, Huldigungen. Noch jugendliche(ere) kann zur zweizeitigen Länge, auch in Hexameter, gedehnt werden; obgleich ſchöner die Verkürzung in dithyrambiſchen Versarten ſich ausnimt. Aber Gänſeriche, kupferichte, heuchleriſche und eiferige ſtimmen verlängt nur für unſere leichten Reimweiſen; keineswegs für die edleren Versarten, wo eine Länge wenigſtens die Zeit zweier Kürzen entweder anfüllen, oder durch Hülfe einer Pauſe hinbringen muſs. Dieſe, ſamt dem vorigen liche, behalten auch in der Verkürzung einen ſchwachen Ton. Das völlig kurz und tonlos gewordene end in huldigende zur Länge zu erheben, iſt ein eitler Verſuch;

Digitized by Google

Eher steigt de durch Abschnitt und Pause. Mehreres siehe unten beim Verse XII.

III. Verbindung mehrerer mittelzeitigen Endungen. Wo mittelzeitige Endsilben neben einander stehn, da hebt sich vor der fastkurzen die schwebende, vor beiden die fastlange. Übrigens werden sie, wie in den vorigen Stellungen, bestimmt.

1. Fastlange gegen schwebende und fastkurze. Arbeitsam(e), Erbschaftlein, Bisthümlein(⏑́ ⏑̀ ⏑̆), wie Unholdin(nen); und freundschaftlich(e, ere), Kundschaftung(en), wie hochzeitlich, Anbetung. Heimatlos (⏑́ ⏑̀ ⏑́), wie vortheilhaft; aber frühlingshaft, hofnungslos dehnen die leichtere Mittelzeit nur durch den Verstakt. In Sparsamkeit, Dankbarkeit ist das völlig veraltete keit

leichter als ſchaft und haft; hier kann der Takt beide Endſilben lang machen, welches beſſer iſt, oder, wie in Herlichkeit, Seligkeit, beide, auch die erſte allein, verkürzen. Arbeitſamkeit (⏑ ⏑ – ⏑), wie Undankbarkeit; aber in Schwazhaftigkeit, wahrhaftiglich, Freundſchaftlichkeit wird die vorleste nothwendig verkürzt, die in Wirthſchafterin von Natur kurz iſt. Wandelbarkeit, Feierlichkeit, Eiferigkeit (– ⏑⏑ –), wie Bändigerin, das erſte etwas hart. Wiſſenſchaftlich, alterthümlich, lügenhaftig, wie wunderſame, doch mit ſchwebender Kürze; das komiſche Wiſſenſchaftlein behält lein mittelzeitig.

In Nachbaren, Nachbarſchaft, benachbart iſt die Silbe bar faſtlang



Digitized by Google

(II, 1). Dennoch schwebt sie in Nachbarin und nachbarlich so leicht, dass sie, wie in sichtbarlich, eine Verkürzung zulässt; obgleich sie, wenn eine Kürze hinzukommt, im vierzeitigen Takt gegen das faſtkurze lich auch verlängt werden kann. Am nachbarlichen Schmaus; wie freundschaftlichen. Die leichtere Stellung ist, Nachbarlicher Besuch.

2. Schwebende gegen faſtkurze. Sichtbarlich hat beide kurz, oder auch lang, wenn ein Abschnitt das lich unterstüzt; eben so das alte sittsamlich und monatlich. Hier aber können bar und sam nicht, wie schaft, die Länge vor dem verkürzten liche erhalten; at kann es: Dein mónatlicher Gang; neben dem leichteren: Monatlicher Besuch. Das Gehalt von barlich und samlich in dieser

Stellung, wo die Stammlänge dicht vorhergeht, haben auch Vereinbarung und Vereinſamung; in wunderbarlich wird bar lang. Vor dem flüchtigen iſch lieben iz, ing und ähnliche die Verlängung in Leibniziſch (e), Leſſingiſch, Reichardiſch, Weimariſch, Schwabachiſch; weniger die ſchwachen Endungen von Schleswig, Dietrich. Trennt eine Kürze die Hauptſilbe, dann werden alle verlangt: Leiſewiziſch, Theoderichiſch. Die Endung ſelig von ſal, wie ſeheuſelig, iſt lang.

3. Faſtlange Anhängſel neben einander ſind ſo ſelten, als ſchwebende und faſtkurze. Arbeitlos, herſchaftlos, Nachbarſchaft verlängen beide, wie Mittagsmahl, wo die mittelſte tiefstonige nie in der Hebung ſteht. Thüria-

Digitized by Google

gerin kann ing verlangen, oder, obgleich weniger gut als Schleswigerin, verkürzen; in Karolingerin ist es lang; die Endung in wird durch den Verstakt lang oder kurz. Faſtkurze, wie Verherlichung, ewiglich, königiſch, werden verkürzt; im jambiſchen Takt, und wenn eine Kürze anwächſt, erhalten ſie eine kraftloſe Länge.

IV. Zuſammenſtellung mittelzeitiger Wörter mit Vorſilben und Endungen. Dieſe iſt ſo vielfältig, daſs ich nur einige Beiſpiele ausheben kann.

1. Mittelzeitige Wörter und Vorſilben neben einander. Mein wacholderner Stab, beide der Schwere wegen verlängt; oder aus der allmächtigen Hand, beſſer, aus allmächtiger. Anſtöſsig, wäre, der aus allmächti-

Digitized by Google

ger, mit zwei Verkürzungen; oder gar, den mein wacholderner, mit zwei ſchweren. Voll von balſamiſchem Wein und, voll des balſamiſchen, lobe ich; wähle aber, voll balſamiſches, des ſanftſchwebenden bal eingedenk; und, der voll balſamiſches, laſſe ich andern. Als ungehört, wie der Bliz, befriedigt das Ohr; nicht aber, Wie unumſchränkt, als Tyrann, mit dem ſchwachen wie und den ſtarren Verkürzungen. Bergeinöd' und Abtei, mit zwiefacher Verkürzung, läſst ſich vertheidigen; auch, Bergwildnis und Abtei, mit der Hebung des Takts; untadelhaft iſt, aus uralter Abtei, mit Einer Verkürzung; aber, altende Bergabtei, mit lang gehaltener Mittelzeit, wird lieber gehört. Oh, wählte ſich Melodie, das flüchtige ſich oder

Digitized by Google

das gleich flüchtige Me heben soll, ist zweifelhaft; wähdete sich, entscheidet durch den Takt.

2. Mittelzeitige Endungen vor Wörtern oder Vorsilben. Werden fastlange und schwebende Endungen in die Hebung gestellt; so sinkt jedes mittelzeitige Wort: das flüchtige als Kürze, Freundschaft in der Noth, Feldarbeit ohn' Ertrag, langsam zur Abwehr; das säumende als Länge, aufmerksam war rings; nicht, war umher. Auch leichtschwebende stehen so im Hexametertakt, sowohl vor der flüchtigen verkürzten Mittelzeit, Schuzgöttin, du empfah, als vor der säumenden verlängten, Schuzgöttin, sei hold; nicht aber, sei mir hold. Sogar Endungen mit vorangehender Kürze: Eigenthum sich erwarb, oder dann sammelte; Nach-

Digitized by Google

tigall mit Gesang, oder dein süsser Gesang, oder tönte die Nachtigall Melodie. Verwerflich wäre: Eigenthum dann erwarb; Nachtigall, dein Gesang, oder Nachtigall, dein Gesang. Doch nimt die leichtschwebende Endung dieser Art gern eine Pause zu Hülfe: Königin, dein trauter Gemahl; Finsternis, du erschreckst. Noch fester steht die Endung, wenn eine verlängte oder doch schwebende Mittelzeit vorhergeht: Nachbarschaft ungesäumt; Einsamkeit in Geduld; über die Sterblichkeit sich erhob; jede Bequemlichkeit und Verschönerung, oder dafür haushälterisch. Dem lezten keit hilft zum Überfluss die Abschnittspause, deren eine leichtschwebende Endung nicht wohl entrathen kann: Freundliche Nachbarin,

Digitized by Google

blauäugige. Gleichwohl wird in und keit ſamt der verbundenen mittelzeitigen Silbe durch den Verstakt verkürzt, wenn man eine Länge in die Hebung ſtellt: Nachbàrin, höre den Laut; oder auch nur eine gediegene Mittelzeit: Nachbarin, ſei mir gegrüſst; Freundlichkeit war ihr verliehn; voll Grauſamkeit dann ſich emporhub.

3. Mehrere mittelzeitige Wörter und Endungen nach einander bloſs durch den Takt zu verlängern, enthält man ſich; z. B. im Hexametertakt: Durch Schönheit, Reichthum und Gewalt: wo das natürliche Zeitmaſs, einen wohlklingenden Vers in Jamben giebt. Erträglicher wäre ſchon: Durch Schönheit der Natur; weil wenigſtens heit leichter vor der Kürze ſich hebt. Aber beſſer: Durch Schönheiten entzückt; wo

Digitized by Google

heit nicht anders als lang lauten darf. Vollkommen und preiswürdig: Durch der Natur Schönheit.

# VON DER TONSTELLUNG.

Obgleich der Ton die Länge nicht macht, ſondern begleitet; ſo bringt dennoch in den verſchiedenen Zeitverhältniſſen (wovon wir bald reden werden) die Höhe und Tiefe des Tons manche für den Rhythmus bedeutende Abſtufungen der Länge hervor. Die tieftonige Länge hat weniger Kraft, als die hochtonige; und ſelbſt dieſe, von der höheren Länge übertönt, kann durch die Vergleichung ſchwach ſcheinen: z. B. Kórnfèld, ein Féld Kóhl, fròhlócken, widerſtéhn.

Digitized by Google

I. Nach einer hochtonigen Länge bekommt die Einzellänge, auch ohne örtlichen Nachdruck, den Überton (‿ ‿), wenn ihr Begrif von höherem Range ist (s. Länge III): Gut Glück; bringt Wein; rings blühn. Auch bei gleichem Range: Roms Macht; die Macht Roms; zu erhöhn strebt; rasch hin. Besonders wenn die lezte den Nachdruck hat: Singt; singt! im Gewölk Zeus; ein Pokal Weins; da die Kämpfenden bald hier, Bald dort siegten und flohn. Die erste Länge stieg schon über den Grundton des Vortrags, die zweite, die sich wieder ausheben will, muss noch höher hinaufsteigen.

1. Gleich wird durch Nachdruck auch die Länge von unterem Range, und beobachtet dann die Regel dieser Tonstel-

Digitized by Google

lung: da ſelbſt Rom, da Rom ſelbſt; es blinkt Wein, der Wein blinkt; Glück zu! wie ſcholl dumpf! wie dumpf ſcholl!

2. Wenn aber die erſte Länge von höherem Range iſt, oder bei gleichem den Nachdruck hat; ſo bekommt dieſe den Überton, und die folgende Einzellänge ohne Nachdruck behält den natürlichen (⏑ ⏑ ⏑): Wein bringt; der Held dort; des Baums Frucht; bedrohn ſieht; längſt ſchon.

3. Anhäufung übertönender Einzellängen iſt erlaubt, wo der ſtoſsweiſe verſtärkte Ton dem Gedanken entſpricht: Stürz' hin, Fels! Tönt Gott Dank! Sonſt meidet man dieſen aufhüpfenden Gang: Fürchterlich ſank Roms Macht; beſonders wenn des Pentameters Abſchnitt den Stoſs vermehrt: Fürchterlich nun

Digitized by Google

ſank Roms | Macht —. Denn hier misfallen ſchon zwei verbundene Einzellängen: Wo der tapfere Held ſiegt' in entſcheidendem Kampf. Beſſer: Wo in entſcheidendem Kampf ſiegte der tapfere Held.

II. In einem Worte von zwei Längen hat den höheren Ton gewöhnlich die erſte beſtimmende Silbe, den tieferen die beſtimmte (´ ˋ): Vollmond, aufſtieg, liebkoſt. Manchmal iſt die Tonſtellung umgekehrt (ˋ ´): Türkei, frohlockt, bergan. S. Läng IV—VII.

1. In Handlungswörtern kann die tieftonige Länge durch Nachdruck den Überton erhalten: Wo nicht aufdämmert das Tagslicht, nein aufſtralt. Einige ſchreibt man getrennt: Soll er zurück gehn? Wer will mit fahren, wer mit gehn? Verbindet man

Digitized by Google

hier, so fällt der Nachdruck auf zurück und mit.

2. Die leidenschaftliche Stellung: Auf flog krachend das Thor; und empor stieg unter den Hufen: wird betont (⏑ – ⏑), wie dumpf scholl; Reg. I, 1.

3. Die selbige Betonung (⏑ – ⏑) erhält das umgestellte flog auf, wie scholl dumpf; weil solche Vorwörter wirkliche Nebenwörter geworden sind (s. Länge VI, 1). Auch durch mehrere Worte getrennt, haben sie, gleich anderen Nebenwörtern, sowohl Länge als hohen Ton, der zu Überton sich erheben kann: er flog zum nahen Gebirg' auf. Hätte flog auf nur, wie frohlockt, tiefen und hohen Ton (⏑ –); so würde auch flogen auf, wie gutenTag, übereilt, (⏑ ⏑ –) betont werden, dass es dem, der

Digitized by Google

die Zeit durch den Ton bestimmt, wie ein Anapäst ins Ohr fiele. Man betont aber deutlich: Hábichte flógen aúf.

III. Unsere Spondeen sind also durch den Ton theils steigend, entweder vom tiefen zum hohen, oder vom hohen zum Überton: frohlockt, singt laut; theils senkend, vom Übertone zum hohen, oder vom hohen zum tiefen: Schnee lag, Eisbahn. Zu den lezten gesellen sich solche, deren mittelzeitige Endung verlängert wird: Freundschaft, furchtsam; kennt ihn, ruft dann.

1. In steigenden Spondeen hat die schwächer betonte Länge, vorzüglich die tieftonige, einen schnelleren Gang, als in sinkenden: bergan, Anberg. Die Ursache ist, weil jene durch zunehmende Stärke den Jambus, diese den Trochäus nachahmen (s. Zeitverhalt). Deswegen

kürtze der tiefe Ton bei den ſteigenden nicht nur alte und verbrauchte Stammſilben bis zur Mittelzeit und darunter: Stiegliz, Kamien, allmächtig, vollbracht, ſondern ſogar lebende: Abtei, Blumiſt, Moraſt, ſchattiert, Südoſt, Jahrhundert. Bei den ſinkenden wurden faſt nur abgeſtorbene Stammſilben durch tiefen Ton mittelzeitig, Reichthum, fruchtbar, Hirtin; lebende, wie Anblick, Wehmut, vornehm, abflofs, verminderen die Dauer nie bis unter die Länge: mit Ausnahme weniger Endſilben, los, mal, ſeit, und etwa voll, die doch beſſer lang ſtehen.

2. Spondeen aus zwei geſonderten Worten leiden durchaus keine Verkürzung durch Überton; weder ſteigende, wie, Dafne ſang vor; jene, flog auf; reifen: Glück zu; noch geſenkte, wie, Gott ſchuf die Welt.

Digitized by Google

IV. Am willigſten ſteht die Länge von höherem Ton in der Hebung des Verſes, die von tieferem in der Senkung: Meerflut ſteigt; Schnee deckt alles; oder: klimmt bergán; rief: wacht auf! Aber kraftvoller iſt ein geſchleifter Spondeus, deſſen ſchwächer betonte Länge durch den Verſtakt gehoben wird: Brauſender ſteigt Meerflut im Orkan. Wo die Natur Schnee deckt. Der bergánkletternde Steinbock. Glück auf! hallte der Schacht. Wehe, ſie ſank hin. Wer getroſt fortgehet, der kommt an. Oder mit verlängter ſchwererer Mittelzeit: Schweift im Gefild einſam. Er erwarb Reichthum. Es erfolgt Schwachheit abſterbendes Alters.

1. Ein so umgestellter Spondeus gewinnt dadurch Kraft, dass theils die schwächere Länge durch den Stoss des Rhythmus sich verstärkt, theils die von Natur stärkere, mit Gewalt in der Senkung gehalten, gleichsam aufschwillt, und den Takt ausdehnt. Hierzu kommt die schöne Abwechselung des Tons, der sonst allzu oft die Hebung des Verses träfe. Nur gebe der Vorleser der gesenkten hochtonigen Länge ihr volles Recht an Dauer und Ton. Auch der Musiker wisse sie in dem schwächeren Takttheile durch Höhe und kräftige Harmonie zu ehren.

2. Steigende Spondeen müssen, um die tieftonige Länge heben zu können, aus zwei getrennten oder trennbaren Worten bestehn: Glück auf, bergan, lobsingt, frohlockt. Hat den hohen Ton eine Endsilbe, wie in Abtei, Blumist,

Digitized by Google

ſo kann die tieftonige Stammſilbe nicht aufkommen.

3. An jeder Stelle des Hexameters, bei vielfacher Bewegung, nimt der geſchleifte Spondeus ſich aus; vorzüglich, wenn er nach dem gewöhnlichen Abſchnitte den Gedanken ſchlieſst: Freierem Menſchengefühl ábhòld. Als er mit lautem Geſchrei anſtürzt. *Cum clamore ruit magno.*

4. Vor einer Einzellänge, wie in dem virgiliſchen Ausgange, *Penatibus et magnis dis*, hält ſich die tieftonige Länge nicht gut in der Hebung, wofern nicht Stärke des Begrifs und des Klangs ſie unterſtüzt. Des Gerichts Wagſchal' hält, wagte Klopſtock mit Glück: der Sonn' Aufgang ſtralt, wäre als Ausgang tadelhaft; gut wieder, wenn ſtralt einem folgenden Wortfuſse ſich anſchlöſſe:

Digitized by Google

Siehe, der Sonn' Aufgang ſtralt herlicher. Vergl. Reg. V.

5. Um ſchweren Gang, Anſtrengung, Nachdruck, Feierlichkeit zu mahlen, darf dieſe Tonſtellung auch gehäuft werden: Als ringsher péchſchwarz aúfſtieg gráundróhende Sturmnacht. *Ill' ínter ſéſe mágna ví bráchia tollunt. Dánt ſílvae, lóngiqu' úrguent ád líttora fluctus.* S. Vers.

V. Die tieftonige Länge nach einer hochtonigen hebt ſich im Verſe, wenn ihr eine oder zwei Kürzen anhangen: Stúrmwinde, Gőtt wáltet; ántwòrtete, ſtrält hérlicher. Man prüfe dieſen Hexametertheil: Wählt Ausdruck der Natur, oder Liebt Schönheit der Natur; und dagegen: Wählt Schönheiten der Kunſt, und Übt ſorgfältige Wahl. Die lezten Stel-

Digitized by Google

lungen (ſo feſt ſtehen ſie) dulden ſogar eine Mittelzeit im Anfange: Durch Schönheiten der Kunſt; die erſten kaum. Vergl. Beſt. d. Mittelz. I, 5. IV, 3.

VI. Noch leichter hebt ſich die tieftonige Länge, wenn ihre hochtonige Vorgängerin von einer noch höheren übertönt wird, wie in End-urtheil. Viel feſter ſteht nun im Hexametertakte nicht allein, Wonnanblick der Natur, und mit ſtärkerer Mittelzeit, Urſchönheit der Muſik; ſondern ſelbſt mit ſchwächerer, Schutzgöttin des Geſangs.

VII. Der moloſſiſchen Wörter (von drei Längen) erhalten wir vier Arten, wenn Spondeen mit einer Länge vorn oder hinten vermehrt werden.

1. Einſinkender Spondeus, vorn vermehrt: End-urtheil (– – ⏑); Mittelz. un-theilhaft, Feld-arbeit. Die

Digitized by Google

Betonung (höher, hoch, tief) ist einen Grad stärker, als in Urtheile (⏑́ ⏑̀ ⏑). Jede Silbe dieses Molosses ist zur Hebung und zur Senkung geschickt: Kriegsaufruhr in dem Staat, Kriegsaufruhr tobt in dem Tempel. Auch steht die Länge, wenn sie Nachdruck hat, selbst vor der schliessenden Einzellänge: Der Sterbenden Angstausruf scholl; die mittelzeitige, wie Helmkleinod, Feldnachbar, nur vor der beginnenden Länge eines Spondeus oder daraus vermehrten Wortfusses: Aber der Feldnachbar antwortete.

Einige, besonders Titel, haben den höchsten Ton auf der zweiten (—̀ —̋ —̀), wie Feldhauptmann. Diesen folgen die Versalbeiwörter mit un, wie unhörbar, wenn das mittelzeitige un lang mit tiefem Tone gehalten wird. S. Länge IV, 2. 6.

Digitized by Google

Sie werden behandelt wie die der vierten Art.

2. Ein sinkender Spondeus, hinten vermehrt: Mittags-mahl, Hochzeit-fest (″— ̀— ́—); Mittelz. Vormund-schaft, vortheil-haft. Die Betonung (höher, tief, hoch) gleicht der vor Abendkost (́— v, ̀—) in stärkerem Maſse. Ein solcher Moloſs kann die mittelste Silbe nicht heben; man würde etwas seltsames von Tagsmahl, Zeitfest, und Mundschaft hören. Desto fester steht die lezte, selbst vor einer schlieſsenden Einzellänge: den waltenden Feldherrnstab trag; nur die mittelzeitige nicht.

Aber einige leiden zwiefache Betonung und Hebung; z. B. Seekriegskunst, wo man des Seekriegs Kunst und die Kriegskunst zur See verstehn

Digitized by Google

kann. Dahin gehören mit mittelseitigen Endungen Gastfreundschaft, Tollkühnheit, Jungfräulein, Unholdin, aufmerksam, Wollüstling, Anbetung. Vergl. Best. d. Mitttelz. II, 4.

Der sinkende Spondeus vor einer hochtonigen Endsilbe, wie Einsiedlei, Waldhorn-ist, buchstab-iert (— — — hoch, tief, höher) hat im Grösseren das Verhältniss des hinten hochtonigen Kretikus (— ⏑ —), Heuchelei, Lautenist. Er hebt noch weniger die mittelste Länge, aber noch mehr die lezte. Wer wollte den Hexameter so schliessen: O liebliche Bergeinsiedlei! Wer nicht gern: in lieblicher Einsidlei wohnt.

3. Ein steigender Spondeus, vorn vermehrt: Haus-arznei (— — —); wird

Digitized by Google

in verſtärktem Maſse betont, wie Lobgeſang (— ⏑ —). Wir haben dieſer Art wenige; z. B. Kriegskanzlei, Bergabtei, Erzbiſchoff, Oſtſüdoſt. Sie gleichen den vorigen, an ſchwächlicher Mitte und feſtem Schluſs.

4. Ein ſteigender Spondeus, hinten vermehrt: Arznei-buch (— — —): mit des Amfibrachs geneſen (⏑ — ⏑) verſtärkten Tonmaaſs. Auch hiervon giebt es wenige und meiſt unedle, wie Kanzleiſtil, Abteiwald, Probſteidorf, Schattierſtift, Südoſtwind. Vor ei und ier iſt die tieftonige Silbe bis zur Verkürzung ſchwach (III, 1. IV, 2), und keiner gröſseren Ehre fähig, als in der Senkung des Verſes für lang zu gelten: der ſtruppige Reichskanzleiſtil. Die Hebung erhält ſie mit Mühe, wenn ſie getrennt werden kann, wie in Süd-

Digitized by Google

oft wind, und in den ähnlich betonten Ausnahmen der ersten Art: Feldhauptmann, unhörbar.

VIII. Der Kretikus (— ∪ —) trägt mit höherm Tone bald die erste, bald die zweite Länge: Hárfen-ton, Lób-gesang; hállte nun; unterdéfs, Heuchelei, einen Mánn, klímmt empór; bald hebt er beide gleich: állgemein, überlaut (f. Länge VI, 3); álle strébt.

1. Die tieftonige Schlufslänge behauptet die Hebung vor der Einzellänge nur dann, wann fie an Begrif (f. Länge III.) und an vollerem Klange vorragt: Mitternacht fchreckt, ausgetilgt fahn. Die hochtonige darf vor der mächtigften Einzellänge in der Hebung ftehn: himmelan rauſcht. Es ift alfo gewaltfamer, diefe zu verkürzen, als die letzte

in Vaterland. Mittelzeitige Endſilben von ſchwererem Gehalte dulden, gleich ſchwächeren Längen, die Hebung nur vor Längen, die einen Wortfuſs anfangen: Heiligthum anbetender. Vergl. Beſt. der Mittelz. II, 5.

2. Hat die erſte tieftonige Länge einen Hauptbegrif; ſo kann ſie auch im vierzeitigen Hexametertakt an mehreren Stellen ſtehn. Sie wird nebſt der folgenden Kürze die gehörige Zeit noch erträglich hinbringen; z. B. Flogen ſie himmelan. Wie die Mahlerei mit der Dichtkunſt. Hüllt Schmeichelei ſich in Mannſinn. Trift aber der tiefe Ton einen ſchwachen Begrif; ſo ſteht dieſer Fuſs nur im Anfang: Übereilt den Betrug. Einen Mann zu beſtehn. Nach dem Abſchnitt ſchon weniger gut; auſser wenn den Begrif ein

Digitized by Google

örtlicher Nachdruck ſtärkt: Dann unterwerft das Geſchick euch; oder in einem längeren Wortfuſse; mit überraſchender Kühnheit.

IX. Im Choriamb wird die Mitwirkung des Tons durch die muntere Bewegung geſchwächt. Für die Stellung im Verſe macht es wenig, ob einen Geſang den Ton ſteigen läſst, oder Lerchengeſang ihn ſenkt. Sogar einer tieftonigen Mittelzeit geben die anſchnellenden Kürzen ſo viel Kraft, daſs ſie vor der kräftigſten Einzellänge ſich aufrecht hält: in altender Feierlichkeit ragt.

Digitized by Google

# VOM ZEITVERHALT.

Unabhängig vom Ton, obgleich im Deutſchen gewöhnlich ihm zugeſellt, wirkt das Verhältnis, in welchem die Zeiten mit einander ſtehn. Die verſchiedene Anordnung derſelben beſtimmt nicht nur gröſstentheils, wie wir geſehn haben, ob eine Mittelzeit lang oder Kurz werde; ſondern ſie giebt auch den Längen und Kürzen, den natürlichen ſowohl, als den aus Mittelzeit gewordenen, ein verſchiedenes Maſs ihrer Dauer.

Wer den Jambus Gewalt und den

Digitized by Google

Trochäus walte vergleicht, der hört, wie flüchtig dort die Kürze zur verbundenen Länge eilt, und wie ſtark die Länge, theils durch den Stoſs der anfliegenden Kürze, theils weil nichts angehängtes ihr Austönen hemmt, gehoben wird. Er hört ferner, wie in walte die allein durch ſich ſelbſt, ohne äuſsere Mitwirkung, ſich hebende Länge ſogleich mit der anhaftenden Kürze wieder ſinkt, und dieſe, da keine Nachfolgerin ſie drängt mit Gemächlichkeit eilt. In dem erſten Zeitverhältniſſe war leichter Aufſchwung zur vollen Kraft, in dem lezten iſt nach gelaſſener Anſtrengung ein ſchwähliches forthüpfen. Auch auſser dem Vertakte iſt dort die Kürze von Natur kürzer, als hier, und die Länge ausdauernder.

Dieſe Vermehrung und Minderung der Dauer, welche die Längen und die

Digitized by Google

Kürzen durch ihr Verhältnis gegen einander gewinnen, erklärt uns den mannigfaltigen Ausdruck der Rhythmen oder Zeitfüſse: die wir, wenn die gemeſſene Zeit von Wortſilben begleitet wird, mit Klopſtock auch Wortfüſse nennen. Heftig ſind, ſagt Quintilian (IX, 4), die Füſse, die von Kürzen zu Längen ſich erheben, gelaſſen, die von Längen zu Kürzen herabſinken.

Wir verſtehn unter Wortfuſs die abgezählte Friſt und Bewegung ſowohl des einfachen und zuſammengeſezten Wortes, als mehrerer in Verbindung ſtehender, wenn ſie nicht über zwei Hebungen hinausgehn: Singet, ſingt es; Gebirghöhn, das Thal grünt; Melodieen, in dem Walde; erhabene, er freute ſich; Hochzeittanz, Lens warrings. Man unterſcheide den Versfuſs, oder des Verſes gleichgemeſſenen Schritt,

Digitized by Google

der auch Takt in der Sprache des Muſikers heiſst. So hat der Hexameter die bekannten ſechs Füſse oder Takte, in welchen als Zeitfüſse mannigfaltige Wortumfänge von verſchiedenem Rhythmus einherſchreiten: z. B. Sei der Geſang vieltönig im wechſelnden Tanz der Empfindung.

I. Der ſtehende Wortfuſs der Einzellänge: ſchlug. Ohne zu ſteigen, ſteht er durch eigene Kraft, ein männlicher und gebietriſcher Fuſs.

1. Für ſich ſelbſt äuſsert er ſeine Kraft vorzüglich im übergehenden Gedankenſchluſs: der geſplitterte Maſtbaum || Kracht. Durch einen vorſtehenden Jambus, Spondeus oder Anapäſt in der Senkung gehalten, giebt er den kraftvollſten Baccheos (⏑ — —), Moloſs (— — —) oder ſteigenden Ioniker (⏑⏑ — —), ſowohl

Digitized by Google

im Fortgange des Hexameters, als am Schluſſe: entſank Nacht; Nordſturm wühlt Wogengebirg' auf; des Orkans Wut ſchmetterte.

2. Geſellt ſich, wie hier, Nachdruck; ſo entſteht Überlänge: er fliegt hoch. Vergl. Tonſtell. I. Auch beim Nachdrucke des Gegenſatzes; Dir, wie vordem Mir. Beide Wirkungen ſind vereint in Virgils Lb. IV, 84: *Dum gravis, aut hos‖ Aut hos* —; und in dieſer Nachahmung: da den Schwarm der Erbitterten bald dort, ‖Bald dort Siegesgewalt hintummelte.

II. Leichtſteigende Wortfüſse ſind der raſche Jambus (⏑—), Gewalt, beſtehn; der auffahrende Anapäſt (⏑⏑—), die Gewalt, zu beſtehn; und der ſtürmiſche vierte Päon (⏑⏑⏑—), wo die Gewalt, ſie zu beſtehn. Je mehr



Digitized by Google

Kürzen, desto schneller sie selbst, und kraftvoller die Länge.

1. Den kecken Gang des Jambus verbindet man gern mit dem feurigen Anlauf des Anapästes, und jeden wiederum mit sich selbst. So entstehn die Doppelfüsse: die Lenzmelodie, in dem Waldgerausch; mit Ungestüm, der Triumpfmelodie. In diesen Zusammensetzungen verliert jede Anfangslänge die Kraft, welche der gesonderten die Pause zulegte; aber sie gewinnt mehr durch den aushebenden Ton.

2. Auch um die Wildheit der beiden Stürmer durch Ernst zu mäßigen, gaben dem Jambus die Rhythmiker den Spondeus zum Vorgänger: lobsingt dem Herrn: wodurch im Gange des Verses der erste und der dritte Epitrit entstanden (⏑ – – –, – – ⏑ –), der Weltumkreis, weit

Digitized by Google

aufgerollt, Staatsheuchelei. Dem Anapäst gaben sie denselbigen zum Begleiter, und erhielten zwei andere Doppelfüse: lobsingt, o Triumf! in dem Festreihntanz.

III. Leichtsinkende Wortfüse sind der sanfte Trochäus (—∪), Freude, dem die schwache Länge sogleich in gelassene Kürze abgleitet; der lebhaft hinrollende Daktylus (—∪∪), huldiget, dessen verstärkte Länge mit zwei rascheren Kürzen fällt, wie etwa die Kraft eines stärkeren Schlages noch zweimal aufhüpfend sich verliert; und der noch lebhaftere erste Päon (—∪∪∪), freudigere, huldigende. Mit der Zahl der Kürzen wächst die Schnelligkeit derjenigen, denen noch eine folgt, und die Länge gewinnt durch Vergleichung.

1. Den zu schwach hüpfenden Lauf

Digitized by Google

des Trochäus hält ein nachtretender fester Spondeus an: jeden Bergwald. So entſteht der zweite Epitrit (—∪——), Sonnenaufgang, und der vierte———∪) abarbeiten. Den heftigen Daktylus zähmt der kraftvolle Spondeus, vorſchreitend, oder folgend: Wolluſt athmete ringsum. Aus welcher Verbindung zwei andere Doppelfüſse hervorgehn: unglückſelige, Oceaneiland. Auch ſänftiget ſeine Munterkeit ein Trochäus: Araberhorde, Kanadapappel, überſchwengliche.

2. Der Trochäus, welchen Dionyſius, damit er nicht zu oft gebraucht werde, einen weichen und unedlen Fuſs nennet, bekommt im vierzeitigen Takte (z. B. des Hexameters), wenn er ihn füllen muſs, mehr Kraft und Adel durch dreiseitige Länge. Es verſteht ſich, daſs Begrif und

Digitized by Google

Klang dieſer Ausdehnung würdig ſein müſſe. S. Vers.

3. Etwas gewinnt ſchon für ſich der zuſammengeſezte Trochäus, frores, durch Anhaltung der Länge; und der Doppeltrochäus, Schmeichelrede, Heiligthümer, ſamt dem Trochädaktylus, überköſtliche, durch gröſseren Umfang und Gediegenheit, wie auch durch den höheren Ton des beſtimmenden Begrifs. Aber der vierzeitige Takt erhöht dieſen Gewinn.

IV. Fortſchreitende Wortfüſse ſind der gewichtvolle Spondeus (— —), lòbſingt, Ánblick; und der feierliche Moloſſus (— — —), Éndúrtheil, ùnrùhvóll: beide in ihrer Schwebung mit Kraft ſteigend oder ſinkend: Mehreres bei der Tonſtellung.

V. Leicht ſteigen zum trochäiſchen

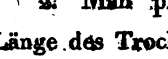
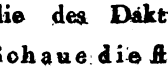
Digitized by Google

Fall der bis zur Weichlichkeit ſanfte Amfibrach (⏑ — ⏑), erröthet; und der dritte Päon (⏑⏑ — ⏑), die Gefilde, der ſein Sanftes mit Schnellkraft beſeelt; noch lebendiger der Aufſchwung mit drei Kürzen (⏑⏑⏑ — ⏑), in die Gefilde, der dem lyriſchen Tanz angehört. Zum daktyliſchen Falle hebt ſich der mutige zweite Päon (⏑ — ⏑⏑), erröthete; heftiger ſein Genoſs mit zwei anlaufenden Kürzen (⏑⏑ — ⏑⏑), des erhabenen; und mit lyriſchem Ungeſtüm (⏑⏑⏑ — ⏑⏑), o des erhabenen. Zu dem Falle des erſten Päons ſchwingen ſich empor mit wachſender Eilfertigkeit dieſe dithyrambiſchen Wortfüſse: (⏑ — ⏑⏑⏑), beſeligende; (⏑⏑ — ⏑⏑⏑) die beſeligende; und (⏑⏑⏑ — ⏑⏑⏑), zu der beſeligenden.

1. Weil der Amfibrach von kaum er-

Digitized by Google

fliegener Länge gleich wieder mit der Schwäche des Trochäus hinſinkt; ſo kann er, wenn man nicht unter ſtärkere Füſse ihn verſteckt, leicht unangenehm werden. Nach Dionyſius, der ſelbſt den Redner vor ihm warnet, gehört er nicht vorzüglich zu den ſchönen Rhythmen, ſondern iſt gleichſam gebrochen, und hat viel weibiſches und unedles.

2. Man prüfe in Muſikzeichen die Länge des Trochäus und Amfibrachs gegen die des Daktylus und des Anapäſtes. Schaue die ſtillen Gewäſſer: hüpft wie gleichzeitige Noten im Tripeltakt (  ), wo die Länge nur durch den Stoſs des Taktes ſich hebt. Der Daktylus fodert für die Länge beinahe eine punktierte Note: Glänzende Feierlichkeit (  ); aber der Anapäſt eine doppelte Dauer:

Seht, wie dem Mai die Natur (♩, ♪ ♪ | ♩, ♪ ♪ | ♩ 𝄽). Ein verſtändiger Muſiker wird jenen von Natur ſchwächeren Längen, wenn der Sinn Stärke verlangt, durch kraftvolle Bewegung aufhelfen.

Auch die griechiſchen Rhythmiker bei Dionyſius machten die Bemerkung, die Länge des Daktylus ſei kürzer, als die vollkommene, und nannten ſie unbeſtimmt. Selbſt im Anapäſt verliere die Länge an Kraft, wenn ſie mit zwei anhaftende Kürzen einen verſteckten Dactyl bilde, wie πολις ὑψιπυλος, die gewaltige; es entſtehe hier gleichſam ein Zirkel, ein Umrollen faſt gleichlanger Silben. Weiterhin ſagt Dionyſius, das Homers Vers vom herabrollenden Felſen, Αυτις επειτα ποδονδε κυλινδετο λαας αναιδης, in den fünf erſten Takten, wo die Wortfüſse trochäiſch und

Digitized by Google

daktylisch endigen, lauter unvollkommene Längen habe.

3. Mehr Stärke, als empfanden, hat der zusammengesezte Amfibrach empfand ich, dessen gehaltene Länge dem Jambus nahe kommt. Mehr auch der Trochäamfibrach widernatürlich, welcher dem Doppelfuss Kanadapappel an Munterkeit wenig nachgiebt; und der Doppelamfibrach das Saitengelispel, wo die verbindenden Kürzen flüchtiger sind, als wenn beide Wörter der Saiten Gelispel getrennt wären. Bei den Doppelfüssen wirkt noch der grösere Umfang, der dem Ohre gefällt; und im Deutschen der verschallende Ton des bestimmenden Anfangswortes.

VI. Leicht hebt sich zu des Spondeus Schwebungen der nachdrückliche Baccheos (∪——), emporwallt, entsank Nacht; mit tanzender Fröhlichkeit

Digitized by Google

der steigende Joniker (⏑⏑——), wie Krystallklang, des Orkans Wut; und der dithyrambische Aufflug mit drei Kürzen (⏑⏑⏑——), die sich emporschwang; zu des Olymps Höhn.

VII. Schwer steigt zum trochäischen Falle der ernstvoll andringende Antibaccheos oder Polimbaccheos (——⏑), Stürmwinde, Frohlócken, Gótt wáltet; zum daktylischen Falle der sinkende Joniker (——⏑⏑), Máililien, willkómmene, Zeús dónnerte. Man hört, dass die Anstrengung der steigenden Länge durch den Ton ungleich ist. Der letzte Fuss verbindet mit Ernst Schnelligkeit, die der Lyriker mit drei nachrollenden Kürzen (——⏑⏑⏑), lébéndigere, noch vermehren kann.

1. Der Antibaccheos liebt im Hexameter vorzüglich die dritte und die fünfte

Digitized by Google

Hebung: Nun ſauſte der Weſt; nun heulte die Waldung. Dem ſinkenden Joniker gefällt der vierte und der fünfte Takt: Als vom Olympos daher Zeus donnerte; oder: da erklang einſchmeichelnder Wohllaut.

2. Beide können auch, am beſten der Joniker, mit der anfangenden Länge in dem Abſchnitt eines choriambiſchen Verſes oder Petameters ſtehn. Nur muſs die Länge, um ſolcher Verweilung würdig zu ſein, für ſich bedeutenden Sinn und erhöhten Ton haben, wie hochheiliger, Sprachgenius; nicht demütiger, Untugenden, willkommene. Vergl. IX, 1. 27 und Vers IV, 4.

VIII. Von Hebung ſenkt ſich, und ſteigt zu Hebung, der Kretikus mit feſtem Tritt (— ∪ —), Dónnerſturm, ángeſtimmt, unterdéſs, állgemein; mit

ſchwererem der natürlich geſenkte Moloſs (″—‵—), Mittagsmahl; mit noch ſchwererem der durch Stellung geſenkte (″—′—‵), Drohete Kriegsunheil: vergl. Tonſt. VII. Leichten Fall und Aufſprung hat der tanzende Choriamb (—vv—), Wellengeräuſch, Feierlichkeit, Lenzmelodie; raſcheren der dithyrambiſche Strofus (—vvv—), Fröhlicher Geſang, fröhlicherer Tanz, jugendliche Luſt.

1. Auſser der Mitwirkung des Tons, die, mehr und weniger, alle Wortfüſse von zwei oder drei Längen trift, wird hier beim Geſamteindruck noch die Natur der einzelnen Theile durchgehört. Wellengeräuſch z. B. mit beginnendem Trochäus hat ſanfteren Schwung; lebhafteren hat Lenz-melodie und Feierlich-

Digitized by Google

keit, wo eine Länge dem Anapäſt vortrit, oder dem Daktylus folgt.

2. Des Kretikus erſte Länge wird durch den vierzeitigen Takt in drei Zeiten gedehnt: beſſer die hochtonige Einzellänge vor einem Jambus, wie ein-gehaun; oder die hochtonige eines beginnenden Trochäus, Váter-land; die tieftonige nur unter Bedingungen, wovon oben, Tonſt. VIII, 2.

IX. Mit Hebung ſtöſst an Hebung, aus Jambus und Trochäus zuſammengefügt, der unruhig anſtrebende Antiſpaſt (⏑——⏑), Granitberge, hinánklimmen; da frohlóckend, Geſáng hállte. Der Gegenſtoſs wird verſtärkt, wenn vorn ein Anapäſt, oder hinten ein Daktylus iſt: die Granitberge, hinankletterten, der Gewalttragende. Noch gehört zu den anſtrebenden der Dochmius,

Digitized by Google

(∪ — — ∪ —), der entweder dem Jambus einen Kretikus folgen läſst, der Bergwiederhall, oder dem Baccheos einen Jambus, der Unglücksprofet.

1. Dieſe Wortfüſse, auſser dem lezten, dulden noch beſſer, als die mit zwei Längen anfangenden (VII, 2), den Abſchnitt der choriambiſchen Versarten und des Pentameters; am beſten der Anapäſt vor einem Daktylus, der vorbeirauſchende. Weniger gut ſolche, die, wie beunruhigen, im erſten Theile noch keinen Sinn haben, oder, wie der anrauſchende, einen ſchwachen. S. Vers IV, 4.

2. Wie man in den choriambiſchen Takt zur Abwechſelung den Antiſpaſt, den ſinkenden Joniker und den Antibaccheos ſtellen darf, Als ſie Granit|berge hinan|klommen, da rief; oder, Donnerten laut|brauſende Nord|

ſtürme daher; eben ſo läſst der choriambiſche Tanz, trägt der vorbei|rauſchende Bach, in die Schwebung des ſteigenden Jonikers ſich umbilden, mit hinabträgt|der vorbeirauſchende Bach dort. Auf dieſe Art müſſen in Horazens Ode *Miſerarum* den aufſchwebenden Gang des Jonikers auch die Worte *patriae ver|bera linguae* nachahmen. Die fremden Zeitfüſse verleugnen, ſo weit ſie können, den eigenthümlichen Charakter, und bringen in den anbefohlenen Tanz gefällige Abwechſelung. Vergl. X, 3. Nur daſs ihr eigener Gang nicht zu unähnlich der geforderten Bewegung ſei. Der Fuſs rothwangige fügt die zwei verbundenen Kürzen mit leichtem Zwange zum folgenden Spondeus: da die rothwan|gige Jungfrau. Nicht ſo willig geht: wie

Digitized by Google

die Meerwoge heranbrauſet, erſcholl dumpf: in den ioniſchen Tanz, der ſich ſo ſchwingen will: wie die Meerwog' um den Felsſtrand, ſo erſcholl dumpf. Auch muſs der aufgenommene Fuſs nicht zu oft wiederholt werden.

X. In allen Versarten, die aus dieſem Gewühl von Wortfüſsen hervorgehn, ſei die höchſte, in ihnen mögliche Mannigfaltigkeit. Frei von Laſtern zu ſein, iſt dem Metriker nicht genug, ſondern keiner dargebotenen Tugend zu ermangeln.

1. Vorzüglich gebühret dem reichen Hexameter, dem faſt alle Wortfüſse, auſſer wenigen lyriſchen, zu Gebote ſtehn, ein beſtändiger Wechſel von leicht und ſchwer ſteigender oder anſchnellender, von fortſchwebender und abgeſtoſsener

Digitized by Google

von ſanft geſenkter und ſtürmiſch abrollender Bewegung. Und zwar dieſes nicht nur, wo der Gedanke vielfachen Ausdruck fodert, ſondern, der Schönheit wegen, für ſich und durchaus.

2. Selbſt die den einförmigſten Gang haben, der jambiſche und der trochäiſche Vers, führen den Namen von der Grundbewegung des Taktes, nicht aber weil Jamben und Trochäen als Wortfüſse, darin herſchen dürfen. Anhäufung beider wird läſtig: z. B. Es rauſcht|am Fels|herab| der Bach; oder, Vom Felſen|rauſchet|jähe|Flut. Wie viel ſtärker mit veränderten Wortfüſsen: Durch Felsgeklüft rauſcht jähe Flut! Wie viel ſchöner: Durch Felſenwindung rauſcht der Bach!

3. So natürlich dem anapäſtiſchen Vers ein häufiger Abſtofs in der Hebung ſcheint,



Digitized by Google

Es erhebt|ſich das Meer|in der Wut|des Orkans; ſo ward dennoch das Ohr müde des ſtetigen Gehämmers, und behielt es, durch Spondeen geſänftiget, nur nach dem Doppelfuſs, Graunvoller Orkan|hebt brandende Flut.|Auch hier ward, zur Milderung, der Abſchnitt manchmal vernachläſſigt: Vom Orkane gerollt,|ſtieg brandende Flut || und der Abgrund ſchäum|te mit Schlamm hochauf. Ja die Griechen wechſelten ſogar mit Daktylen, deren Kürzen in der Hebung ſtehn: Brandungen hebt hóch|des Orkanes Gewalt, oder, des Orkans Aufruhr. So fremdartige Wortfüſse, die im eigenen Tanz einen ganz andern Takt halten, bequemen ſich hier mit einer gewiſſen Mittelbewegung in den Tanzſchritt des Anapäſtes: IX, 2; und Vers VIII, 1. Doch ſcheue

man die Zudringlichkeit der schwächlichen, die Gewässer vom wilden Orkane gerollt.

4. Nur Wortfüsse von mehr als vier Zeiten dürfen in fast unveränderter Bewegung fortgehn, und zugleich als Versfüsse den Takt füllen. Z. B. der steigende Jonicker: Du verstimmst ganz|den Gesang mir,|und den Einklang|der Theorb' auch. Siehe unten vom Vers.

5. Im Hexameter, und andern Versarten von vielfacher Bewegung des gleichzeitigen Taktes, darf keiner der zugelassenen Wortfüsse, selbst nicht die kräftigsten und schönsten, öfter als zweimal nach einander stehn; des lebhaften Ausdrucks wegen aufs höchste dreimal, bei trennendem Abschnitte. Z. B. ein Spondeus im Auftakt: Auf!|dringt ein|machtvoll|;Siegsruhm|und Unsterblich-

keit winkt uns! Oder ein Anapäst: Dringt|mit Gewalt|in den Feind;| es belohnt|unsterblicher Siegsruhm! Wenn Ennius durch vier Spondeen, die als Versfüsse ohne Abschnitt fortschreiten, *sparsis hastis longis campus splendet et horret*, unerwarteten Eindruck, oder was man Effect nennt, zu machen sich zutrauete; so gefällt wohl wenigen in dieser Nachahmung die rohe Kraft, Dórther,| wéhklagt| Únmut,| dórther| jauchzet Triumfton; mehreren die mit Kunst geordnete, Dórther klágt| Únmut|;dórther|lobsinget Triumfton. Der Daktylen sind zwei vergönnt, Fürchterlich | rollende | Donner von Zeus, oder von Jupiter; kaum noch Fürchterlich|donnerte|Jupiter her, obgleich der lezte Daktyl zu einem Choriamb anwächst. Aber der unbän-

dige Vers, Nahe mit stürmischer Lust, sondern Eilige drohten Allen, scheine anderen, durch unaufhaltsame, über den Abschnitt hinwegschießende Bewegung, Ausdruck zu haben; wir lassen ihn dem byzantinischen Rhythmiker Zezes (Posthomer. 296, 364), der reich an solchen Genieszügen ist.

6. Noch weniger dürfen schwache Wortfüsse gehäuft werden. Drei Trochäen nach einander; Alle|Völker|loben den Herrn, misfallen schon durch Verdoppelung des trochäischen Takts, der nur Ausnahme des gleichtheiligen ist, und selbst mit jambischen Wortfüssen nicht gut verdoppelt wird, Danke dem Herrn der Welt, ausser wenn der Abschnitt trennt. Erträglicher ist, Überseelig waren wir dorte, weil dem zweiten Takte, der nach der Ungleichheit des ersten

gleich schweben will, das Wort Selig zu willfahren scheint. Im Erasse willfahrt Hofnung, dessen Mittelzeit hier, Alle Hofnung schien mit entflohn, zur Länge gedehnt wird. Vergl. vom Verse II, 2. Zwei Amfibrachen nach einem trochäischen Falle lassen sich aushalten, wenn ein kräftiger Wortfuss nachschreitet: Mächtig ergriff die Kugel, und schmetterte, oder, und traf. Mehrere nur, wo auf starke Wortfüsse ein Doppelamfibrach folgt: Jener entfloh; nach eilte der Städteverwüster Orontes; oder ein zusammengesetzter mit durchschallendem Jambus: Fernher scholls, und gewapnet erhub sich der edle Gebieter; vergl. V, 3. Aber fünf Amfibrachen nach einem Trochäus sind nicht zu entschuldigen. Sei der Gedanke noch so lauf- oder stark, der

Ausdruck noch so gewählt, und noch so angemessen der Klang; alles wird entstellt durch die weichliche und einförmige Bewegung. Den Vers, Schrecklich erscholl en die Donner vom jähen Gebirge den Streitern, wollen wir nicht uns verzeihn lassen, sondern zur Stärke des Gedankens und des Ausdrucks auch starke Bewegung fügen: Schrecklich erscholl Kriegsdonner vom jähen Gebirg' in das Schlachtfeld.

7. Da am meisten die Schlussbewegungen im Ohre bleiben; so lasse man die einer gehobenen Länge, wie Gewand, Mittagsmahl, und eines gesenkten Spondeus und Trochäus, nicht allzu selten mit einem daktylischen Gedankenschluss abwechseln. Im Hexameter, wo jenen von

ſelbſt kommen, empfängt dieſen am ſchicklichſten der erſte und der vierte Takt: Herlicher,|dich miskannten die deinigen; der erſte auch, wenn der Gedanke hinübergeht: welchen die Völker-Ehreten. Manchmal mit eigenem Nachdruck auch der zweite, wo aber eine männliche Bewegung folgen muſs: Matt arbeitet' er; plözlich erſchien; und der fünfte: Drum wenn nah' an der Skylla Geklipp du ſteuerteſt, ſchnell dann Rudre vorüber das Schif. Die Anwendung auf lyriſche Strofen iſt leicht. Z. B. Daſs, wo herriſcher Troz|dunkelte; oder, Zur Leibesnahrung|wiziget; oder in den folgenden Vers übergehend, Homeros kam, in Laub' und Purpur|Feierlich; und in choriambi-

ſchen Strofen, wo männliche Schlüſſe herſchen, ein übergehender Spondeus, Kann der übergewaltige‖Meerſchwall.

Digitized by Google

# VOM VERSE.

Der gemeſſene Gang des Verſes, worin eine Folge ausdrucksvoller Bewegungen zu einem harmoniſchen Ganzen ſich vereiniget, muſs für ſich ohne Worte gedacht werden. Denn die Weiſe des Hexameters, des elegiſchen Diſtichons, der alcäiſchen oder ſaffiſchen Strofe, und welcher anderen Versart man will, läſst ſich dem Ohre mit bloſsen Tönen oder mit Trommelſchlägen, dem Auge ſogar in Gebehrden der Hand, als ein vielartiges, im

Digitized by Google

Ebenmaſse gehaltenes Steigen und Fallen, darſtellen.

Ein Versmaſs alſo, oder ein Metrum, heiſst uns eine rhythmiſche Kompoſition, der man zutreffende Worte unterlegt; oder ein aus abwechſelnden Zeitfüſsen in beſtimmte Schritte geordneter Tanz, deſſen Umfang, wenn er nicht allzu klein iſt, in Abſätze und Einſchnitte getheilt, und durch einen vernehmlichen Schluſsfall geendigt wird. Die Tanzſchritte aber beſtehn aus Hebung und Senkung, indem jene die zugemeſſenen Zeiten mit ſtärkerem Druck der Stimme aushebt, dieſe die übrigen gelaſſener fallen oder hinſchweben läſst, und bewegen ſich alle in gleichmäſsiger Dauer; ohne welche nicht Ordnung noch Eintracht des Verstanzes, ſondern ein zerrüttetes Gehüpf, ſein würde. Und weil man die gleichen Abſtände

der Hebungen durch einen Schlag der Hand oder des Fuſses andeutet, ſo werden ſie auch Füſse oder Takte genannt.

Jedes Versmaſs verlangt Meſſung natürlich, und Anreihung in genau abgezählten Verhältniſſen. Dadurch eben unterſcheidet ſich ja ſein geregelter Tanz von dem Gange ſelbſt der ſchwungreichen Rednerproſa; welcher, den Rhetorikern zufolge, zwar versöhnlich durch gewählte Zeitfüſse, aber niemals versmäſsig, das iſt, im ſtetigen Wellenſchlage des Taktes, wie bei abzählendem Fingergeräuſch, fortſchweben darf. Nach dem Takte des Geſanges, den der homeriſche Demodokos von den Phäaken in Hexametern anſtimmte, ward ein nachahmender Reigen getanzt; worauf zu einem anderen Tanze die Umſtehenden den Takt ſchnippten oder

klatſchten. Nach dem Takte der tyrtäiſchen Kriegeslieder, wo Hexameter und Pentameter wechſelten, gingen die Lacedämonier in gemeſſenem Schritt gegen den Feind. Und von Horaz, der in der Epiſtel an die Piſonen gebeut: Daſs wir geregelten Klang mit Ohr abmeſſen und Fingern; werden die Sänger ſeines im ſaffiſchen Versmaſse gedichteten Säkularhymnus ermahnt, wohl den lesbiſchen Fuſs und den Takt ſeines Daumes zu bewahren.

Wenn dieſe und ähnliche Versarten von kleinem Umfang, ihres durchgehenden Charakters halber, ein gleichmäſsiges Fortſchreiten in dem angenommenen Verhältniſſe der Bewegung fodern; ſo bleibt gröſſeren Chorreigen voll wachſender Leidenſchaft und der dithyrambiſchen Begeiſterung unverwehrt, gleich einer Fantaſie

Digitized by Google

von Emanuel Bach, aus einer Taktart in die andere auszuweichen. Solcher, oft ſtürmiſchen Übergänge freute ſich Horaz bei Pindar, der, wie er ſagt, in wildtaumelnden Dithyramben den Schwung des Rhythmus ohne Geſez ſchwang. Aber bis zu dem Übergange (μεταβολή nennt ihn Quintilian IX, 4, 50 aus verlorenen Rhythmikern), bis zu dem Übergange dauerte die Bewegung, wie ſie anfing; und ſo wieder die neue bis zu der nächſten Ausweichung.

Damit man die Gleichmäſsigkeit des Taktes, und die daraus folgende der ganzen rhythmiſchen Melodie, nicht misverſtehe: ſo füge ich hinzu, was faſt der Verzeihung zu bedürfen ſcheint. Keiner behauptet, daſs im Hexametertakt der Spondeus und der Daktylus, weil beiden ein gleich groſser Zeitraum ward, die beſchie-

Digitized by Google

dene Zeit gleich schnell oder langsam hinbringen. Keiner behauptet, dafs der aufgewälzte und herabrollende Felsen des Sisyfos in gleich trägen oder geflügelten Hexametern gehört werde. Die sechs Takte jedes Hexameters, behaupten wir, heben sich in gleichem Verhältnis gegen einander; aber die Wortfüsse in den Takten halten ungleichen Gang; und die Lebendigkeit des Vortrags, oder, mit dem Musiker zu reden, das Tempo, wird durch den Inhalt bestimmt. Auch mufs den Verstakt der Vorleser nicht mit der Genauigkeit des Sängers abtheilen; er mufs, wie die alte Schulregel sich ausdrückt, nicht allzu scharf skandieren.

Diesen Reiz gleichschwebender Bewegung, und gleichgemessener Umfänge von Taktschritten, fühlt jedes, auch ungebildete Ohr, wie unter Griechenlands und

Digitized by Google

Italiens Frühlingshimmel, so in den winternden Nordländern. Werde nur richtig der Takt abgezählt; mit Vergnügen läst man in Silben, die dem Zeitmaſse der rhythmiſchen Melodie nicht ganz entſprechen, eine kleine Dehnung oder Abkürzung ſich gefallen. Nicht dieſes allein; man zeiht denjenigen des falſchen Vortrags, der eine durch den Takt veränderte Silbenzeit in ihrem natürlichen Maſse giebt. Sobald ein Vers in trochäiſcher Bewegung anfängt, wie, Kleiner Zefyr, der ſo labend; ſo nimt der Takt ſeinen gleichförmigen Gang, und erhebt die Mittelzeit und die Kürze zu unvollkommenen Längen, die ihre zwei Zeiten nicht voll austönen, ſondern wie mit abgeſtoſsenem Laute geſchwächt durchhüpfen:

Kleiner Zefyr, der ſo labend
Uns mit Kühlungen umflieſst,

Digitized by Google

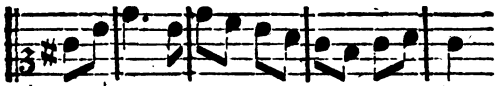
Wenn der Schimmer von dem Abend
In die Thäler ſich ergieſst.

Was die Mittelzeit hier an Dauer gewinnt, das verliert ſie in dem Takte des ioniſch hinſchwebenden dritten Päons mit verbundenem Anapäſt (*vv*—*v*, *vv*—*v*, *vv*—), in welchem Klopſtocks Ode, die Sommernacht, gedichtet ward. Von ihr entlehnte ich die zwei lezten Verſe.

Noch viel ſtärkere Umwandlungen erſcheinen in den rohen Versarten unſerer Volkspoeſie. Ein Beweis, wie ſehr die Kraft des Taktes, ſeinem Zeitraume die natürliche Silbenzeit anzupaſſen, in der menſchlichen Seele gegründet ſein müſſe. Nach dieſer im Zweivierteltakt geſezten Melodie eines Volksliedes, das mit vierfüſsigen Jamben anfängt,



Digitized by Google




wird unter andern ein Vers geſungen, der eigentlich ſechs trochäiſche Takte hat:

Aus meiner Jugend ſchwebt mir ein Hexenlied im Gedächtniſs, wo in das Maſs des viertaktigen Verſes ein fünftaktiger ſich bequemen muſste; ungefähr ſo:

Wir fliegen über Land und Meer
Wie der Wind durch die weite weite
Welt umher:

daſs die ſchwächeren Längen in weite

Digitized by Google

weite, wie in jugendliche, verkürzt dahineilten.

Durch ähnliche Verkürzung mahlt Pope in der Odyſſee die Schnelligkeit des dem Siſyfos entrollenden Steins, indem ein ſechsfüſsiger Vers, um das Mafs der herſchenden Fünffüſsler nicht zu überſchreiten, die drei erſten Takte in den Zeitraum von zweien drängt: *Thunders impetuous down, and ſmokes along the ground.* Nehmlich *thunders im* tönt faſt wie ein Anapäſt, gleich dem obigen Gute Nacht; und das Schema wäre demnach: $\acute{v}v$ —, $vvv$ —|$v$ —, $v$ —, $v$ —. Wartons Kritik, daſs dieſer Vers, weil er, als ein längerer, mehr Zeit zum Ausſprechen erfodere, eher Langſamkeit ausdrücke, iſt ſeinem Scharfſinne entſchlüpft. Im Gegentheil, Eile hat der längere Vers, um mit dem kürzeren zugleich an dem gewohnten Ziele des Gehörs anzukommen.

Digitized by Google

Zwar ſo unumſchränkte Gewalt, die nach Willkühr Längen kürzt und Takte zuſammenzieht, üben nur die derberen Versarten aus germaniſchen Eichenwäldern, nicht die den Griechen mit zarter Kunſt nachgebildeten Rhythmustänze. Dieſe von vielfacher Bewegung in feinen Verhältniſſen ſind für ein ſtolzeres Ohr berechnet, welchem zu ſtarke Umſtimmungen der natürlichen Silbenzeit zu der metriſchen misfallen. Aber auch hier bleiben die Wirkungen des Taktes noch mächtig genug.

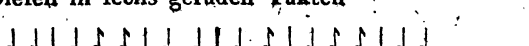
Ob viel oder wenig in der natürlichen Zeit der Silben geändert werde, das hängt von der Beſchaffenheit des Taktes ab. Wir wollen von den verſchiedenen Taktarten ſagen, was für unſern Zweck hinlänglich ſcheint.

I. Man leſe mit Nachdruck den jambiſchen Vers: Da ſchmetterte der

Digitized by Google

Donnerſtral: er enthält vier dreizeitige Takte, in welchen ſchmetterte und Donnerſtral gleich viel Raum mit ungleicher Stärke einnehmen. Dieſelbigen Worte in den vierzeitigen Takt des Hexameters geſtellt, Graunvoll ſchmetterte nun Zeus Donnerſtral vom Olympos; ſo bekommt ſchmetterte ſeine natürliche Dauer, wogegen Donner, um den Takt zu erfüllen, die Länge beinahe durch drei Zeiten aushält, oder vielmehr ſeine drei Zeiten als eine Triole in den Raum des vierzeitigen Takts ausdehnt, und zwei dieſer gedehnten Zeittheile der Länge giebt. Jenen Vers bezeichnet der Muſiker im gedoppelten Tripeltakt:

Dieſen in ſechs geraden Takten



Digitized by Google

die er vielleicht, wie mit Hrn. Nicolai die Tonkünstler Schulz und Fasch mir versicherten, durch Verbindung dreier Takte, in den Rhythmus der ernsthaften Polonoise ordnen wird. Vorsichtige Zulassung also eines trochäischen Taktes stört im deutschen Hexameter die Gleichzeitigkeit so wenig, als im sapphischen Verse und andern griechischen Versarten, wo dem vierzeitigen Takte der Trochäus nur mannigfaltigere Bewegung giebt.

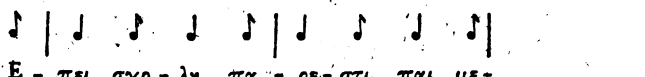
II. Im dreizeitigen Takte, der in der Musik drei Achtel, und verdoppelt sechs Achtel enthält, wird der flüchtige Gang reiner Jamben und Trochäen manchmal absichtlich gewählt. Öfter hemmt diese Flüchtigkeit ein Spondeus, der dem Jambus vorschreitet, dem Trochäus folgt: Rings herschte Nacht. Solches Unheil. Vergl. Zeitv. II, III.

Digitized by Google

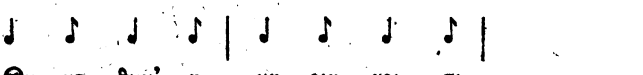
1. Einen rein jambiſchen Trimeter, d. i. von drei Doppelfüſsen, führt Dionyſius an:

♪ | ♩ ♪ ♩ ♪ | ♩ ♪ ♩ ♪ |
E - πει σχο - λη πα - ρε - στι, παι με -
Der ra - ſche Quell in lau - tem Wel - len-

♩ ♪ ♩
νοι - τι - ον.
gang ent - hüpft.



So wurden die raſchen Jamben (*citi Ïambi*) von den Lyrikern oft in ganzen Gedichten durchgeführt. Einen rein trochäiſchen Tetrameter beut derſelbige:



♩ ♪ ♩ ♪ | ♩ ♪ ♩ ♪ |
Θυ - με, θυμ' α - μη - χα - νοι - σι
Ar - mes Herz, von na - men - lo - ſer

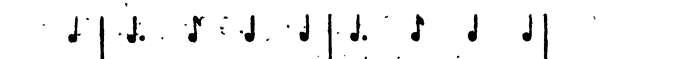
♩ ♪ ♩ ♪ | ♩ ♪ ♩ 𝄾 |
κη - δε - σι κυ - κω - με - νε.
Kümmer - nis ge - pei - ni - get.

Digitized by Google

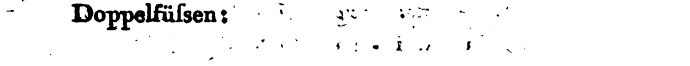
Wird selten ein Spondeus eingemischt; so ändert er die Taktbewegung nur so weit, als umgekehrt den geraden Takt einige Triolen. Der Komponist aber, wofern er nicht überhaupt die natürliche Bewegung in einen graden Takt umstimmen will, giebt der gesenkten Länge entweder eine durch Kunst gekräftigte Zeit, oder, bei vorzüglichem Nachdruck auch wohl zwei Zeiten, indem sich die vorgehende Länge an Einer im stärkeren Takttheile begnügt.

2. Ist der Spondeus mitherschender Fuss; so verwandelt er den dreizeitigen Takt in einen vierzeitigen: dass, wie im Hexameter, die Länge von einer Kürze beinahe die Dauer eines punktirten Halbfusses, eigentlich zwei Theile einer taktfüllenden Triole, empfängt. Solche Gestalt hatte der jambische Trimeter, dessen kraftvollen Gang die Tragödie sich wählte:

Digitized by Google



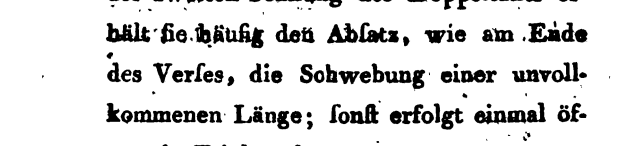

Und der trochäiſche Dimeter, von zwei Doppelfüſsen:

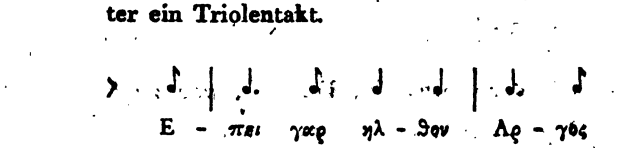



Zur Vermeidung der Einförmigkeit aber darf zwiſchendurch (auſser anderen Freiheiten des griechiſchen Versbaues) der durch den Spondeus verdrängte Fuſs zurückkehren, der jezt die vierzeitige Grundbewegung nicht aufhebt. Denn um den Takt zu füllen, hat die Kürze im er-

Digitized by Google

sten Auftakt eine Pause zu Gehot; und in der zweiten Senkung des Doppeltakts erhält sie häufig den Absatz, wie am Ende des Verses, die Schwebung einer unvollkommenen Länge; sonst erfolgt einmal öfter ein Triolentakt.




Digitized by Google

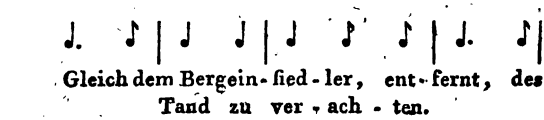
Die Schwebung, welche der nachſchleppenden Kürze des Trochäus (ſ. Tonſt.) der gewohnte Fall eines Abſazes leiht, verſtärkt ſich durch die Ruhe eines vollendeten Gedankens, auch durch die Schwere der Kürze, wie ig, ers; eine Mittelzeit wird lang. Vergl. Zeitv. X, 6. Selbſt in des Hexameters Abſaze vor dem Ausgange wird manchmal eine Kürze gedehnt: bei Homer II. XI, 36, Βλοσυρωπις εστεφανωτο; bei Ennius, *uter eſſet endoperator.* Eben ſo im Deutſchen: die hundert redenden Zungen, mit ſchwebender Kürze; die Hofnung edleres Lohnes, mit verlängter Mittelzeit.

III. Alle Versarten, wo der Gang des Spondeus oder Daktylus herſcht, haben vierzeitigen Takt. Der hier obenan ſteht, der Hexameter, mit ſeiner Familie, iſt im Ganzen bekannt genug; eine genauere Er-

Digitized by Google

örterung, wenn ſie verlangt wird, kann anderswo Statt finden. Ihm nähern ſich die ſaffiſche und die alcäiſche Strofe: welche, des ähnlichen Takts wegen, im Griechiſchen eben ſo einen gedehnten Trochäus zulaſſen, wie im Deutſchen der Hexameter.

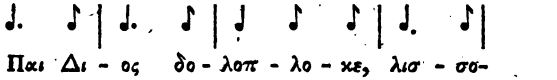
3. Die ſaffiſche Strofe wiederholt dreimal dieſen fünftaktigen Vers, und ſchlieſst mit dem gewöhnlichen Ausgange des Hexameters:




Den Spondeus im zweiten Takte wechſelte Saffo zuweilen mit einem ſchwebenden Trochäus im Abſaz, wovon eben geredet.

Digitized by Google

worden: Ποικιλοθρον', | αθανατ' Αφροδιτα. Als von Troja | Priamos kam, der König. Auch wohl mit der leichteren Kürze eines Jambus, die ſolche Bewegung giebt:

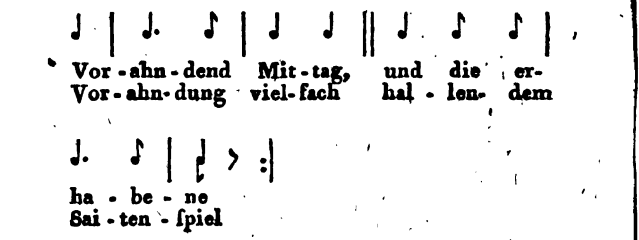



Beides war Ausnahme, deren Horaz Sich enthielt. Saffo ſorgte für mannigfaltige Wortfüſse und Einſchnitte; Horaz lieſs den ſchönen männlichen Rhytmus, *Integer vitae, | ſcelerisque purus*, etwas zu ſehr vorwalten (ſ. IV, 3). Ob vielleich auch Al-

Digitized by Google

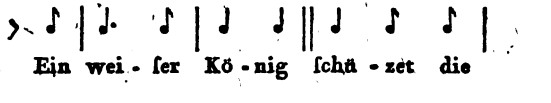
cäus? Von ihm ist der Vers übrig: Χαιρε, Κυλλανας, ϗ μεδων σε γαρ μοι. —

2. Die alcäische Strofe hat eigentlich diesen Gang, wobei die Schlusssilbe jedes Verses, wenn sie kurz ist, durch ein sanftes Verweilen den Takt ergänzt:

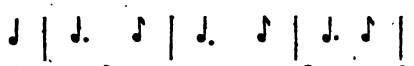



Digitized by Google

Weil aber die jambiſchen Verstheile, wie wir geſehn, auch die Kürze im Anfang ſowohl als im Abſaz, aufnehmen; ſo erlaubte ſich Alcäus zur Veränderung den kurzen Auftakt, Τὸ μεν γαρ ενθεν κυμα κυλινδεται, welchen Horaz durch *Vides ut alta* nachahmte, und die Schwebung des Abſazes, Ει τις δυναιτο, auch beide zugleich, Μέλιχρον, αντάρ αμφι κορσα, im dritten jambiſchen Verſe; und hier, nach der erkannten Freiheit, auch ohne Abſaz, Ω Βακχι, Φαρμάκον δ'αριστον. Es gelten alſo auch bei uns die Abweichungen des vierzeitigen Jambentakts:

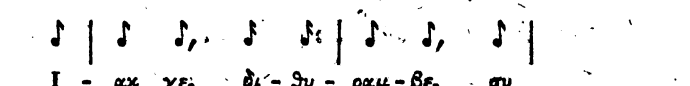



Digitized by Google




Wohl verſtanden, als Ausnahme. Denn herſchen dreizeitige Wortfüſse, ſo geben ſie dieſen Strofen, wie ſelbſt dem Hexameter, die hüpfende Bewegung des Dreiachteltakts. Vorzüglich iſt der leichtfüſsige Amfibrach, wenn er Trochäen ſich anſchmiegen kann, zum Aufhüpfen geneigt. Vergl. Zeitv. V, 2.

3. Da ſchon in Geſellſchaft ernſthafterer Wortfüſse der Amfibrach ſeine Natur ungern verleugnet; ſo erlaubten ihm die Griechen ſelten, wofern je, eine eigene Versart zu bilden. Dionyſius giebt ein Beiſpiel:



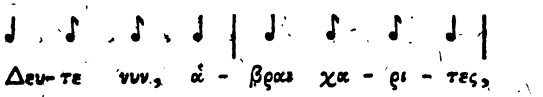

Aber er weiſs ſich kaum ſtark genug über das unmännliche Getrippel zu entladen.

IV. Die choriambiſchen Verſe gehn, wenn kein verbundener Fuſs es hindert, am liebſten des ſechszeitigen Choriambs (— ∪ ∪ —) eigenthümlichen Gang im Dreivierteltakt.

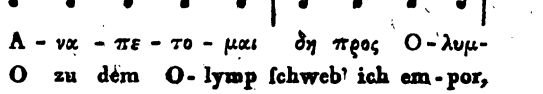
1. In den Chören der Dramatiker hält dieſen Tanzſchritt oft eine Folge von Choriamben, die gewöhnlich mit einem Baccheos ſchlieſsen: z. B. Äſchylus, *Agam.* 209. Eben ſo ordneten ſie die Lyriker in Strofen. Saffo bei Heſäſtion;



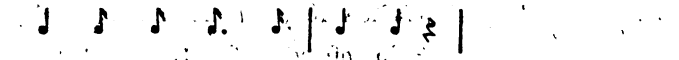
Digitized by Google



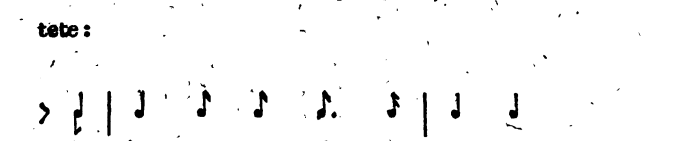

Daſs oft eine Länge der folgenden Kürze etwas von ihrem Takttheile einräumen muſs, wird bei den ioniſchen Versarten noch deutlicher erhellen. Anakreon begann jeden Vers eines Liedes mit Auflöſung der erſten Länge:




Digitized by Google

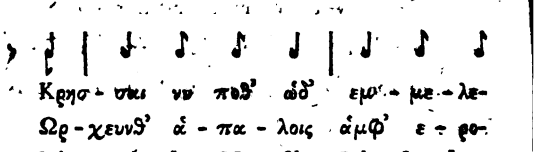



Auch die zwei lezten Takte allein verdoppelte Saffo, mit einer unbeſtimmten Silbe im Auftakt; welche die Grammatiker, an eine ioniſche Versart zu denken, verleitete:




Digitized by Google

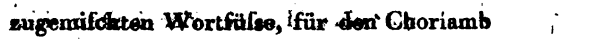
Nach Heſäſtion reiheten die Äolier, vorzüglich Saffo, oft jene vier Takte mit einer Vorſilbe, wie Selbſt Muſengeſchlecht... Ihr, denen verhaſst...; zuweilen auch drei Takte.




Auch hier duldete der Auftakt eine Kürze, πᾶας τερεν ανθος μαλακον ματευσαι, die dem Rhythmus des Jonikers nicht gemäſs iſt.

Digitized by Google

2. Andere Chöre erfodern, wegen der zugemiſchten Wortfüſse, für den Choriamb einen geraden Takt: z. B. Ariſtofanes, Lyſiſtr. 334, und Acharn. 1150:



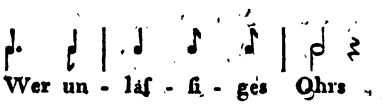
Αν - τι - μα - χον, τον ψα - κα - δος, τον
Quart und Ok - tav, Fo - li - o ſelbſt, wohl

ξυγ-γρα - φη,
dick und ſchwer,

Τον με - λε - ων ποι - η - την.
Füll-te ſein Kiel mit Bom-baſt.

Eben ſo wird häufig in den lyriſchen Versarten, die Horaz den Griechen nachbildete, der Choriamb durch einen vorſchreitenden Spondeus oder Trochäus in einen vierzeitigen Takt geſtellt; daſs die

Schlufslänge deſſelben, entweder austönend, oder mit einer Pauſe, vier Zeiten hinbringt:




Und in dem längeren Verſe, der den Choriamb dreimal wiederholt:

Lafs die | froſtige Schrift; | heiter und
warm | redet und ſingt | Natur.

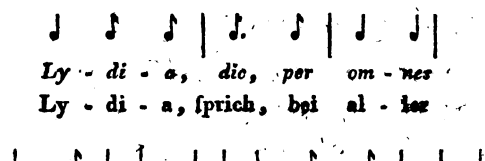
Der anfangende Spondeus wird in den Fragmenten der äolischen Lyriker, und in Theokrits Spindel, nicht selten mit einem Trochäus vertauscht. Selbst von Horaz einmal (I, 15, 36): *Ignis Iliacas domos.*

3. Kaum leidet es Zweifel, dass auch nach äolischen Vorgängern Horaz jenen Vers, Κρησσαι νυ ποθ' ὡδ' εμμελεως ποδεσσιν, durch einen vorgesezten Kretikus, der dem saffischen Verse ihn ähnlich macht, in den geraden Takt umgestimmt habe:

(*Tē dĕōs*) *ōrō, Sȳbărīn* | *cūr prō-*
(Immerhin) sei taub der Musik, Schulen-
*pĕrēs ămando* —
barbar und Weltmann.

Seine von den Grammatikern verkannte Strofe hat diesen gewiss nicht unharmonischen Gang:

Digitized by Google

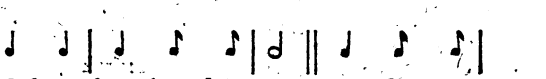


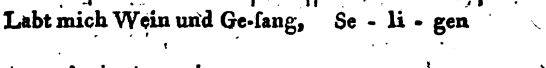

Den letzten Vers ohne Kretikus hat auch Sofokles in einem Chorliede der Antigone v. 617: (— ∪ —) πολλοις δ' απατα | κουφοισιν ερωτων; und v. 585 ganz, bis auf die Länge, welche dem Abſchnitte folgt: Ουδεν ελλειπει γενεας | — επι πληθος ερπον. Merkwürdig iſt, daſs alle Beiſpiele (auch hier in den Gegenſtrofen) den anapäſtiſchen Abſchnitt gewähren, der dem feinhörenden Horaz als rhythmiſcher Fehler gerügt wur-

Digitized by Google

de. Auch bei Pindar ist die schöne Bewegung (— ∪ — — —, ∪ ∪ —) sehr häufig, z. B. Ol. III, 5. 14 ff, VI, 97, Αλφεῳ μεσσῳ καταβας: und fast immer mit einem Anapäst.

4. Es erhellt, dass im geraden Takte die lezte Silbe des Choriambs durch den verweilenden Abschnitt vier Zeiten bekommt; und dass der choriambische Vers,




mit der Länge in Gesang den ganzen Takt einnimt, dem der äolische Vers der XXIX Idylle Theokrits noch zwei Kürzen giebt:

Digitized by Google

Natürlich ziemt solche Ausdehnung am meisten der Schlusslänge, die eine Pause nach sich verstattet; in zusammengesezten Wörtern auch wohl einer bedeutenden und hochtonigen Stammsilbe, zumal wenn sie trennbar ist, wie heran-rauschende, Sprach-genius; bei Horaz *perlucidior vitro*. S. Zeitv. VII, 2. IX, 1.

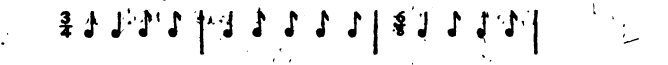
Dasselbige gilt vom Pentameter, dessen im Abschnitte verborgene Zeit von Quintilian (IX. 4, 98) wohl bemerkt wurde.

V. Den sechszeitigen Joniker (⏑⏑——, und ——⏑⏑) ist der Dreivierteltakt eigen. Oft aber, indem man die zweite Länge in Kürzen auflöset, und deren lezte mit der nächstfolgenden zusammenzieht, geht man

Digitized by Google

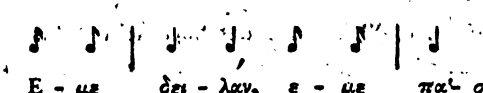
ſanft in die Bewegung des Sechsachteltakts über;

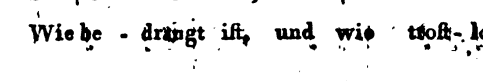
aus



Dort werden dreimal zwei Zeiten gehört, hier zweimal drei. Solche Veränderung des Takts nannten die Griechen Ανακλασις, das iſt, Umbeugung.

1. Durchgehends hält den Dreiviertel-takt die zehnfüſsige Strofe, von lauter ſteigenden Jonikern, wo zwei vierfüſsigen Verſen ein zweifüſsiger Ausgang folgt. Von einer alcäiſchen Ode, die Horaz III, 12, durch *Miſeraru'st nequ' amori*, nachahmte, hat Heſäſtion den Anfang erhalten:



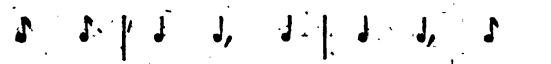



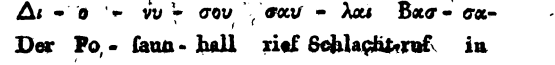

Einen wilderen Schwung giebt die Auflösung einer Schlusslänge in zwei Kürzen:

Unbemerkt blieb, | wie der Wohllaut | in Germania | sich emporhub.

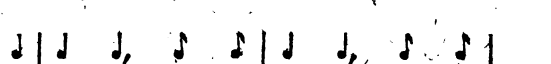
Und bei Anakreon: ἅτε νεβρον | νεοθηλεα | γαλαθηναν. Die Griechen wechselten den steigenden Jomiker auch mit dem Molosis, dessen erste Länge gesenkt wurde; z. B. Anakreon:

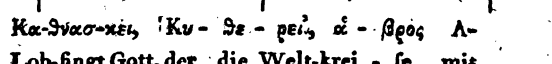
Digitized by Google




Wohin ich auch dieſen für antiſpaſtiſch gehaltenen Vers bei Heſäſtion rechnen darf:




Ein endender Anapäſt bekommt für die Länge vier Zeiten, oder zwei mit einer

Pauſe, wie: . rief Schlachtruf | in das Heer; oder, wo Geſez herſcht, | und Vernunft; πτερα χρυσεια φερεις. Manchmal ſchlieſst eine Periode von ſteigenden Jonikern mit einem kurz ausgeſprochenen Trochäus vor dem Spondeus, wie bei Äſchylus, Suppl. 1031:

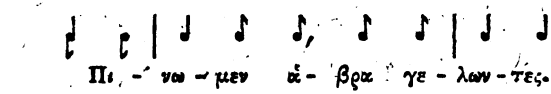
Manchmal fällt ſie mit zwei Trochäen im Sechsachteltakt vor dem endenden Spondeus, wie bei Äſchylus gleich nachher:

auf welche Art auch das obige Beiſpiel aus Anakreon ſchlieſst, γαλαθηνον, ὁστ' εν ὑλη.

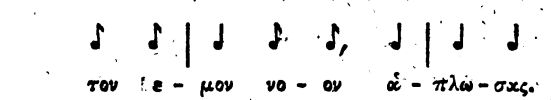
Digitized by Google

2. Gleiche Abwechſelungen hat der anakreontiſche Vers, der mit Unrecht als ein jambiſcher Dreifüſsler behandelt wird. Es finden ſich zwei ſteigende Joniker, VI, 1: Στεφάνες μεν|χρυσαφοισι. Mit dem Feſtkranz|um die Scheitel. Es findet ſich ſtatt des erſten Jonikers ein Moloſs, V, 2: Μιξωμεν|Διονυσω: welche Bewegung in der dreiſsigſten Ode gleichförmig fortgeht, wie:

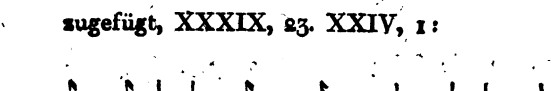
Auch die Schluſslänge des Moloſſus oder Jonikers aufgelöſt vor dem folgenden Joniker, V, 5. VI, 3:




Oder ein Joniker mit aufgelöfter Schlufslängevor dem Molofs, XXXIX, 22:

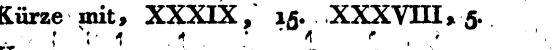



Zuweilen wird der Schlufslänge des Jonikers eine mit fortzureifsende Kürze hinzugefügt, XXXIX, 23. XXIV, 1:



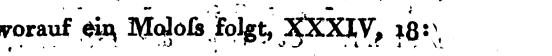

Digitized by Google

Auch die erste Länge des endenden Molos-ses nimt, wie oben bei Äschylus, eine Kürze mit, XXXIX, 15. XXXVIII, 5. V, 13:



Βι - ο - του μελ - πω γα - λη - νην.
Wo der Belt wind - still vor - bei-wallt.
Πα - ρα σαις, Δι - ο - νυσε, ση - καις.
Die mit Lenz - me - lo - dieen auf-steigt.
Ὁ ναρ - θηξ ε - δεν ε - στιν.
Die Quell - flut, nein, sie löscht nicht.

Auch die erste gehobene Länge des beginnenden Ionikers mit vermindertem Auftakt, worauf ein Molos folgt, XXXIV, 18:

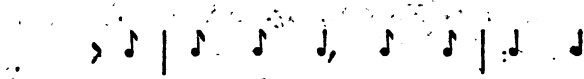


Τι φης; α - ει κη - ρω θες.
Der hol - de Blick weis - sagt mir.

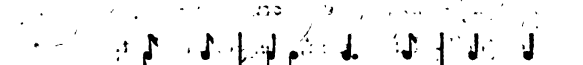


Digitized by Google

Oder die erste Länge der Hebung aufgelöst, XXVI, 1:

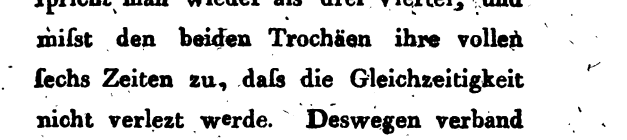



Manchmal hat auch der zweite Fuſs einen verminderten Auftakt, beſonders in der XVIII Ode, z. B.

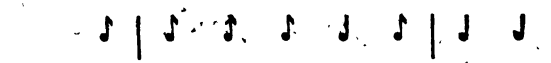



Herſchend jedoch iſt der lang gehaltene Doppeltrochäus im Sechsachteltakt, dem bald ein voller Auftakt von einer Länge oder zwei Kürzen, bald der verminderte Einer Kürze, gegeben wird. Den lezten

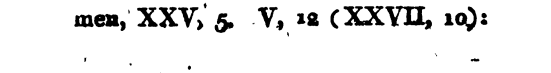
Spondeus mit dem folgendem Auftakte ſpricht man wieder als drei Viertel, und miſst den beiden Trochäen ihre vollen ſechs Zeiten zu, daſs die Gleichzeitigkeit nicht verletzt werde. Deswegen verband Saffo zwei ſolcher Verſe in Einen:

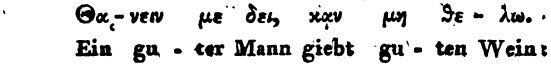


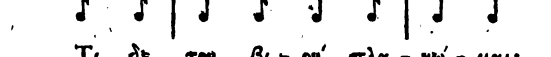

Der Sechsachteltakt duldet eine Auflöſung des erſten Trochäus, XLIII, 7:




Endlich weil der Ausgang mit dem nächſten Anfange wieder einen Dreivierteltakt giebt, ſo darf die erſte nnd die dritte Länge dieſes Takts auch eine Kürze mitnehmen, XXV, 5. V, 12 (XXVII, 10):



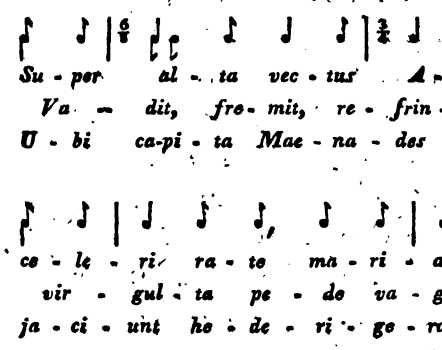

Digitized by Google

Ich rechne den anakreontiſchen Vers zu den ſteigenden Ionikern; andere zu den ſinkenden mit einem Auftakt, die aber das Ohr wie ſteigende hört. Varro bei Terentian wollte ihn nur überhaupt als Angehörigen der ioniſchen Verſe rechtfertigen; er nahm zum Beweiſe den Ausgang, den der ſotadiſche Vers (ſ. Anm. 4) mitunter hat, und leugnete nicht, daſs die ſteigenden Ioniker ihn auch haben. Dem fleiſsigen Hermann, der um dieſe Versart Verdienſte hat, widerſpreche ich mit Achtung.

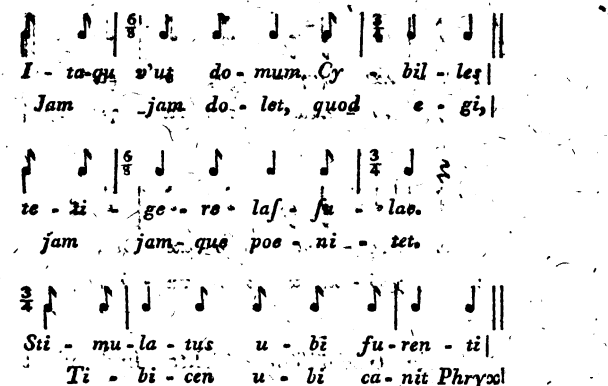
3. Der galliambiſche Vers beſteht aus zwei anakreontiſchen, wovon der erſte gewöhnlich einen Doppeltrochäus im Sechsachteltakt, und der leste im Dreivierteltakt einen aufgelöſten Ioniker mit anapäſtiſchem Ausgange hat. Vom häufigen

Digitized by Google

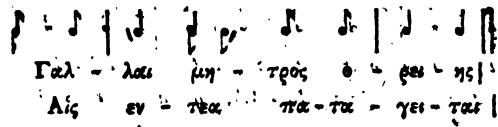
Taktwechſel ward er auch ἀνακλώμενος, der umbeugende, genannt.



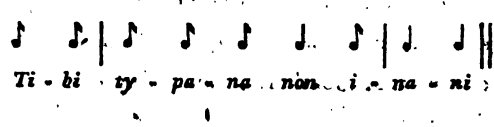

Dies iſt in Katullus Atys die herſchende Anordnung; unaufgelöſte Joniker hat er nirgends. Aber die Haupttakte beide in trochäiſcher Form geben zwiſchendurch einen gelaſsneren Gang, und beide in joniſcher mit Auflöſung einen ungeſtümeren:



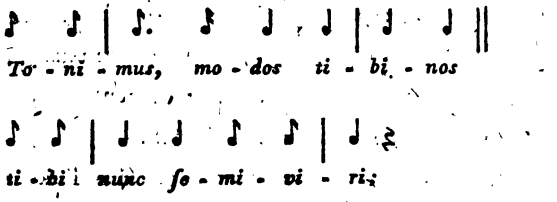

Nach Heſtäſtion wechſelten die Griechen ebenfals in beiden Haupttakten mit Trochäen und Jonikern, auch ohne Auflöſung:




Beiſpiele trochäiſcher Takte ſind nicht übrig. Varro nahm von den Griechen, auſser den katulliſchen Formen, noch ſtärkere Veränderungen des anakreontiſchen Verſes auf. Das zeigen dieſe drei Verſe:




Digitized by Google



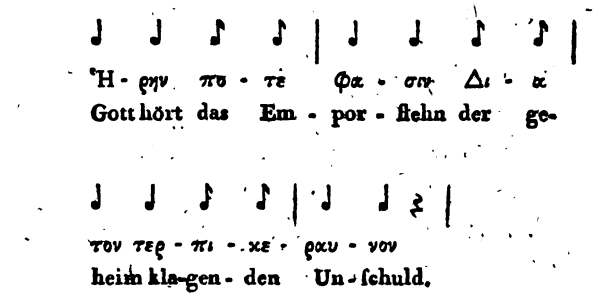

Nach deren Melodie die folgenden gemeſſen ſind:

O du Religion, erleucht' uns, wie die Sonn' unüberwölkt;
Denn in Barbarei drängt rückwärts den Verſtand Roms Hierarch.
O erſchein' in Glanz, daſs Wahnglaub', Argliſt und Gewalt fliehn!

In dem Dithyrambus dieſer Sammlung habe

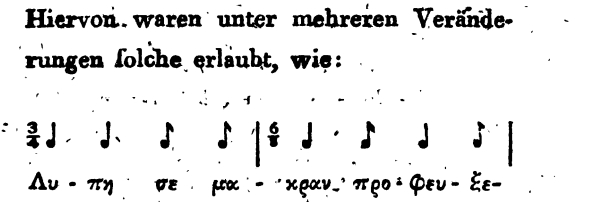
ich dem noch ungeübten Ohre durch die leichteſten Wendungen des Rhythmus zu willfahren geſtrebt. Ihr Nachlebenden werdet vieltöniger ſein dürfen.

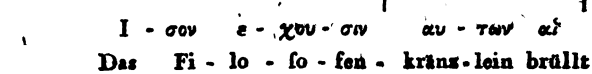
4. Nicht anders werden die ſinkenden Joniker behandelt: die ſelbige Auflöſung der Längen, das ſelbige Fortreiſſen einer zur Länge ſich geſellenden Kürze, die ſelbige Umbeugung in den Sechsachteltakt. Zum Beiſpiel ſei der Tetrameter oder ſotadiſche Vers:



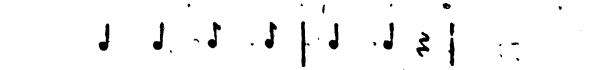

Digitized by Google

Hiervon waren unter mehreren Veränderungen ſolche erlaubt, wie:

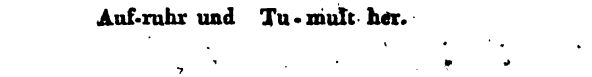




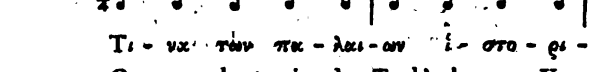
Ι - σον ε - χου - σιν αυ - των αἱ
Das Fi - lo - ſo - fen - kränz - lein brüllt



ψυ - χαι το με - ριμ - νων.
Auf-ruhr und Tu - mult her.



Τι - νας των πα - λαι - ων ἱ - στο - ρι -
O ver-nehmt, wie der Taub' oh - ne Ver-



ων θε - λετ' ε - σα - κευ - σας;
ſtand von der Me - lo - die ſchwatz!

Σει - ων με - λι - ην Πη - λι - ω - δα
Wild kam mit der Lanz', ei - fe - ri - ges

Digitized by Google

So reich dieſe Versart an Veränderungen iſt, ſo geläufig war ſie dem griechiſchen Ohre; ſie ward zu Sittenſprüchen und Volksliedern gebraucht.

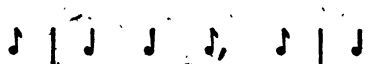
VI. Der Moloſs (— — —) und der Antiſpäſt (⏑ — — ⏑) fodern für ihre ſechs Zeiten den Dreiviertelakt. Sie kommen aber faſt nur als Genoſſen, ſelten als Anführer eigener Versarten vor.

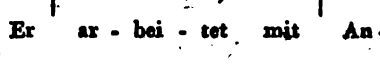
1. Einen ganz moloſſiſchen Vers giebt uns Dionyſius, wofern er nicht, was ihm beim Hexameter begegnete, Wortfüſse mit Taktfüſsen verwechſelt hat. Denn man kann zwar im Dreiviertelakt leſen, Ω Ζηνος | και Αηδας | καλλιστοι | σωτηρες; wie, Weh, weh uns | rüft ringsher | un-

Digitized by Google

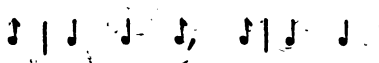
mutsvoll | Angſtausruf; aber auch, Ω Ζη|νος και | Ληδας, im Zweivierteltakt. In Geſellſchaft beider Ioniker füllt ſeinen Takt der Moloſs mit Würde, für ſich wäre er zu einförmig.

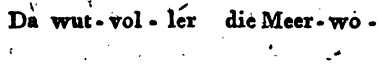
2. Ich weiſs nicht, ob bei den Griechen ein Vers von mehreren Antiſpaſten zu finden ſei, wie:



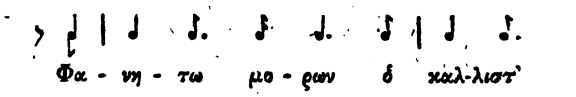

oder mit dreifachen Antiſpaſt:




Digitized by Google

Hefäſtion miskannte dafür einen choriambiſchen Vers, Λαβαν τω ξιφεος χρυσοδεταν εχων; und einen ioniſchen, Καθνασκει, Κυθερεῖ, ἄβρος Αδωνις τι κε θειμεν. Es ſcheint Regel der griechiſchen Rhythmik zu ſein, daſs die widerſtrebende Stockung des Antiſpaſtes, die gleich einer Diſſonanz in der Muſik Unruhe erregt, ſich bald in freie Bewegung auflöſen müſſe. Weil der Dochmius (⏑ — — ⏑ —) abwechſelnd anſteht und fortwandelt, ſo ward er häufig bei traurigem Inhalte gebraucht; z. B. von Sofokles im lezten Chorgeſange der Antigone:

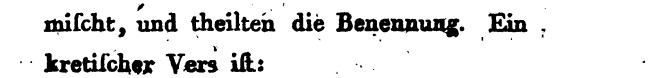



VII. Der Kretikus (— ∪ —), und ſein Gefährt, der ſinkende oder erſte Päon (— ∪ ∪ ∪), der die Schluſslänge von jenem in zwei Kürzen auflöſt, fügen ſich, obgleich ſie nur fünf Zeiten haben, durch Dehnung der Anfangslänge in den Dreivierteltakt.

1. Wenn der Kretikus herſcht, ſo giebt er den Namen; ſonſt der Päon. Oft

Digitized by Google

wurden beiderlei Verſe durch einander gemiſcht, und theilten die Benennung. Ein kretiſcher Vers iſt:

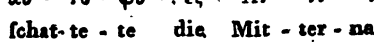



Ein päoniſcher:

Digitized by Google

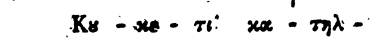
αυ - το - φυ - ες Ατ - τι - κη
ſchat-te - te die Mit - ter - nacht.

Und mit ſpondeiſchem Ausgange;



Κυ - κε - τι κα - τηλ - θεν,

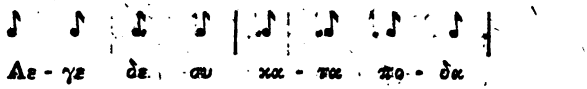
Πολ - λαι κα - τα - ρα - σα - με - νος
Mutig in der Heerſchaar
Hal - le mit der krie - ge - ri - ſchen



αν - δρα - σι πο - νη - ροις.
Pau - ke das Tri - umf - lied.

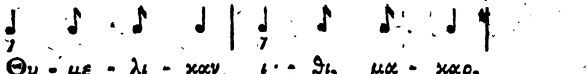
Man hört eine geſchwächte Ähnlichkeit mit dem trochäiſchen Tetrameter. Noch ſchwächer ward er durch Pyrrhichen (⏑⏑) im Vierachteltakt nachgeahmt, z. B.

Digitized by Google

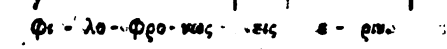



Unſere Sprache hat keine pyrrhichiſche Wörter, um ein ſo flatterndes Gehüpf mitzuhüpfen.

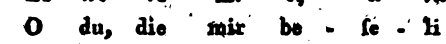
Wird des Kretikus erſte dreizeitige Länge in zwei Kürzen aufgelöſt, ſo entſteht ein ſteigender oder vierter Päon, deſſen anfangende Kürze durch die Hebung zwei abgeſtoſsene Zeiten, und dadurch Ähnlichkeit mit dem Choriambus, erhält:




Digitized by Google

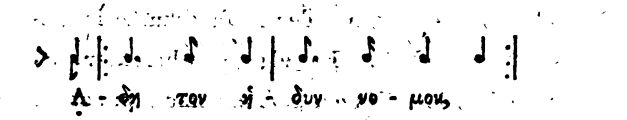



Eben ſo, wenn des ſinkenden Päons Länge in zwei Kürzen ſich auflöſet. Wir können die durch den Takt gehobene Anfangskürze mit einer Länge nachahmen:



Digitized by Google

Folgt dem Kretikus ein Auftakt, so wird die erste Länge vermindert, wie im ionischen Verse der Trochäfpondeus; aber der schliessende hat wieder sein volles Mass:

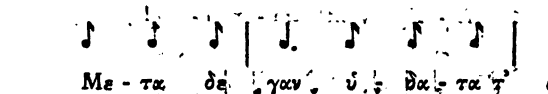



Einen etwas verschiedenen geben wir bei Anmerk. 4. Wie hier der Kretikus, so vermindert in andern Versarten der schliessende Päon seine Länge; z. B.

Digitized by Google

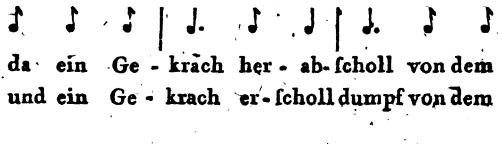
und eiferiges Muts unter den obigen Beiſpielen des ſotadiſchen Verſes.

2. Den ſteigenden oder vierten Päon (⏑ ⏑ ⏑ –) ſahen wir eben, als eine Auflöſung des Kretikus mit der Anfangskürze in Hebung geſtellt. Im eigenen Charakter, da ſeine drei Kürzen geſenkt ſind, bildet er ſelten Verſe, geſchweige denn Strofen: z. B. bei Ariſtoteles:



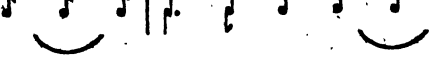

Allein würde der Fuſs, durch mehrere Verſe wiederholt, das Ohr betäuben; und einen Begleiter duldet er kaum. Denn der

Baccheos (⏑ — —) will mit der erſten Länge in der Hebung ſtehn; auch die höhere Hebung der lezten durch Ueberton iſt ſelten, und ſtört gleichwohl.




Beſſer begleitet ein Spondeus oder ein Jambus im geraden Takt; z. B. bei Euripides Bacch. 975. Or. 340.

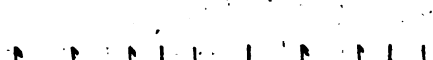
Digitized by Google



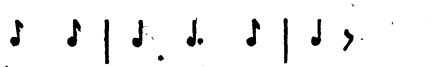
Ι - ϑε ϑε - αι λυσ - σης κυ - νες ὦϑ'
Wo mit Ge-krach Glut - ſtral von dem O-
Ὁ με - γας ολ - βος ου μο - νι - μος
Da die Dro-met' er - klang zu der ent-

εις ου - ρος.
lymp ein-ſchlug.
εν βρο - τοις.
ſamm-ten Schlacht.

Beſſer vielleicht auch der Choriamb und der Kretikus im Dreivierteltakt:



Und vom O - lymp don - ner - te Zeus auf

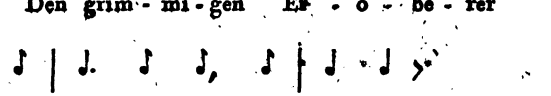


des Ge - birgs Fel - ſen - haupt.

Digitized by Google

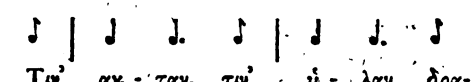
Aber nun hört der Vers auf, ein päonischer zu sein; weil die Bewegung der anderen Zeitfüsse zu mächtig tönt.

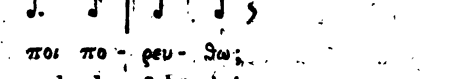
3. Der zweite und der dritte Päon ($\upsilon — \upsilon\upsilon$, $\upsilon\upsilon — \upsilon$) mit gesonderten Kürzen wurden von den Griechen kaum in einzelnen Versen als herschende Worfüsse gereiht. Mir ist keiner bekannt, der diesem gliche:




Der gefoderte Auftakt Einer Kürze, getrennt von den zwei vorhergehenden, läfst sich dem Ohre nicht darstellen. Fand doch Hefäftion selbst den bacheischen Vers selten, dessen Fufs ($\upsilon — —$) dem zweiten

Päon an Zeiten zwar gleich, aber an Meſſung ſo verſchieden iſt, daſs ihm die Römer den Moloſs und den ſteigenden Joniker unterſchoben. Eine Reihe von Baccheen hat Äſchylus, Prom. 114, und Euripides Hel. 148. Dionyſius giebt dieſes Beiſpiel:

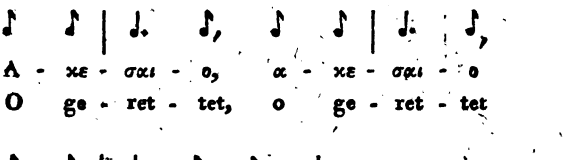



Lieber verband man den Baccheus mit einem Jambus, um den unterbrochenen Gang des Dochmius zu erhalten, VI, 2.

Digitized by Google

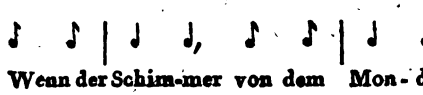
4. Vom dritten Päon und dem verwandten Palimbaccheos (— — ⏑) urtheilt Hefaſtion, daſs er nicht gut zur Melodie ſich bequeme. Den Vers des Euripides, Hec. 1058:




würden für die päoniſche Bewegung auch unſere Tonſezer unbequem finden; weil der Auftakt nicht zwei, ſondern drei Kürzen zuſammenfaſst, und die Gleichheit der muſikaliſchen Fraſen ſtört. Sie würden die joniſche Bewegung mit nachſchwebender Kür-

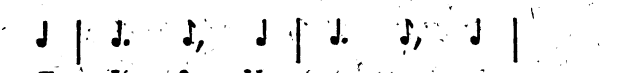
Digitized by Google

ze vorziehn, wie in Klopſtocks Sommernacht:

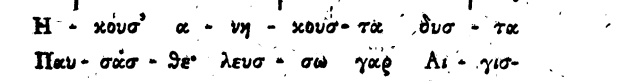



wo dieſe Bewegung in einigen Füſsen (ich genoſs einſt; wie verſchönt warſt) durch vollkommene Längen auffallend iſt, und doch einem Gluck entging. Eben ſo ungewöhnlich waren palimbacchiſche Verſe, wie Dionyſius einen zur Probe giebt:

Digitized by Google



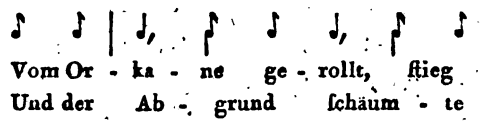

Man wolle für ihn nicht jenen kretiſchen Vers mit einem Auftakt miskennen: Sieg-prangend naht unſer Held, VII, 1. Einen längeren der Art hat Sofokles, El. 1524:



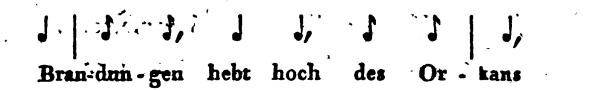

Digitized by Google

VIII. Im Vierviertelakt gehn die Versarten, deren Füße acht Zeiten, in natürlicher Dauer oder etwas gedehnt, füllen.

1. Zu den verbundenen Füßen, die wir im Vorigen bemerkt haben, gehört noch der anapäſtiſche Vers (ſ. Zeitv. X, 3):




Nach griechiſcher Art beginnen auch zwei Kürzen den Takt; wir nehmen dafür eine verkürzte Mittelzeit:

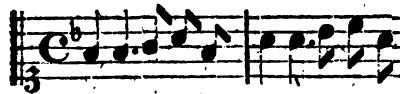



2 Auch der Daſius (⏑⏑⏑– – –) möchte die ſieben Zeiten wohl beſſer in vier Viertel dehnen, als in drei Viertel zuſammenziehn. So bei Pindar, Ol. X:

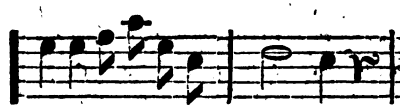
Denn der Dreivierteltakt mit auffteigender Triole ſcheint dem Gange der Strofe nicht gemäſs.

Digitized by Google

3. Nothwendig ist der Viervierteltakt für den griechischen Blumentanz, den uns Athenäus erhalten hat Der Musiker verzeihe, daſs ich dem Rhythmus auch eine Art von Melodie zu geben mich unterfange:



Πȣ μοι τα ρο-δα; πȣ μοι τα ια;
Sagt an, wo mir die Ros' ist, wo die Vi-



πȣ μοι τα κα-λα σε - λι - νας
ol' ist, wo der Hy - a - cin - thus.

Das Deutsche ist unvollkommen; mit jedem Takte sollte ein neuer Gedanke anfangen.

IX. Jede der angeführten Versarten hat einförmigen Gang, aber bei gleichmäſ-

Digitized by Google

sigen Taktſchritten die möglichſte Mannigfaltigkeit der Bewegung. Die kürzeren begnügen ſich an geſchickter Abwechſelung der Zeitfüſse; die längeren fodern zergliedernde Einſchnitte und Abſäze, und einen vortönenden Schluſs: damit, durch Angabe der Theile und ihrer Verhältniſſe, das Ganze der rhythmiſchen Periode vernehmlicher ins Gehör falle.

1. Der Einſchnitt in der Mitte eines Takts iſt entweder beſtimmt, oder wandelbar. Jener zerlegt z. B. den Pentameter, oder den choriambiſchen Vers mit vorſchreitendem Spondäus, in unveränderliche Haupttheile; dieſer den Hexameter in veränderliche: da er, gewöhnlich innerhalb des dritten Taktes bei einer ſchlieſsenden Länge oder Kürze ($— \overset{\smile\smile}{—} | — \overset{\smile\smile}{—} | —, \overset{\smile\smile}{—} |$ oder $— \overset{\smile\smile}{—} | \overset{\smile\smile}{—} | —\upsilon,\upsilon$), manchmal innerhalb des vierten bei einer Länge



Digitized by Google

(— ⏑⏑ | — ⏑⏑ | — ⏑⏑ | —, ⏑⏑), und dann vorher auch wohl im zweiten bei einer Länge oder Kürze (— ⏑⏑ | —, ⏑⏑ | oder — ⏑⏑ | — ⏑, ⏑), ein wenig zu verweilen einladet. Einen Abſatz hat z. B. der Hexameter vor dem geſonderten Ausgang am Schluſſe des vierten Taktes (— | — ⏑⏑ | — ⏑⏑ | — —), und zuweilen, wenn der Einſchnitt im vierten iſt, am Schluſſe des zweiten Taktes (— ⏑⏑ | — ⏑⏑ || — ⏑⏑ | —, —;) auch die Ode in trochäiſchen und jambiſchen Verstheilen. Hier und am Schluſſe darf die Kürze des Trochäus ſchweben; ſ. II, 2. III, 1. 2.

2. Die lyriſchen Strofen bilden ſo gemodelte Verſe zu Gliedern einer gröſseren rhythmiſchen Periode. Als die gröſseſte Periode harmoniſcher Rhythmen ward die Strofe eines pindariſchen Chors, zugleich dem Ohre durch Geſang und be-

Digitized by Google

gleitende Musik, und zugleich dem Auge durch vielfach wechselnden Tanz, dargestellt. Was in der lyrischen Strofe die einzelnen Verse, das sind im Chorreigen mehrere verbundene. Diese durch Schlussfälle gesonderten Glieder der grosen Periode sind wiederum in Gelenke getheilt, aber so, wie der Hexameter, mit veränderlichen Einschnitten und Absäzen. Hätten das die Grammatiker bei der Anordnung der pindarischen Chöre beobachtet; so würden gebrochene Wörter, die zwischen zwei Verse sich theilen, eine so seltene Ausnahme sein, wie im Ausgang der saffischen Strofe αἰθε-ρος διὰ μεσσαω, und Horazens u-xorius amnis. Eine genauere Erörterung hoffen wir von Ahlwardt.

X. Solche Gewalt des Verstaktes vermag wohl, nicht allein der Mittelzeit, die zwischen Länge und Kürze schwankt, den

Digitized by Google

Ausſchlag zu geben; ſondern auch die natürliche Länge und Kürze, und wie wir gezeigt haben, ihr Verhältnis in den Zeitfüſsen, etwas zu verändern. Von der Mittelzeit eine flüchtige Ueberſicht des Geſagten mit einigen Zuſäzen.

1. Im Tripeltakt, wo die Länge nie über zwei Zeiten hat, kann auch die ſchwächere Mittelzeit für eine Länge gelten. Bei Milton: *Roſe out of Chaos, or if Sion hill.* Hoch zum Olympos, wo ſich Götter freun. *Witneſs the ſtreets of Sodom, and that night.* Wildnis ergrünt von Pflanzung, und wird Flur. Wer für eine Melodie mehrere Strofen dichtet, der brauche ſo kraftloſe Längen nicht ohne Vorſicht.

2. Der vierzeitige Takt duldet die flüchtige Mittelzeit in der Hebung, wenn zwei Zeiten folgen, beſonders im Anfang:

Digitized by Google

an dem Verdienſt; ſich die Natur; mit ausharrendem Sinn. Im Anfang, wo nichts vorhergehendes die willkührliche Dehnung ſtört, kann ſie ſelbſt vor der einzelnen Kürze nothdürftig ihre drei Zeiten hinbringen: Auf dem Hügel erwuchs; ſonſt aber nie, die ſparſamen Fälle des verlängernden Nachdrucks ausgenommen: Beſt. d. Mittelz. I, 7-9. Einer Endſilbe von ſchwacher Mittelzeit giebt der Schluſs, vorzüglich im Abſchnitt, eine ergänzende Friſt: Nachtigall, erheitre den Gram. Aber doch beſſer ſteht ſie zweizeitig vor einer Länge: Nachtigall, wehklage mit mir; oder vor einer verlängten, wenigſtens ſchwebenden Silbe: Nachtigall, dein ſüſser Geſang; — mit ſüſsem Geſang; — durchtöne den Hain. Gehn zwei Kürzen vorher, ſo füllt ſie mit

Digitized by Google

der Schlufspaufe bequem drei Zeiten: Sänftigerin des Meers; fogar die vierte im Abfchnitt: Venus, Sänftigerin braufendes Ungeftüms. Wenn fie aber nicht fchliefst, fo find drei Zeiten ihr zu viel: Sänftigerinnen, kommt. Beft. d. Mittelz. II, 5.

3. In der Senkung wird die faftlange Mittelzeit gerne lang: Sei mir hold; Reichthum glänzt; die faftkurze fchwebend: ging von uns; Hofnung labt. Ein Takt alfo, wo die Hebung immer dreizeitig ift, wie im alcäifchen und faffifchen Verfe, verkürzt wohl die letzte: felige Hofnung labt; nicht fo leicht jene: edlere Freundfchaft daurt; den Betrug fchon ahndend. Überhaupt gefällt Schwächung weniger, als Stärkung. Vergleiche Beft. d. Mittelz. II, 3. Von der Verlängung der gefenkten

Digitized by Google

Mittelzeit im Abſaz haben wir oben II, 2 geredet.

XI. Die Länge wird durch den Takt häufig vermehrt, manchmal auch vermindert, aber gekürzt niemals.

1. Sie gewinnt drei Zeiten im vierzeitigen Takt, wenn eine vollkommene Kürze folgt, im ſechszeitigen des Päons und des Kretikus, und anderswo; ſie gewinnt vier Zeiten im Abſchnitt des Pentameters, im Anapäſt, der einen ioniſchen Takt füllt, und zuweilen im gedehnten Ausgang. Man prüfe, ob eine Silbe die Verweilung aushalte, und meide ſolche, wie ein'e, über, wäre, die nur im Anfange des Verſes erträglich ſind, und verlängte Endſilben, wie Königinnen, Ewigkeiten, Schmetterlinge.

2. Die tieftonige Länge und verlängte Mittelzeit (Aufgàng, Weisheit),

Digitized by Google

die von Natur zum Falle sich neigt, wird kräftiger in die Hebung gestellt: s. Tonst. IV. Wer nicht zugleich Ton und Takt zu halten weiss, dem behagt mehr die kunstlose Natürlichkeit in Versen, wie, Düstere Sturmnacht zog, und graunvoll wogte das Meer auf; als die durch Kunst veredelte Natur in, Düsterer zóg Stúrmnacht, graúnvoll rings wógte das Meer auf. Ohne Zweifel gab es auch in Rom Naturmänner, die Virgils Nachahmung der mächtigen Hammerschläge, *Ill' inter sése magna ví brachia tollunt*, zu schwerfällig fanden, und Änderungen wie, *Omnes inter se vi magna*, oder, *Illi magna vi certatim brachia tollunt*, des leichteren Vortrags wegen anboten.

Da die Hebung der schwächeren Länge durch den Takt erzwungen wird; so

Digitized by Google

ſind in taktloſer Proſa, die keinen fortgehenden Wechſel von Hebung und Senkung hat; ſolche Wortreihen durchaus nicht als Verſe oder Verstheile zu betrachten. Weder die erſte Periode in den Annalen des Tacitus, *Urbem Romam a principio reges habuere*, iſt ein Hexameter, noch die ähnlich gebauete deutſche, Nehmt nicht, Deutſche, Antoden für Kraft, Unſinn für Gedanken; obgleich beide unter Hexametern, wo reges und Unſinn die tieftonige Länge hüben, zur Noth mitgehn könnten. Zur Noth, ſage ich; denn noch härter, als Deutſch' An—, iſt die Eliſion des dem Ohr unverſtändlichen Rom'a: weil der Buchſtab m, nach Quintilian (IX, 4, 40), in gewöhnlicher Ausſprache nicht wegfiel, ſondern verdunkelt ward, und den Zuſammenfluſs zweier Vokale hemmte. Den vers.

Digitized by Google

mäſsigen Fall eines Doppelſpondeus, wie Apennino, verbeut Quintilian (IX, 4, 66 und 101) dem Redner, und billiget doch, daſs eine von Cicero angeführte Periode nach einem Daktylus mit zwei Spondeen aus drei Worten ſchlieſst, *comparat is contra nos.* Im Takte des Hexameters wäre dies ein prachtvoller Ausgang, wie Virgils *Penatibus et magnis Dis* (Tonſt. IV, 4); in ungebundener Rede ſo wenig als ein lauterer Sinn urtheilt wohl. Nicht den geregelten Tanzſchritt des Verſes ſucht die Beredſamkeit; aber gern, wie in *eſſe videatur*, das dem verbotenen Hexameterſchluſs *eſſe videtur* ſich annähert, ordnet ſie nach versähnlichen Bewegungen ihren rhythmiſchen, niemals metriſchen Gang, mit beſcheidener Nachläſſigkeit.

3. Vermindert wird die Länge, wenn ſie, wie in den choriambiſchen, ioniſchen

Digitized by Google

und anderen Versarten (IV — VII), eine Kürze in ihren Takttheil mit aufnimt. Am geſchickteſten dazu iſt eine tieftonige, z. B. wie die Sonn' unüberwölkt; denn in Barbarei drängt rückwärts.

XII. Selbſt die Kürze kann durch die Hebung des Taktes zu einer unvollkommenen Länge von zwei Zeiten verſtärkt werden.

1. Im Tripeltakte gelangt die einſilbige Kürze und die lezte eines daktyliſchen Wortes zur Scheinlänge, weil ſie, die in der Hebung ſchlieſst, dort etwas anhalten darf; mehr noch hilft ihr ein Abſchnitt des Verſes oder des Gedankens: z. B. Da ſchmetterte der Donnerſtral; bei Milton, *in the beginning;* in der Beſchattung; und, *faſt by the oracle*

Digitized by Google

*of God*, tief in die Waldungen des Bergs.

Eine Kürze in der Mitte des Worts kann nicht verlängt werden: beſeligende Liebe; die flüchtigeren Stunden. Auch die Kürze nach einer Länge (Vater) vermag nicht gleich einer Mittelzeit (Wildnis), in der Hebung zu ſtehn. Sie dazu misbrauchen, hieſse in der Zeit vor Opiz, da man Vater unſer im Himmelreich zu Jámben zerrte, zurückkehren, und mit den lateiniſchen Tochterſprachen die Silben mehr abzählen als meſſen. Wenn Milton die angelſächſiſche Herkunft durch ſolcherlei Vorzählung verleugnete, *Hovering on wing under the cope of hell*; wir haſſen den Silbenzwang, Schwebend in Glanz unter die Stern' empor.

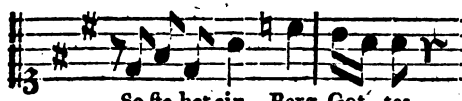
Digitized by Google

2. Noch im vierzeitigen Takte giebt der jambiſche Vers (II, 2) der ſchlieſsenden Kürze eines daktyliſchen Falles zwei Zeiten: Allmächtiger Weltherſcher, den kein Name nennt. Bei ſtärkerer Pauſe ſogar drei vor einer Kürze: Allmächtiger! das groſse Weltall ſtaunet dir. Doch wäre beſſer das aufſchwebende: dein groſses Weltall. Auch im ſchlieſsenden Jambus des alcäiſchen Verſes hat die Kürze zwei Zeiten: Gott, unermeſslicher || Weltherſcher, wozu im choriambiſchen eine Pauſe kommt: Schwoll die gewaltige || Meerflut. S. III, 2. IV, 2.

Selbſt die einſilbige Kürze, obgleich ſie weniger innehält, verträgt im vierzeitigen Jambentakt zwei Zeiten: Glanzhell aus Sturmnacht ragt er, ein Berg Gottes, auf. Grauns Melodie der tref-

Digitized by Google

lichen Arie, die wir im Sinne haben, wäre vollkommener, wenn Berg in der Senkung des Takts einen höheren Ton hätte, z. B. bei der Wiederholung:




3. Im Hexameter kann von drei Kürzen die letzte eine unvollkommene Länge werden, wenn für die zwei übrigen Zeiten eine Länge oder zwei Kürzen folgen. Z. B. Unausſprechlichere Barmherzigkeit. Ihn, den Entwilderer, preiſt, den verherlichenden Dionyſos. Noch eher, wenn im Einſchnitte des Verſes auch der Gedanke ſäumt: Aber ein heiligeres, | hochherziger denkendes Weſen. Man verſuche es mit Einer nachfolgenden Kürze, Unausſprechli-

Digitized by Google

chere Beguadigung, oder — heiligeres, erhabener —; und es entſteht eine Lücke im Takt. Auch der choriambiſche Vers im Dreivierteltakt (IV, 1), wo die Schlußlänge zwei Zeiten hat, nimt die Kürze für lang: Fröhlicherer Jubelgeſang tönt' in dem langen Brautzug. Und der Ausgang des Pentameters: Mehrerer Lob misfällt; ſinge den wenigeren: nicht aber ſein Abſchnitt, für deſſen vier Zeiten die Verlängung zu ſchwach iſt. Eben darum verſchmäht ſie der gewöhnliche choriambiſche Vers im Zweivierteltakt (IV, 2), weil ſie weder den viereitigen Abſchnitt, noch die dreizeitige Länge vor dem endenden Jambus aushält: Als nun fröhlicherer‖ Jubelgeſang erſcholl. Heil dem Könige! ſcholl huldigender Empfang.

Eine Bedingung ist, dass die vorleste Silbe von Natur kurz sei. Die verkürzten Mittelzeiten lich, isch, ig, werden von der benachbarten Stammsilbe fortgerissen; getrennt aber in jugendliche, heuchlerische, eiferige, behalten sie etwas Ton und Schwebung, wogegen die folgende Kürze nicht aufkommen kann. Die Silbe end war auch mittelzeitig, ward aber völlig kurz. Best. d. Mittelz. II, 5.

4. Die Schlusskürze eines daktylisch fallenden Wortes kann im Hexameter deswegen nicht lang werden, weil dessen Takt in der Regel alle vier Zeiten des Daktylus erfodert. Bei, Heiliger Weltherscher, vermisst jeder; man möchte sogar die Dehnung des lezten scher, die aber auch unerlaubt ist (XII, 1), vorziehn; aber Heiliger Gott, Weltherscher, befriediget. Nur frem-

Digitized by Google

de Namen mit schwebender Endsilbe (s. Kürze II, 1. 2) möchten einmal das Vorrecht der Mittelzeit theilen: z. B. Asia's goldreicher Despot; und, Unser Astyanax, vor einer Pause Etwas weniger schwebend, wollen auch diese nicht: Asia, goldreiches Gebiet; und, Edler Telémachos. Wohl aber im jaffischen Verse, wo der erste Takt seinen Trochäus nimt, ohne Anspruch auf die hinübergehende Endsilbe: Hannibal! Dir zitterte Rom.

5. Einsilbige Kürzen lang vor zwei folgenden Kürzen zu brauchen, ist im Anfange des Hexameters und der gewöhnlichen ektoriambischen Verse erlaubt: Der obwaltende Zeus; ein hochfliegender Adler; das Paradies; es war gut; zu antworten mit Troz. Wobei der Vorleser Takt und Ton, wie

bei ähnlicher Stellung der Mittelzeit, durch ausdauernde Kraft zu beobachten hat. Läfst man Eine Kürze nachfolgen, so wird das Mafs des vierzeitigen Taktes nicht gefüllt: Der gewaltige Zeus; es geschehe das Wort. Unterbrechung des Gedankens hilft, wie durch ein Halbkomma, zur Verlängerung des Artikels: z. B. Des in der Nacht graunvoll aufsteigenden Donnerorkanes.

Dies ungefähr scheint das wesentlichste, was über das Zeitmafs unserer Sprache zu sagen sein möchte. Geschrieben, hat manches davon ein krauses Ansehn; im Sprechen wäre der Weg zum Gefühl einfach und kurz. Beschreibe uns einer den Gesang der Nachtigall, den Bau der Rose und ihren Duft! Sein Aufwand von

Bildern und Vergleichungen wird nur etwas verlorener sein, als das undankbare Geschäft, die Erfordernisse und Wirkungen einer rhythmischen Komposition in todten Buchstaben abzuhandeln.

Unsere Sprache ist von den gebildeten neueren die einzige, die durch bestimmtes Zeitmaß und mannigfaltige Bewegung die rhythmischen Künste in Rede und Poesie wieder aufwecken kann. Dieß beneidenswürdige Tugend werde nicht länger vernachlässiget, sondern ausgebildet mit griechischer Anstrengung. Je mehr Schwierigkeit, desto glänzender der Ruhm des Überwinders.

Es ist wahr, wir haben der Schwierigkeiten nicht wenige. Aufgewachsen unter Geringschäzung des Einheimischen, kennen wir kaum einen solchen Besitz. Und woher sollten wir? Sowohl im häuslichen

Gespräch, als öffentlich in belehrenden oder erbauenden Anreden, fallen die Worte, wie sie sich vordrängen, mit kühler Gelassenheit. Der feurigere Ton, die stürmischeren Wendungen der Leidenschaft, die mit demosthenischem Rhythmus das Herz träfen, jene gefälligen und erschütternden Wortbewegungen, bei welchen das Volk aufjauchzen möchte, sind unseren Sitten und Bedürfnissen völlig fremd. Unsere guten Schriftsteller, die den lebendigen Ausdruck der Alten zuerst ahndeten, und in deutscher Poesie und Prosa nachbildeten, werden gelesen vielleicht, aber nicht vorgelesen. Selbst das Schauspiel darf sich selten vom Alltäglichen und Modischen erheben; veredelnden Ton und Rhythmus fasst die schaulustige Menge nicht, höchstens die leichteste der Versar-

Digitized by Google

ten, die aber der Schauspieler wie Prosa hersagen muss.

Dennoch mutig ans Werk, tapfere Mitkämpfer! Vor die Trefflichkeit setzten den Schweiss die unsterblichen Götter: rief der geistvolle Grieche. Lasst uns, was der Geist uns eingiebt, in melodische und anmutig fallende Worte ordnen, und das geordnete vortragen, als ob griechische Hörer urtheilen sollten.

Wir alle empfinden dem Tonkünstler nach, wenn er in einem leidenschaftlichen Solo, bei sorgfältig gehaltenen Takte, dennoch die sanftesten Einschnitte, die zartesten Ruhepunkte der musikalischen Frasen beobachtet, jede Note, wo das Gefühl ausweicht oder höher sich schwingt, vorschallen lässt, jeder Regung der Leidenschaft gemäss die Melodie hier schleift, dortründet, dort abstösst, dort einen Ton fest, und

Digitized by Google

oft über sein Maſs, anhält, und die Bewegung der Taktſchritte bald ſchwächt mit allmählich gedämpftem Klange, bald mit anſchwellendem verſtärkt und beſchleuniget. So und nicht anders muſs der Vorleſer den gleichmäſsig fortſchreitenden Takt, und die Melodie des Verſes mit Abſchnitt und Ausgang, deutlich angeben; zugleich aber den eigenthümlichen Schwung der Wortfüſse, den Sprechton ſamt dem Tone des örtlichen Nachdrucks, und die mit den rhythmiſchen Gliedern nicht immer zuſammentreffenden Abſätze des Gedankens, im vielfachen Laute der Empfindung, und, nachdem der Inhalt ſich regt, gelaſſener und heftiger vortragen.

Digitized by Google

# Druckfehler

## in den

# Idyllen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Seite | 15 | V. | 22. | Lies: Mutter, und |
| — | 23 | — | 7. | — einmal |
| — | 37 | — | 127. | — umwirft |
| — | 42 | — | 172. | — fernesten |
| — | 44 | — | 184. | — Komm, |
| — | 47 | — | 18. | — Feldhuhn; |
| — | 53 | — | 72. | — träg', aus |
| — | 55 | — | 91. | — unwohlthätig, die |
| — | 60 | — | 131. | — dafür |
| — | 78 | — | 48. | — der jauchzenden |
| — | 91 | — | 164. | — blöcken |
| — | 92 | — | 195. | — Kopf! |
| — | 112 | — | 138. | — zu sein der |
| — | 115 | — | 9. | — Hausarbeid |
| — | 116 | — | 21. | — Gestrük' |
| — | 121 | — | 62. | — Stemme |
| — | 123 | — | 75. | — Ding, |
| — | 124 | — | 97. | — Männken |
| — | 157 | — | 51. | — wer na |
| — | 188 | — | 147. | — Kraze . . . *eingerückt.* |
| — | 223 | — | 134. | — lang' unzerschnitten |
| — | 237 | — | 20. | — lafs dich |
| — | 256 | — | 38. | — umdrehete |
| — | 266 | — | 134. | — schwerern |
| — | 269 | — | 22. | — wirtlichen Tochter |
| — | 271 | — | 35. | — alles nunmehr |
| — | 272 | — | 48. | — Hatte gefegt |
| — | 274 | — | 67. | — Theetöpfe |
| — | 276 | — | 81. | — Hungerig |
| — | 295 | — | 11. | — umgeht |
| — | 302 | — | 63. | — dir brachst |
| — | 328 | — | 179. | — umwandelnden |
| — | 329 | — | 186. | — daucht', als |
| — | 331 | — | 205. | — Jünglinge; |

Digitized by Google

# Druckfehler

im

## dritten Bande.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Seite | 18. | | Lies: Wer dreht' aus. |
| — | 34. | — | Getroſt, wenn |
| — | 48. | — | Bleibt, Eroberer |
| — | 68. | — | Gewand, |
| — | 72. | — | Allemannen |
| — | 81. | — | Schauet in dem Bach |
| — | 83. | — | Geigen! — zu Haus! |
| — | 85. | — | Traub'-Aganippe! |
| — | 87. | — | wandern, |
| — | 92. | — | Solcher mäkelt euch |
| — | 95. | — | Nachbargärten |
| — | 97. | — | hinaus geſezt. |
| — | 104. | — | Genuſſes |
| — | 125. | — | Des Sturmwinds |
| — | 126. | — | das Haupt, ſank! |
| | | — | Und geſpornt . . . zerſchellen |
| — | 132. | — | Greis! |
| — | 141. | — | Erwiedert' ich |
| — | 144. | — | Weht es hier, und |
| | | — | gurret; |
| — | 152. | — | O ſehet! |
| — | 162. | — | Stimmenmacht, und |
| — | 168. | — | Seht, die |
| — | 180. | — | Die Gewerb' und |
| — | 185. | — | Der Alt' auch |
| — | 187. | — | guter Geiſt! |
| — | 198. | — | Wer iſt, der |
| — | 207. | — | wo er ruft! |
| — | 224. | — | ich roth! |
| — | 225. | — | Die Birnen |
| — | 232. | — | erklingen! |
| — | 237. | — | ſchüze nicht, was |
| — | 257. | — | Einfältig |
| — | 273. | — | mich wach! |
| — | 276. | — | Niemals, ſeit — beſſern — Schlöſ- |
| | | | ſern. |
| — | 280. | — | So ſink' auch |
| — | 296. | Zeile 11. — | ſich reimte, ſt. räumte |
| — | 308. | — 10. — | Engl. overwached; |
| — | 311. | — 8. — | Das Zeichen : wiederholt. |
| | | | drei Verſe, : zwei, : einen. |
| — | 318. | — 16. — | dem ein Amfibrach |
| — | 328. | — 5. — | Riet, ſtir Reit. |
| — | 334. | — 18. — | das Vornehmthun |

Digitized by Google

# Druckfehler

im

## vierten Bande.

| | | |
|---|---|---|
| Seite | 17. | Lies: angehaktem — tadeln |
| — | 21. | — verwehn! |
| — | 23. | — Sorg' und |
| — | 24. | — Tauber. |
| — | 25. | — pränget es hier! |
| — | 29. | — blinkt' auf |
| — | 34. | — ſchaun, auf |
| — | 35. | — Zu Luft |
| — | 54. | — Harfenlieder. |
| — | 62. | — zum Spiel: |
| — | 71. | — All' ihr Guten, |
| — | 75. | — lächelnd an. |
| — | 77. | — Weiht' ihr |
| — | 79. | — in lindem |
| — | 114. | — mit dem Pferdehuf! |
| — | 115. | — Aufs Wohl |
| — | 119. | — Sing, wie |
| — | 120. | — Gebirg der |
| | | — Apollo's: |
| — | 127. | — lechzt, |
| — | 147. | — Frau, |
| — | 152. | — Du Armer |
| — | 158. | — Man drücket |
| — | 163. | — Sieh Roberts, |
| — | 167. | — Vor ſeinem Rohr |
| — | 168. | — die Balz! |
| — | 178. | — Herrn, mit |
| — | 180. | — Und, faſt |
| — | 187. | — Dichter, |
| — | 190. | — Erd' und Meer; |
| — | 193. | — Weibern ſtrozt; |
| — | 196. | — Holunder |
| — | 199. | — ſo ſchön, |
| — | 210. | — Wächterglocke |
| — | 267. | — bei ihm diene, |
| — | 282. | — Marull *zweimal* |
| — | 307. | — Hylas *zweimal* |
| — | 330. | — erhauete |
| — | 351. Z. 10 | — gleichförmige. |
| — | 358. Z. 16 | — Lugedöm |
| — | 373. Z. 4 | — Brot |

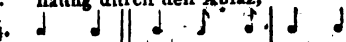
Digitized by Google

# Druckfehler

## in der

# Zeitmeſſung.

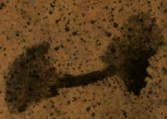
Seite 29, unten, leſe man: warum un —
— 55 Z. 7. ſeit (s) —
— 100 Z. 1. würde durch —
— 115 Z. 5. leiden —
11. alle verlängt —
— 127 Z. 8. theils ſinkend —
— 128 Z. 20. rieſen —
— 134 Z. 18. Verbalbeiwörter —
— 135 Z. 8. von Abendkoſt —
15. Feldherrnſtab trug.
— 153 — 15. der vorſchallende —
— 181 — 10. zu füllen,
— 183 — 5. *Meverius.*
— 184 — 15. vor einer Kürze —
— 186 — 3. häufig durch den Abſaz,

— 188 — 14. 


ὁ μεδων.
— 190 — 2.
— 202 — 15. Den ſechszeitigen Ionikern
— 226 — 7. *hieher gehört:* Mutig in der Heerſchaar: *aus der* 9 *Zeile.*
— 229 — 9. *Am Ende:* Glük-; *und* ſelig walt' immerdar, *aus der* 10 *Zeile in die* 13*te.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google